Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 225. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 15. Mai 1878.

Nr. 226 der Breslauer Zeitung wird Donnerstag den 16. Mai (Mittags) ausgegeben.

Gefängnißarbeit.

Der wo möglich noch vor dem Inkrafttreten der neuen Justizgesetze zu bewerkstelligende Erlaß gesetzlicher Bestimmungen über den Strafvollzug legte den betheiligten Gewerbetreibenden und den Staatsregierungen es nahe, Untersuchungen über den Einfluß der Gefängnißarbeit in ihrer Rückwirkung auf die gewerbliche und industrielle Privatarbeit anzustellen resp. zu begünstigen. Die von dem Ausschuß des deutschen Handelstages den Mitgliedern desselben zugegangene Aufforderung, sich gutachtlich über diesen Gegenstand zu äußern, dürfte zur Zeit überall unter Mitwirkung der Strafanstalts-Directionen erledigt sein und eine demnächst in Berlin zusammentretende Commission, in der sich auch der königl. preußische Herr Justizminister und die königl. sächsische Staatsregierung vertreten läßt, wird die Resultate dieser Erhebungen zu extrahiren und zu prüfen haben. Zu welchem Ergebniß man bei dieser Gelegenheit gelangen wird, darüber läßt sich natürlich zur Zeit nichts Positives sagen, doch vermuthen wir mit Bestimmtheit, daß diese Feststellungen die im Publikum circulirenden, oft ganz übertriebenen Berichte von der Macht und der Gefährlichkeit jener in den Gefangenen- und Strafanstalten der freien Arbeit bereiteten Concurrenz erheblich abschwächen werden. Zu dieser Muthmaßung sind wir u. A. veranlaßt durch das ziemlich eingehende Gutachten, welches die Breslauer Kammer dem Handelstagsausschuß für den Umfang der Provinz Schlesien erstattet hat. Dasselbe ist in einer beschränkten Anzahl von Exemplaren gedruckt worden und enthält namentlich interessante statistische Nachweisungen über die in schlesischen Gefangenen- und Strafanstalten stattfindende gewerbliche Arbeit.

Wenn man erfährt, daß in den Jahren 1872—74 die Durchschnittszahl sämmtlicher männlicher Gefangenen in allen preußischen Straf-, Corrections- und Gefangenen-Anstalten rund 18,000 betrug, und daß von diesen nur etwa 11,000 oder 61 pCt. gewerblich beschäftigt wurden, während andererseits die Zahl der freien männlichen gewerblichen Arbeiter in Preußen auf mehr als 1½ Million angegeben wird, so leuchtet schon ein, daß die Concurrenz keine sehr scharfe sein kann. Die gewerblich beschäftigten Gefangenen repräsentiren nur ⅔ pCt. der Zahl der freien gewerblichen männlichen Arbeiter. Es kommt aber ferner in Betracht, daß die Leistungsfähigkeit der Gefangenen bei gewerblichen Arbeiten sich mit derjenigen der freien Arbeiter nicht auf eine Linie stellen läßt. In gar nicht seltenen Fällen muß der Sträfling zu der Arbeit, die er hinfort verrichten soll, erst angelernt werden; er ist daher zunächst nichts besseres als ein Lehrling. Aber, auch wenn er seine Arbeit bereits versteht, so fehlt ihm doch bei der Beschäftigung in der Anstalt in der Regel die rechte Arbeitsfreudigkeit, das erforderliche Interesse. Dabei wird die Arbeit oft unterbrochen durch die von der Hausordnung vorgeschriebenen Unterrichtsstunden, Uebungen und dergl. Der Verkehr des Unternehmers mit den Arbeitern ist ein beschränkter, die Beaufsichtigung und Anleitung bei der Arbeit eine wesentlich erschwerte. Nirgends kommen so viele Materialverschwendungen vor, als bei der gewerblichen Arbeit in den Gefängnissen. Unter diesen Umständen geben die Unternehmer, welche Gefangene beschäftigen, die Leistungsfähigkeit des gefangenen Arbeiters übereinstimmend auf höchstens 33⅓ bis 50 pCt. der Leistung seines freien Collegen an. Die socialdemokratischen Agitatoren, welche principiell jede concurrirende Gefangenenarbeit verwerfen, bestreiten zwar die Richtigkeit dieser Behauptung der Arbeitgeber, aber die betreffenden Fabrikanten und speciell diejenigen, welche von der Breslauer Kammer gutachtlich vernommen worden sind, haben ihre Angabe in so überzeugender Weise begründet, daß wir es in der That gerechtfertigt finden, wenn der Preis, der für die Gefangenenarbeit an die Anstalts-Directionen entrichtet wird, in der Regel tief unter dem Niveau des Lohnes für einen freien Berufsarbeiter gleicher Branche steht. In Schlesien beträgt das Maximum des für einen gefangenen Arbeiter gezahlten Lohnes circa 2 Mark, das Minimum 0,25 Mk. Ein allgemeiner Durchschnitt des Tagesverdienstes, den die Anstaltsdirectionen für den Gefangenen beanspruchen, hat sich nicht ermitteln lassen. In der Regel dürfte derselbe unter dem Betrage von 1 Mk. bleiben. Eine Schädigung der freien gewerblichen Arbeit durch die Gefangenen-Arbeit wird in der Regel nur dann stattfinden, wenn die letztere eine unverhältnißmäßig billige ist, wenn also der Abstand zwischen der Leistungsfähigkeit des freien und des unfreien Arbeiters wesentlich geringer ist, als der Abstand zwischen den Löhnen. Hiergegen wird am wirksamsten angekämpft durch die Vergebung der unfreien Arbeitskräfte an den meistbietenden Unternehmer. Die preußische Verwaltung hat längst die nöthigen Anordnungen hierüber getroffen und — wie einige bei der Sache früher interessirte gewerbliche Unternehmer klagend anführen — sogar die Conjunctur in den Gründerjahren (als großer Arbeitermangel war) trefflich auszunutzen verstanden.

Aber auch dann, wenn die Arbeit in den Gefängnissen durchaus nicht zu billig vergeben wird, ist ein Fall denkbar, wo die Concurrenz der Gefängnißarbeit auf die Verhältnisse der freien gewerblichen Thätigkeit schädigend und zersetzend einwirkt. Wir meinen die willkürliche Vermehrung der productiven Kräfte in einzelnen Branchen oder Arbeitszweigen durch Anlernung in den Anstalten. Hierher gehört die Cigarrenfabrikation, welche bekanntlich außerordentlich leicht zu erlernen und mittelst geringer Geräthschaften und kleiner Rohstoffvorräthe überall ausführbar ist. Nicht nur, daß etwa der fünfte Theil aller gewerblich beschäftigten Gefangenen in Preußen bei der Cigarrenarbeit untergebracht wird, es entsteht auch durch die fortgesetzte Neuanlernung vorübergehend internirter Personen zu dieser Arbeit eine quasi fabrikmäßige Cigarrenarbeiter-Ausbildung. Das fernere Verbleiben des zur Cigarrenarbeit angelernten Sträflings nach seiner Entlassung bei dieser Beschäftigungsweise ist durch die natürlichen Verhältnisse wesentlich begünstigt. Er braucht sich nur im Besitze weniger Thaler zu befinden, um der Mühe, einen Arbeitgeber zu suchen, überhoben zu sein und „Cigarrenfabrikant" zu werden. Darum ist auch diese Beschäftigung unter den Zuchthauscandidaten sehr beliebt. Ein überführter Dieb verlangte energisch, mit Zuchthaus bestraft zu werden, weil er das Zuchthaus als eine Lehranstalt für die Cigarrenfabrikation betrachtete. Das Gutachten der Breslauer Kammer weist auch auf den großen moralischen Nachtheil hin, der für die freien gelernten Cigarrenarbeiter daraus hervorgeht, daß die Collegenschaft beständig durch entlassene Sträflinge recrutirt wird.

Diesen Umständen kann auf zweckmäßige Weise gesteuert werden, wenn man dem Antrage der genannten Kammer Folge giebt, künftig nur solche Gefangene mit Cigarrenfabrikation zu beschäftigen, welche gelernte Cigarrenarbeiter sind.

Auch in allen andern Branchen kann es nicht schaden, wenn man thunlichst den Grundsatz sich zur Richtschnur nimmt, dem Gefangenen diejenige Arbeit zu übertragen, welche er früher als freier Arbeiter geleistet hat. Die regulären Concurrenzverhältnisse, unter den verschiedenen Branchen und deren Arbeiterschaft würden in diesem Falle am wenigsten durch die Gefangenenarbeit erschüttert. Wenn die Socialdemokratie dagegen verlangt, daß in den Gefangenenanstalten ausschließlich für den Staatsbedarf gearbeitet werden sollte, so wäre u. E. dieser Grundsatz kaum aufrecht zu erhalten. Der Staat bedarf nur einige wenige Artikel (hauptsächlich Militärartikel) und auf deren Anfertigung müßten diejenigen Gefangenen, welche solche Arbeit nicht zufällig bereits kennen, in der Anstalt doch angelernt werden. Auch würden die Leistungen in vielen Fällen den berechtigten Anforderungen des Staates nicht entsprechen. Auf alle Fälle wäre nichts gewonnen, denn was an Arbeit für Staatsbedarf im Zuchthaus geliefert wird, das kommt nicht als Nachfrage auf den freien Markt und dadurch werden die Preise eventuell genau so gedrückt, wie bei direct concurrirender Zuchthausarbeit.

Wenn wir unsere Gefangenen und Sträflinge nicht todtschlagen oder deportiren wollen, so bleibt vor wie nach nichts weiter übrig, als sie zum großen Theile mit gewerblicher Arbeit für Privatrechnung zu beschäftigen, und dies läßt sich schon so einrichten, daß der gewerblichen freien Arbeit ein Schaden nicht erwächst.

Breslau, 14. Mai.

Natürlich steht das Attentat gegen den Kaiser noch im Vordergrunde der Besprechung in den Zeitungen aller Parteien. Das Berliner Organ der Socialdemokratie, die „Freie Presse", erklärt unter Anderem:

„Wir verurtheilen den Mord auf's Strengste, mag dieser in was immer für einer Gestalt auftreten, und deshalb verurtheilen wir auch das glücklicherweise vereitelte Attentat auf den Kaiser. Derartige Vorkommnisse sind keineswegs der Ausfluß irgend einer politischen, einer demokratischen Gesinnung, sie sind die That verbrecherischer Menschen und als eine solche faßt auch die socialdemokratische Partei den Mordversuch auf den Kaiser auf."

Nun, die socialdemokratische Partei als solche will keine Zeitung als verantwortlich für das Verbrechen hinstellen, selbst nicht die „Nordd. A. Ztg.", welche ausdrücklich die socialdemokratische Partei, d. h. „die große Masse von irregeleiteten und gedankenlos den Agitatoren folgenden Arbeitern, selbstverständlich von jeder auch nur moralischen Mitschuld ausgeschlossen" wissen will. Dagegen — fährt die gedachte Zeitung fort — können wir um so weniger, hier wie bei dem von der „Freien Presse" mit herangezogenen Kullmann-Falle, die Agitatoren und die Preßorgane der Partei von der Mitschuld freisprechen. Die fortdauernde Glorificirung aller Blutthaten der Pariser Commune, die Behandlung des Falles Sassulitsch, die täglich erneuert vorgetragene Lehre von dem „unterdrückten hungernden Volke" — vorgetragen von solchen, welche selbst nichts

---

Pariser Weltausstellungsbriefe.

III.

Allerlei Streifereien durch Paris.

Paris, 8. Mai.

Die Ausstellung befindet sich noch immer im Stadium des „Fertigwerdens", wie dies übrigens auch nicht anders zu erwarten war. Jedoch muß man anerkennen, daß sie für die kurze Spanne Zeit weit genug vorgeschritten ist und mit rastlosem Eifer gefördert wird. Man merkt den Fortschritt nicht nur von Tag zu Tag, sondern oft von Stunde zu Stunde, wie durch Zaubergewalt wächst das Werk aus der Erde unter den Augen der Zuschauer. Freilich leiden dieselben Organe und die Respirationsorgane der Besucher nicht wenig durch den Staub der Arbeit, und auch die Ohren müssen sich manchmal ganz reglementswidrige Geräusche gefallen lassen. Interessant ist es aber doch, das Entstehen desjenigen schrittweise zu verfolgen, das dann als Entstandenes, Ganzes, das Auge des Schauenden entzückt. Das Beschreiben des Halbfertigen jedoch hätte für den entfernten Leser wenig Werth; noch zeigen die meisten Sectionen stark gähnende Lücken, noch fehlt die Gesammtharmonie, die allein den richtigen Ueberblick und die Wiedergabe des Gesehenen gestattet, ein derartiges Riesenwerk läßt sich eben nicht in abgerissenen Einzelheiten darstellen, sondern will als Gesammtwerk aufgefaßt und geschildert sein. Ich glaube deshalb im Interesse meiner geneigten Leser und schönen Leserinnen zu verfahren, wenn ich die Beschreibung der Ausstellung selbst noch ein Weilchen aufschiebe, bis sie wenigstens einen leidlichen Ueberblick gestattet. Ich hoffe, schon in meinem nächsten Briefe damit beginnen zu können und inzwischen lohnt es wohl der Mühe, sich ein wenig in diesem schönen Paris umzusehen, das an sich schon eine Ausstellung und wahrlich keine der uninteressantesten ist.

Auch muß ich derjenigen meiner Leser gedenken, die ihrem Herzenszuge werden folgen und mit eigenen Augen das Wunder werden schauen wollen, das die Weltstadt an der Seine ihren Mit-Weltbürgern auftischt und diese zukünftigen Besucher werden mir gewiß für einige Winke dankbar sein, die ich ihnen in dieser Beziehung geben kann.

Vor Allem: Wer nur kurze Zeit frei hat und diese Zeit der Weltausstellung widmen will, komme nicht jetzt, sondern erst gegen Ende Mai oder Anfang Juni. Erst dann wird, glaube ich, die Ausstellung ganz fertig sein, und außerdem werden die später Kommenden viele der Mißbräuche und Unannehmlichkeiten nicht mehr vorfinden, denen die unglücklichen ersten Schlachtopfer stets ausgesetzt sind. Auch die jetzt enorm in die Höhe geschraubten Preise werden dann, davon bin ich überzeugt, mäßigeren Anforderungen Platz gemacht haben, denn die Ausbeutung der Fremden kann so nicht weiter gehen und die Reaction wird nicht lange auf sich warten lassen. Schon haben die praktischen Amerikaner eine Zuschrift an die „France" erlassen, in welcher sie der Oeffentlichkeit kund und zu wissen thun, daß sie in Folge der unverschämtesten Ausbeutung, deren Gegenstand sie sind, ihren Aufenthalt hier werden abkürzen müssen, und die Zeitungen drohen den „fremdenverscheuchenden" Uebelthätern kurzweg mit Veröffentlichung ihrer Namen. Das wirkt, wie ja überhaupt hier die Presse die Bezeichnung der sechsten Großmacht mit Recht führt. Die Fremden, d. h. den nothwendigsten Bestandtheil einer Weltausstellung, vertreiben, gilt jetzt hier für ein Capitalverbrechen, für directen Hochverrath; mehr als je ist der Fremde jetzt das enfant chéri der Pariser, selbst wenn dieser Fremde deutsch spricht, vorausgesetzt natürlich, daß er gleichzeitig über französisches Geld verfügt und nicht zu knapp damit haushält.

Die Mißbräuche müssen sich erst jetzt zeigen, um abgeschafft werden zu können, und deshalb werden die späteren Besucher viel besser daran sein, als die jetzigen. Anerkennenswerth ist jedesfalls, daß die Abstellung rasch erfolgt und kein Mittel unversucht gelassen wird, um sofortige und radikale Abhilfe zu schaffen. So mangelt es vorläufig noch sehr an Comfort in der Ausstellung: „äußerst spärliche Sitzplätze, trotzdem das Umherstreifen auf der großen Fläche rechtschaffen müde macht," noch größerer Mangel an gewissen Oertlichkeiten, von denen man nicht gern spricht, die man aber noch viel weniger gern entbehrt, „absoluter Mangel an Catalogen, mit deren Hilfe man sich in diesem Ocean menschlicher Gewerbthätigkeit zurechtfinden könnte, ungerammte Kieswege, die, durch den Regen aufgeweicht, nahezu unpassirbar werden", Alles das und noch vieles Andere beeinträchtigt vorläufig den Genuß, wird aber sicher innerhalb kurzer Zeit redressirt werden; das Generalcommissariat der Ausstellung erfüllt seine Pflichten mit wahrer Hingebung und einer sehr nachahmenswerthen Raschheit.

Die Kutscher wollten striken, wie ihre Wiener Collegen am 1. Mai 1873. Schließlich aber besannen sie sich eines Besseren (!) und prellten die Fahrgäste in unerhörter Weise. So verlangte und erhielt ein derartiger edler Rosselenker am Eröffnungstage für eine Fahrt nach dem Trocadoro (Taxe 1½ Frank) 100, sage hundert Franken! Selbstverständlich war der Geführte und Angeführte ein Fremder, der sich nicht kaltlächelnd auf seine guten Beine verließ, wie der Schreiber dieses und tausende und abertausende von anderen, die trotz stundenlangen Suchens weder eine Droschke, noch einen Platz im Omnibus, Tramway oder dergl. erobern konnten. Auch nach dem 1. Mai hielt die Calamität an. Die Herren Automedone sahen mit geringschätziger Herablassung auf den Nahenden und verlangten je nach Laune und Kleidung fünf bis zehn, auch zwanzig Franken per Stunde. Da kehrte sich aber der Spieß um, und an Stelle der Strikes der Kutscher trat der der Fahrgäste, die sich der rasch vermehrten Omnibusse, Pferdebahnen und Dampfschiffe bedienten und die Droschken ruhig an ihrem Platze ließen. Dazu kam die Presse, welche dem Publikum anrieth, auch die unverschämtesten Forderungen der Rosselenker mit kaltem Blute zu bewilligen, am Ende der Fahrt aber nur die Taxe zu bezahlen und bei der geringsten Remonstration das nächste Polizeiamt aufzusuchen; oder auch (denn die Kutscher waren gewitzt genug, sich vorausbezahlen zu lassen), die geforderte höhere Summe zu erlegen und sofort auf der Präfectur zu reclamiren, wo man am andern Tage das zu viel Bezahlte zurückerhielt. Und schließlich kam auch noch ein Erlaß der Polizei-Präfectur, der dieselben Maßregeln vorschrieb, seitdem sind die Herren Kutscher in ihr normales Fahrwasser zurückgekehrt und behandeln den Fahrgast mit der gewohnten Pariser Höflichkeit. Wahr ist es ja, daß der Droschkentarif hier lächerlich niedrig ist, niedriger als in irgend einer europäischen Großstadt. Eine nicht unterbrochene Tour, gleichviel von welcher Länge und Zeitdauer, von einem Ende der Riesenstadt bis zum andern 1½ Franken, die Stunde für den zweisitzigen Wagen 2 und für den viersitzigen 2½ Franken also 1 Mark 60 Pf. resp. 2 Mark; dabei ist der Kutscher verpflichtet, mindestens drei Lieues in der Stunde zu machen. Die Nachttouren, die aber nicht das Doppelte kosten, sondern nur wenig theurer sind, beginnen erst um 12½ Uhr Morgens, nicht wie in Berlin um 11 Uhr Abends. Solche Marterkasten, wie sie in Berlin Droschken 2ter Klasse heißen, giebt es hier gar nicht; jedes Gefährt ist schmuck und elegant, ganz so wie unsere Berliner Droschken 1ter Klasse, und rollt auf dem guten Pflaster rascher dahin als diese. An Fahrgelegenheiten fehlt es hier überhaupt nicht, sowohl nach dem Ausstellungsplatze als innerhalb der Stadt. Nach dem Trocadero und dem Champ de Mars führen Eisenbahnen, Dampfschiffe, Pferdebahnen und Omnibusse von jedem beliebigen Punkte aus, und namentlich letztere ermöglichen Demjenigen, der mit ihrer Einrichtung vertraut ist, ein sehr rasches, angenehmes und billiges Fortkommen. Die Omnibuslinien bilden ein Netz über ganz Paris und zum Theil auch über die Umgegend, so daß man mit Hilfe von Umsteigebillets, („Correspondance") von jedem beliebigen Punkte nach jedem anderen gelangen kann, indem man an bestimmten Stationen den Wagen wechselt. Im Innern kostet die Tour 30, auf dem Verdeck („Imperiale") 15 Centimes, aber nur der erstere Satz berechtigt zur Correspondance. Das Umsteigebillet hat der Conducteur auf Verlangen des Fahrgastes ohne jede Nachzahlung auszufolgen, es muß aber sofort bei der Entrichtung des Fahrgeldes gefordert werden. Die Omnibusse tragen, wie überall zu beiden Seiten des Wagens eine Aufschrift, welche die beiden Endstationen und auch einige der Mittelstationen nennt, außerdem aber noch auf der Rückseite über der Einsteigethür eine erhöhte Tafel, welche die jeweilige Endstation der Fahrt, die Richtung also anzeigt, in welcher der Wagen sich bewegt, so daß auf jedem Punkte der Stadt Jeder sofort weiß, nach welcher der beiden Endstationen der Wagen geht. Ist kein Platz mehr vorhanden, so erscheint vorn und hinten an dem Wagen eine Tafel „Complet". Die Sitze sind einzeln abgetheilt, so daß nicht unter einem Dicken eine ganze Wagenseite zu leiden hat, sind breit, bequem und gut gepolstert. Die Wagen sind gut und fahren gewöhnlich sehr rasch. Die ganze Einrichtung unterscheidet sich wesentlich von der der Berliner Omnibusse z. B., die sich wohl diese kleinen, wenig kostspieligen aber außerordentlich vortheilhaften Verbesserungen angelegen sein lassen könnte.

Die Fahrgelegenheiten also verdienen warmes Lob, die Restaurants in der Ausstellung dagegen ebenso warmen Tadel. Wer sehr theuer und dabei sehr schlecht essen will, ist da am richtigen Platze. Zwar habe ich noch nicht Alle versucht, und meine Opferwilligkeit geht auch nicht weit genug, um mich von den Traiteurs sämmtlicher Nationalitäten schröpfen zu lassen, — aber das Erfahrene genügt mir. Fünf-

weniger als unterdrückt oder gar hungrig sind, vielmehr aus der Tasche der Parteigenossen recht gut zu leben wissen — die ganze Haltung der socialdemokratischen Presse ist für empfängliche Gemüther eine fortdauernde Anreizung zur Gewaltthat.

Die Berliner „Volksztg." spricht sich in folgender Weise aus:

Gegenwärtig nimmt das jetzige Attentat leicht den Anschein, eine Ausgeburt der socialdemokratischen Irrlehren zu sein. Wir hoffen, daß die Untersuchung auch dies als einen Irrthum ergeben werde, ja wir sprechen es als unsere Ueberzeugung aus, daß, wenn irgend einer der Führer der socialdemokratischen Partei Kenntniß von dem beabsichtigten Verbrechen gehabt hätte, er seiner Pflicht nachgekommen sein würde, dies zu vereiteln.

Wohl aber geben wir zu, daß auch solche Wahnsinnsstreiche nicht zusammenhanglos mit dem Radicalismus unserer Zeit dastehen; die in der socialdemokratischen Partei gefeierten Gedenktage der Pariser Commune und zuletzt der merkwürdige Fall der Freisprechung der Wjera Sassulitsch in Petersburg mögen wohl in einem bornirten Fanatiker den wahnsinnigen Gedanken erzeugt haben, sich durch einen Frevel zu verherrlichen. Es liegt uns demnach fern, der socialdemokratischen Partei eine politische Verantwortlichkeit für diese That beizumessen, jedoch erachten wir es als unsere Pflicht, sie an die Gefahr zu mahnen, welche sie durch ihre Aufreizungen heraufbeschwört.

Das Hauptorgan der nationalliberalen Partei, die „Nat.-Z.", sagt:

Ein Zweifel darüber, daß der Thäter ein innerhalb und durch die socialdemokratische Agitation verwildertes Individuum ist, scheint im Augenblick nicht mehr möglich. Alle weitergehenden Erklärungen und Aufstellungen entbehren jedoch der Unterlage; es wird Zeit genug sein, den äußeren und inneren Zusammenhang zu verhandeln, wenn das Material sich geklärt haben wird. Um so weniger halten wir es für angezeigt, jetzt bereits über den Antheil der Schuld oder gar über Heilmittel des Uebels zu streiten, wie es von verschiedenen Seiten unseres Erachtens in voreiliger Weise geschieht.

Sehr merkwürdig klingt der Schluß eines Artikels der ultramontanen „Germania", welche schreibt:

Wir würden es bedauern, wenn man sich jetzt gegenüber der socialdemokratischen Bewegung zu ähnlichen Maßregeln hingerissen fühlen würde, wie es 1874 bezüglich der katholischen Vereine der Fall war; denn das müssen wir allerdings sagen: die Geduld, welche ein wahrer, nach den Vorschriften seiner Kirche lebender Katholik hat, besitzt ein glaubensloser Socialdemokrat nicht, und würde sein natürliches Gerechtigkeitsgefühl durch irgendwelche gewaltsame Maßregeln gekränkt werden, so könnte ein Funke in ein Pulverfaß fallen, bei dessen Explosion Mancher sein Leben verlieren würde, der es bisher noch fest gesichert hielt.

Wir wollen die hübsche Aussicht, die uns hier die „Germania" eröffnet, nicht weiter ausmalen: die Verwandtschaft der ultramontanen und socialdemokratischen Fanatiker tritt, wie man sieht, nicht blos in den Namen Kullmann und Hödel hervor.

Ueber die Ankunft der Deputation zur Beiwohnung des Stapellaufs der Panzercorvette „Bavaria" in Kiel wird der „Nat.-Ztg." telegraphisch berichtet: „Der Eisenbahnzug, welcher die Festtheilnehmer hierher brachte, wurde bei seinem nicht unerheblich verspäteten Eintreffen von einer ungeheuren Menschenmenge mit patriotischen Hochrufen auf das Lebhafteste bewillkommnet. Der Bahnhof selbst war des großen Zudranges wegen abgesperrt. Die im Hafen liegenden Schiffe waren festlich illuminirt und die Musik des Marinebataillons executirte einen solennen Zapfenstreich. Heute weht in Kiel ein heftiger Wind." In der Vertretung des Reichstages bei der Festfahrt ist noch in letzter Stunde eine Veränderung eingetreten. Der Präsident von Forckenbeck hat bekanntlich aus Anlaß des Attentats die Fahrt nicht mitgemacht; an seine Stelle ist der zweite Präsident, Frhr. von Stauffenbrrg, getreten).

Die Frage der Besetzung Bosniens durch Oesterreich tritt in den letzten Tagen wieder in den Vordergrund. Der „Times" zufolge soll der österreichische Botschafter in Konstantinopel bereits eine bezügliche Erklärung abgegeben haben. Bereits vor einigen Tagen bereitete das „Eastern Budget" auf einen solchen Schritt vor, indem es sich aus Wien schreiben ließ:

„Die Eventualität einer österreichischen Annexion von Bosnien und der Herzegowina wird hier (in Wien) viel discutirt. Eine solche Annexion kann in keinem Falle als eine Schadloshaltung für die Ausdehnung des russischen Einflusses auf der Balkan-Halbinsel betrachtet werden; noch ist die Regierung oder das Land geneigt, mit Rußland einen Handel zu schließen, denn der Besitz dieser Provinzen würde Oesterreich politische und finanzielle Verantwortlichkeiten auferlegen, welche es sich aufzubürden nicht wünschen kann. Die Frage ist einfach die, ob Oesterreich nicht durch den Stand der Angelegenheiten, der in Folge des russisch-türkischen Krieges auf der Balkan-Halbinsel geschaffen worden, gezwungen sein wird, einen Schritt zu thun, den es die ganze Zeit hindurch zu vermeiden bemüht gewesen. . . . Weder eine Autonomie noch die Fortdauer der türkischen Herrschaft in einem reformirten Zustande gewähren irgend eine Aussicht auf die Herstellung eines selbst zeitweiligen Friedens in Bosnien und der Herzegowina. Wenn an der anderen Hand diese Provinzen mit Serbien oder Montenegro oder beide zusammen sich vereinigen sollten, so würde eine solche Vereinigung von slavischen Staaten eine permanente Pflanzstätte der Revolution bilden, die höchst gefährlich für die Ruhe der anstoßenden österreichischen Provinzen Kroatien, Dalmatien und Slavonien sein würde. Dies würde vermieden werden, wenn Oesterreich Bosnien und die Herzegowina annectirte. Die Idee einer solchen Annexion ist nicht populär in Oesterreich, denn sie würde nicht allein die politischen Schwierigkeiten des Reiches. sondern auch die Bürden seiner Finanzen größer machen; aber sie würde, wenn sie unvermeidlich ist, als ein kleineres Uebel denn das unaufhörlicher Unruhen in den Provinzen des Südostens acceptirt werden. Ueberdies würde eine solche Lösung die vortheilhafteste sowohl für die Bevölkerung der in Rede stehenden Provinzen wie für die Pforte selber sein, deren Interesse es nicht minder wie dasjenige Oesterreichs ist, daß durch die Hand einer starken und civilisirten Regierung Raub und Mord in Bosnien und der Herzegowina unterdrückt, Handel und Ackerbau gefördert werden. Die Türkei wird sich durch das Aufgeben dieser Provinzen, die für sie nutzlos sind und die sie auf die Länge sicherlich verlieren wird, den Frieden sichern, den sie so sehr braucht, und zu gleicher Zeit das beste Mittel adoptiren für den Schutz der Mohamedaner von Bosnien und der Herzegowina, deren Rechte von Oesterreich völlig respectirt werden würden. Zu gleicher Zeit würde Oesterreich in den Stand gesetzt sein, den christlichen Flüchtlingen, die bisher auf seinem Territorium unterhalten worden sind und die es gewissenhaft nicht nach ihrer Heimath senden kann, um wieder die Opfer von Anarchie und Revolution zu werden, den bisher gewährten Schutz fortzusetzen. Eine österreichische Annexion von Bosnien und der Herzegowina würde demnach in der wirksamsten Weise die Interessen der Bevölkerungen jener Provinzen fördern und der Erhaltung des Friedens der Türkei und Europas mächtig dienlich sein. Oesterreich-Ungarn selber ist im Laufe der letzten zwanzig Jahre genöthigt gewesen, zwei seiner reichsten Provinzen — die Lombardei und Venedig — abzutreten. Kein Staatsmann in dem Dualreiche bedauert nun den Verlust, der die Monarchie so stark und homogen gelassen hat. Aber was österreichisch-ungarische Staatsmänner bedauern mögen, ist dasjenige, daß die Lösung der diese Provinzen mit dem Reiche verknüpfenden Bande nicht zu einer Zeit und durch Mittel bewirkt wurde, wodurch das Resultat ohne die Kosten und die durch die gewaltsame Losreißung verursachte zeitweilige Schwächung erzielt worden wäre. Hoffentlich ist diese Lehre an den Staatsmännern der Türkei nicht verloren gegangen."

Wie die „Times" berichtet, befindet sich Bosnien gegenwärtig in einem Zustande großer Aufregung. Die Insurrection breitet sich aus, die Aufständischen zwingen die Christen, sich mit ihnen zu vereinigen, und brennen ihnen im Falle der Weigerung ihre Ortschaften nieder oder mißhandeln sie auf andere Weise. Alles gemünzte Geld, ob Gold, Silber oder Kupfer, ist vollständig aus dem Umlauf verschwunden. Die Kaimes haben keinen Werth. Der Handel stockt und große Landstriche stehen unbebaut. In dieser früher für reich gehaltenen Provinz steht jetzt eine Hungersnoth bevor. „Türken wie Christen", meldet der „Times"-Correspondent, „sind gleichmäßig des fortdauernden Elends müde und sehnen sich nach Befreiung von irgend einer auswärtigen Seite. Sie erwarten, daß beim ersten Schuß, der zwischen England und Rußland fällt, Oesterreich beginnen wird, ihr Land zu occupiren".

In Frankreich zeigt sich die reactionäre Presse im höchsten Grade aufgebracht über die Annahme des Freycinet'schen Projectes im Senate. „Die republikanische Strömung ist allmächtig", klagt der „Français". Broglie, Buffet und die übrigen Führer der Rechten hatten einen ernsten Wortwechsel mit Denen, welche in der Frage des Rückkaufs der kleinen Bahnlinien von ihnen abfielen. Lareinty (Legitimist), zu dem Broglie sagte, „er sei ja ministeriell geworden", erwiderte: „Quand on a été ministériel avec vous on peut l'être avec n'importe qui." (Wenn man mit Ihnen ministeriell gewesen ist, so kann man es mit wem immer sein.)

Sehr beifällig ist in Paris die kurze Anrede aufgenommen worden, mit der Fürst Hohenlohe am 10. d. die deutsche Abtheilung der Weltausstellung eröffnet hat; insbesondere gilt dies von der Erklärung, daß nur volkswirthschaftliche Rücksichten die Betheiligung Deutschlands an der industriellen Ausstellung verhindert hätten.

In England ist die parlamentarische Opposition in allen Rüsthäusern thätig, um Waffen gegen die Regierung zu schmieden, mit denen sie dieselbe wegen Absendung indischer Truppen nach Malta bekämpfen will. Freilich sagt eine Londoner Correspondenz der „K. Z." vom 11. d., wird der Kampfruf Chamberlains, der wirklich gegen die Regierungspolitik gerichtet ist, kalt und beinahe verächtlich abgewiesen; dafür aber stürzen sich die leitenden Redner aus allen Unterfractionen wie hungrige Wölfe auf den nur theoretisch wichtigen Beschlußantrag Fawcett's. Es regnet ordentlich Zusatzanträge. In Bezug auf einige Punkte steht es allerdings noch nicht ganz fest, daß die Liberalen nicht technisch im Recht sind. Es wird behauptet, der Buchstabe des Gesetzes sehe eine solche Maßnahme nicht vor, es könnten die indischen Truppen in Malta von Rechts wegen weder den englischen noch den indischen Militairgesetzen unterliegen, und es ist sogar die Rede davon, die Regierung werde einen kurzen Gesetzentwurf zur schnellen Erledigung einbringen, um für diesen besondern Fall in solcher Hinsicht Abhilfe zu schaffen. Das würde sagt die erdachte Correspondenz, auf liberaler Seite gewiß viel Genugthuung erwecken.

In Amerika werden, wie man der Londoner „Times" unter dem 9. d. aus Philadelphia telegraphirt, in verschiedenen Orten der Union Besorgnisse vor wahrscheinlichen communistischen Erhebungen während des kommenden Sommers laut. Ungeheure Massen von arbeitslosen und verarmten Personen im ganzen Lande werden von rücksichtslosen Demagogen gehetzt, zu Gewaltmaßregeln zu schreiten, um sich Abhilfe für ihre angeblichen Beschwerden gegen das Kapital zu verschaffen. Meetings, auf welchen communistische Gesinnungen ausgedrückt werden, finden unter zahlreicher Betheiligung häufig statt und die Anwesenden applaudiren den inflammirenden Reden mit solcher Einmüthigkeit, daß man ernstlich zu befürchten Grund hat, das Unheil werde bald losbrechen. Die Communisten floriren hauptsächlich in San Francisco, St. Louis, Chicago, Cincinnati, New-York und der pennsylvanischen Kohlen-Region. Die Polizei ist in allen großen Städten auf der Hut und die Besorgniß ist so groß, daß Bischof Stevens von Pennsylvanien anläßlich der Eröffnung der in Philadelphia abgehaltenen jährlichen Convention der pennsylvanischen Episkopatskirche von dem Moment als von einer Wolke sprach, die jetzt nicht größer sei wie eine Manneshand, die sich aber furchtbar entladen dürfte, ehe man sich ihrer Annäherung bewußt werden würde. Er sprach die Ansicht aus, die Arbeiter-Unruhen des vorigen Jahres seien nur die Vorläufer des kommenden Conflictes und relativ harmlos gewesen, da die Bewegung nicht genügend organisirt war. Die Führer der communistischen Partei beuten nun den Mangel an Arbeit zu ihren Zwecken aus. In manchen Quartieren werden ihre Schaaren in den Waffen geübt. Durch Argumente oder neue Gesetze könne nicht Abhilfe geschaffen werden, nur durch die physische Macht oder vielleicht noch durch die Kraft, die dem Evangelium des Friedens innewohne. Die Bemerkungen des Bischofs machten einen tiefen Eindruck. Obwohl nun ein Ausbruch besorgt wird, ist doch nichts Bestimmtes darüber bekannt, wenn man auch allgemein erwartet, die Erhebung werde in San Francisco beginnen, wo die Communisten am besten organisirt, am stärksten sind und die offenste Sprache führen. Wenn Ruhestörungen eintreten sollten, wird die Regierung rasch ihre Macht gebrauchen, um die Erhebung zu ersticken. Edward Megy, der Communisten-Führer in New-York, der ein Mitglied der Pariser Commune war, wurde verhaftet, aber heute gegen Bürgschaftsleistung für sein friedliches Verhalten wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Richter las ihm bei dieser Gelegenheit eine derbe Lection und sagte ihm, die Commune sei keine amerikanische Institution und ihre Grundsätze würden in den Vereinigten Staaten nicht geduldet werden."

Deutschland.

Berlin, 13. Mai. [Das Handelsministerium und die Köln-Mindener Bahn. — Bundesrath und Reichstag. — Hohe Verbindung. — Aus der Petitionscommission.] Von einer Seite, die als gewöhnlich gut unterrichtet in Eisenbahn-Angelegenheiten gilt, erhalten wir die kaum glaubliche Mittheilung, daß das Handelsministerium mit der Verwaltung der Köln-Mindener Eisenbahn die Verhandlungen über die Abtretung der beiden Zweigbahnen Oberhausen-Arnheim

---

zehn bis zwanzig Franken für ein schlechtes Dejeuner ist der gewöhnliche Satz. Außerdem übervortheilen die Kellner noch für eigene Rechnung den Gast, wovor man sich besonders in Acht nehmen muß, was man auch leicht kann, indem man sich stets den Tarif zeigen läßt. Zwar sind auch in Paris die Preise aller Lebensbedürfnisse in die Höhe gegangen, aber doch nicht in einem solch erschrecklichen Grade und in der Stadt ist wenigstens die Qualität dieselbe geblieben. Die „Restaurants bourgeois" im commerciellen Viertel liefern für 2½ bis 3 Franken ein recht gutes Dejeuner und für 2½ bis 3 Franken ein sehr annehmbares Diner, beides incl. Wein (so z. B. das altbekannte Restaurant Excoffier in der Rue Vivienne Nr. 7); wer feiner und theurer essen will, hält sich an das Grand Hotel, wo das Frühstück 5, das Diner 8 Franken kostet; in den allezeit theuren Restaurationen, wie bei Vefour, im Maison d'Or ꝛc., merkt man die Preiserhöhung weniger, da man dort jederzeit seine 30 Franken für das Diner los wurde. — Das Richtigste also ist, in der Stadt vor 11 Uhr zu frühstücken, dann erst die Ausstellung zu besuchen (die von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geöffnet ist), und bei der Rückkehr wieder in Paris zu diniren.

Wer aber Paris, das wirkliche Paris, beurtheilen will, darf keinen Schluß aus den Verhältnissen ziehen, wie sie jetzt hier herrschen. Alles, Alles ist im Preise gestiegen. Zimmer, die sonst 30 Franken monatlich kosteten, werden jetzt mit 60—100 bezahlt; für solche in den Champs Elysées, nahe der Ausstellung, werden sogar 3—400 Francs monatlich gefordert und bewilligt. Das Grand Hotel hat seine Preise um etwa 50 pCt. erhöht, wenn auch nicht auf 75 Franken täglich, wie der „Standard" erzählt, das sonst so gastliche und gar nicht beutelschneiderische Paris, das Fremde zu empfangen gewöhnt ist und dieselben deshalb niemals durch allzu gewagte Speculationen abschreckte, hat seinen Charakter ganz verändert. Auf Schritt und Tritt wird man daran erinnert, daß man eigentlich nur zum Ausgesaugtwerden da ist, — notabene, wenn man es sich ruhig gefallen läßt. Wer aber vor Kellnern und dergleichen Menschenthum keine Furcht hat und — was besonders wichtig — über ein einigermaßen anständiges Französisch verfügt, kommt trotz alledem und alledem sehr gut durch. Viel hat sich auch seit den ersten Tagen schon verbessert, — die Restaurateure auf dem Champ de Mars wagen nicht mehr, wie am 1. Mai, die Preise der Getränke von Stunde zu Stunde zu verdoppeln und 5 Francs für einen Stuhl zu verlangen, — noch ein bis zwei Wochen und Paris wird so ziemlich wieder sein altes, liebenswürdiges Gesicht erlangt haben; dafür sorgt schon die hiesige Presse, die öffentliche Meinung. Daher mein Rath an Diejenigen, die die Ausstellung besuchen wollen, noch so lange damit zu warten, bis der erste Sturm vorüber ist.

Der Prinz von Wales hat hier große Popularität erlangt, sowohl durch seinen warmen Toast auf Frankreich bei Gelegenheit des Festessens der englischen Aussteller, wie durch sein sonstiges Gebahren. Er ist sehr oft im Ausstellungspalaste und läßt sich in sehr leutselige Gespräche mit den Ausstellern ein. Auch in — Mabille war er an einem der letzten Abende und ließ selbst dort seiner Leutseligkeit freien Lauf.

Ein Gerücht muß ich noch erwähnen, das hier circulirt, — ein Gerücht, dem ich sehr gern Glauben schenken möchte, wenn ich nur den Muth dazu hätte. Es heißt hier nämlich, unser Kronprinz soll ebenfalls die Ausstellung besuchen, wie die Kronprinzen von England und Dänemark; die diesbezüglichen Pourparlers sollen im Gange sein. Für die freundlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern wäre damit unberechenbar viel gewonnen. Der schlechte Eindruck unserer Nichtbetheiligung verschwände vollständig und mit einem Schlage wäre die Sachlage zwischen Frankreich und Deutschland eine andere. Die Gelegenheit ist eine selten günstige. Die Exposition ist das „enfant chéri de la France", — und es giebt keinen besseren Weg zum Herzen einer Mutter, als Freundlichkeit für ihr geliebtes Kind! Daß die Franzosen diesem Besuche volle Ehre wiederfahren ließen, ist selbstverständlich.

Möchte sich das Gerücht bewahrheiten!

Dr. Wilhelm Löwenthal.

[Die Firma G. L. Daube & Co.] wird auch über die Pariser Ausstellung wie 1873 über die Wiener, regelmäßige Berichte veröffentlichen. Die Herren G. L. Daube u. Co. in Paris, 31 Faubourg Montmartre, deren rastloser Thätigkeit und Fachkenntniß es gelungen ist, sich zu einer der bedeutendsten Firmen ihrer Branche an jenem Platze emporzuschwingen, werden den die Ausstellung in Paris besuchenden Deutschen mit Rath und Auskunft gerne an die Hand gehen und ihre langjährigen Erfahrungen daselbst in deren Interesse zur Verfügung stellen.

Die drei kalten Tage des Monat Mai.

Mamertus, Pankratius und Servatius. Eine meteorologische Skizze.

Um das Klima eines Landes in unseren Breiten kennen zu lernen, bedarf es bekanntlich einer langen Reihe von Beobachtungsjahren; anders in den Tropen, wo die Jahreszeiten wegen der großen Gleichförmigkeit der Wärmeerscheinungen so gut wie ganz fehlen und dieselben Witterungsverhältnisse Tag für Tag, Jahr für Jahr in fast derselben Reihenfolge sich wiederholen. Dort ist ja der Unterschied zwischen der Tag- und Nachtwärme größer, als der zu verschiedenen Zeiten des Jahres, weshalb man nicht mit Unrecht die Nacht den Winter der Tage genannt hat. Je mehr wir uns aber vom Aequator entfernen, desto mehr gehen die jährlichen Extreme auseinander und desto verschiedener gestalten sich die Witterungs-Verhältnisse der einzelnen Jahre, freilich innerhalb bestimmter Grenzen, die nicht überschritten werden können. So findet man für Norddeutschland als mittlere Veränderung der Jahreswärme 1,38 Grad R., d. h. in Breslau, welches eine mittlere Jahrestemperatur von 6,24 Grad R. hat, wird die mittlere Temperatur eines einzelnen Jahres im Durchschnitt nicht über 7,62 Grad hinaus und nicht unter 4,86 Grad herabgehen.

Die Unterschiede werden um so auffallender, je kleinere Theile eines Jahres man in's Auge faßt, was gerade für die Landwirthschaft von größtem Interesse ist, da es hier auf die Wärmesummen ankommt, welche den Pflanzen in den einzelnen Vegetationsperioden zugeführt werden. Faßt man z. B. die fast 100jährige Beobachtungsreihe Berlin's in's Auge, so findet man die absolute Erhebung über den normalen Durschnitt im

Winter	Frühling	Sommer	Herbst
4,63,	3,56,	4,03,	3,01,

die Erniedrigung unter das Mittel im

Winter	Frühling	Sommer	Herbst
8,08,	4,66,	3,15,	3,85.

Man erkennt hieraus die für die Vegetation wichtige Thatsache, daß die Temperatur im Sommer — während der Vegetationsperiode — sich nicht so bedeutend erniedrigen kann, wie die des Winters, welche fast um das Doppelte herabgeht. Umgekehrt ist die Erhebung über den Durchschnitt im Winter größer, als zu den anderen Jahreszeiten.

Bestimmt man ferner aus einer langjährigen Beobachtungsreihe die Abweichungen der einzelnen Jahreszeiten von dem normalen Mittel, so geben positive Abweichungen zu warme, negative Abweichungen zu kalte Jahreszeiten.

Man findet so, daß zu warme Wintermonate bei uns häufiger sind, als zu warme Sommermonate. Für Berlin kommen auf 100 Jahre: 42 zu kalte, 58 zu warme Winter. Ob eine Jahreszeit an einem Orte unserer gemäßigten Zone im Vergleiche mit dem aus vielen Jahren gewonnenen normalen Durchschnitt zu warm oder zu kalt ist, hängt lediglich von der Windrichtung ab, welche in diesem Zeitraume die vorwiegende ist. So wird z. B. ein Winter sehr milde sein, wenn der Aequatorialstrom, d. h. die vom Aequator kommenden Süd-Südwest- und Westwinde zur Geltung gelangen; umgekehrt wird sich der Winter durch ungewöhnliche Kälte auszeichnen, wenn Polarströmungen, d. h. Nord-Nordost- und Ostwinde, welche aus dem Norden zu uns gelangen, vorherrschen.

Die durch diese verschiedenen Windrichtungen hervorgerufenen Abweichungen der Temperatur treten nun aber nicht local auf, wie man oft meint, sondern sind stets mehr oder minder gleichzeitig über größere Strecken der Erdoberfläche verbreitet und zu große Kälte oder zu große Wärme ist nicht auf einmal über einen ganzen Erdtheil verbreitet, sondern jedes in irgend einer Gegend auftauchende Extrem findet sein Gegengewicht in einer entgegengesetzten Abweichung in einer anderen Gegend. Es läßt sich demnach annehmen, daß stets dasselbe Quantum Wärme über die ganze Erdoberfläche verbreitet, daß aber die Vertheilung außer den periodischen Veränderungen auch unbestimmte hat.

Dieses Verhalten der Natur ist für die Landwirthschaft, ja für die gesammte Volkswirthschaft von höchster Bedeutung. Abnormale Witterungs-Verhältnisse bedingen in der Regel auch schlechte Ernten und zeigen uns obige Grundsätze, die wir dem berühmten Meister der Meteorologie Professor Dove zu verdanken haben, daß Gegenden der guten Ernten und des Mißwachses meistens neben einander liegen und daß Mißwachs in dem einen Lande ausgeglichen wird durch gute Ernten in anderen Gegenden der Erde. Durch freien Handelsverkehr der einzelnen Länder dürfte mithin Hungersnoth gleich früher zu den Unmöglichkeiten gehören.

Erfreut sich Europa eines milden Winters, so tritt gewöhnlich in Nordamerika das Gegentheil ein, die Jahre 1821/22 und 1872/73 liefern den Beweis dafür. Während Deutschland in den angeführten Jahren einen angenehmen fast zu warmen Winter zu registriren hatte, litt Nordamerika unter einem so strengen Winter, daß die Häfen zufroren und fast sämmtliche Geschäfte stockten. Umgekehrt war der Winter von 1829 bis 30 fast in ganz Europa sehr kalt, gleichzeitig aber in Amerika und dem östlichen Asien sehr mild.

An dergleichen Erscheinungen, die sich wegen ihrer abnormalen Verhältnisse und oft tief einscheidenden Folgen dem sonst nicht beobachtenden Menschen leichter und fester einprägen, werden wir von Zeit zu Zeit auf's Neue erinnert.

Auf milde Witterung namentlich im Januar folgten meist empfindliche Rückfälle der Kälte im Mai und Juni.

Unwillkürlich drängt sich die Frage dem denkenden Menschen auf: in welchem Zusammenhange diese wiederkehrenden Erscheinungen stehen!

Haben wir in Folge eines warmen Januars mit Wahrscheinlichkeit einen kalten Mai und Juni zu befürchten, oder treten milde Winter, kühle Frühjahrsmonate in einer bestimmten Reihenfolge auf? Da diese Fragen für den Landwirth nicht ohne Interesse sein können, so wollen wir dieselbe in Nachstehendem etwas näher beleuchten, namentlich was er von den drei

und Deutz-Gießen wieder in Fluß gebracht hat. Bekanntlich würde das Project vom früheren Handelsminister mit der an ihm sprichwörtlich gewordenen „Energie“ zu den Acten gelegt, weil man sich ohne Zweifel überzeugt hatte, daß mit der Zerreißung des Netzes dieser Bahn nicht nur die Interessenten, sondern auch der Handel und die Industrie in den Rheinlanden geschädigt würden, deren einflußreichste Stimmführer sich mit aller Entschiedenheit gegen den Plan ausgesprochen hatten. Seit der Zeit haben sich die Verhältnisse der Köln-Mindener Bahn consolidirt und man glaubte um so weniger an eine Uebernahme der betreffenden Zweigbahnen auf den Staat, weil die im verflossenen Winter begonnenen Auseinandersetzungen, namentlich wegen der großen Kosten, welche der Bau des Oberhauser Bahnhofes verursachte, ganz besondere Schwierigkeiten vorfanden. Der Staat hat sich allerdings mit der Garantie das Recht vorbehalten, die Bahn in seine Verwaltung zu übernehmen, aber zur Zeit, als die Verträge abgeschlossen wurden, glaubte man nicht, daß die Regierung davon Gebrauch machen würde. Nach den uns zukommenden Mittheilungen scheint es gleichwohl in der Absicht des Ministers Maybach zu liegen, die beiden wichtigsten Zweigbahnen von der Köln-Mindener Bahn abzulösen. Die betreffende Verwaltung ist dem Vernehmen nach aufgefordert worden, den bezüglichen Bericht an das Handelsministerium zu erstatten und es läßt sich annehmen, daß dies nicht ohne Protest erfolgen wird. Jedenfalls würde durch diese erste That des neuen Handelsministers die Fiscalpolitik wieder inaugurirt werden. — Der Bundesrath hat bereits den vornehmsten Theil seiner Arbeiten abgeschlossen und die Ausschüsse sind nur noch mit den laufenden Arbeiten beschäftigt. Die nächste Sitzung des Bundesraths ist noch nicht anberaumt, weil ein Theil der Mitglieder Urlaub genommen hat. Unter den hier anwesenden Bundesräthen hält man dafür, daß die Schließung des Reichstages kaum vor dem 25. Mai erfolgen könne, weil die Regierungen besonderen Werth auf die Erledigung einer Reihe kleiner, aber dringlicher Gesetzentwürfe legen. Unter den Präsidialmitgliedern des Reichstags ist man jedoch der Meinung, daß sich bis zum 25. kaum ein beschlußfähiges Haus zusammenhalten lassen wird. Wäre es in der heutigen Sitzung zum Hammelsprung gekommen, so hätte sich nach der privatim vorgenommenen Zählung ein Minus von ca. 6 Stimmen ergeben. — Zwischen der deutschen und österreichischen Dynastie wird eine nähere Verbindung in Aussicht genommen, zu welcher vom österreichischen Hofe die Initiative ergriffen worden sein soll. Die Familienangelegenheit wird dem Vernehmen nach hier gleichfalls begünstigt, ist jedoch noch nicht über das Stadium der unverbindlichen Pourparlers hinausgekommen. — In ihrer heutigen Sitzung beschäftigte sich die Petitions-Commission mit Petitionen um Erlaß eines Gesetzes zum Schutze nützlicher Vogelarten. Ein bezüglicher Gesetzentwurf ist bekanntlich vom Abg. Fürsten Hohenlohe im Reichstage eingebracht, aber noch nicht erledigt worden. Es entspann sich eine lebhafte Discussion über die Frage, ob sich die Landes- oder Reichsgesetzgebung mit der Regelung dieser Materie zu beschäftigen habe. Die Commission entschied sich für letzteres. Der Regierungscommissar stimmte der Ansicht der Commission bei und bemerkte, daß der Bundesrath in der Berathung der Vorlage eine Pause habe eintreten lassen, daß er aber demnächst den Gegenstand wieder aufnehmen werde. Sodann trat die Commission in die Berathung der Petitionen über Wanderlager und Waarenauctionen ein. Der Referent beantragte, einige beschränkende Bestimmungen des Gesetzes nach den Vorschlägen der Petenten präciser zu fassen. Der Regierungscommissar erklärte, daß die betreffenden Verhandlungen noch nicht zur Reife gediehen seien und bezog sich dabei speciell auf den § 55. Mit Bezug darauf führte er als Beispiel die in den Badeplätzen während der Saison errichteten Wanderlager an. Die Commission ging darauf zur Tagesordnung ohne schriftlichen Bericht über.

[**Druckfehlerberichtigung.**] In der im Mittagblatte befindlichen ⊏⊐-Correspondenz aus Berlin hat es in der 30. Zeile selbstverständlich **monarchische** Kundgebung statt anarchische zu heißen.

△ **Berlin**, 13. Mai. [**Reichstagschronik. — Ordnungsfanatiker.**] Die zweite Berathung der Rechtsanwaltsordnung ist endlich in der heutigen Reichstagssitzung beendigt worden. Einen großen Theil der Berathungen nahmen die Vorschläge und Abänderungsanträge in Anspruch, welche die zeitweilige Beschränkung der freien Advocatur, — der Freizügigkeit der Rechtsanwälte lediglich deshalb befürworten, weil die preußische Regierung befürchtet, in den östlichen Provinzen, namentlich in Ost- und Westpreußen, würden künftig weder die Richterstellen zu besetzen sein, noch die zur Durchführung des Anwaltsprocesses durchaus nothwendige Zahl von Rechtsanwälten sich finden. Trotz der Zahlenangaben des Regierungs-Commissars über die ost- und westpreußischen Richter- und Rechtsanwalts-Bestände von 1876 sind die Befürchtungen der preußischen Regierung in Ansehung der Rechtsanwälte gewiß übertrieben; es ist — wie der Abgeordnete Träger, der selbst Rechtsanwalt einer Provinzialstadt ist, mit Recht geltend machte, keineswegs anzunehmen, daß Anwälte, die in mittleren und kleineren Provinzialstädten sich eine ausreichende Praxis erworben haben, zu einem Zeitpunkt, wo durch den Anwaltszwang in größeren Prozessen eine sichere Vermehrung der Praxis in Aussicht steht, sich plötzlich auf die Wanderschaft begeben, um in einer großen Stadt von vorn anzufangen, und noch dazu in der ungewohnten Concurrenz mit einer größeren Zahl Collegen. Anders freilich steht es mit der Schwierigkeit der Besetzung der Richterstellen in der nächsten Zeit, wo in Preußen noch Juristenmangel ist. Da wird nichts übrig bleiben, als Localzulagen für die schlechteren Orte. Der Regierungscommissar meinte zwar, Zulagen nützten nichts an Orten, wo man nicht einmal sein Gehalt ausgeben könne; allein er vergaß, daß es auch unter den Richtern genug Personen giebt, die nicht das Bedürfniß empfinden, ihr ganzes Gehalt auszugeben, sondern sehr gern Ersparnisse zurücklegen, — sofern dies nur möglich ist. Richtig ist, daß die Richterstellen in Preußen, im Verhältniß zu den Stellen der höheren Verwaltungs- und Communalbeamten, seit Erhöhung der Gehälter nicht beliebter geworden sind. Aber das liegt doch nur an den Disciplinar-Gesetzen und deren Auslegung durch das Obertribunal. Seitdem in Preußen Richter in großer Zahl wegen politischer Handlungen, die kein Strafgesetz verletzen und in den Augen aller gebildeten Leute nichts Unanständiges enthalten, zur Strafversetzung und Amtsentsetzung im Disciplinarwege verurtheilt sind, seitdem auf diese Weise die in jeder Verfassung civilisirter Völker garantirte Unabhängigkeit der Richter in Preußen durch Disciplinaruntersuchung hinweg interpretirt, somit der einzige **Vorzug** der Richter vor den Verwaltungsbeamten gefallen ist, soll man sich doch nicht über die geringe Anziehungskraft wundern, die das Richteramt auf die Jugend übt. Wer hier Wandel schaffen will, schaffe erst das Disciplinargesetz aus der Welt. — Die Hetzereien gegen die liberale Gesetzgebung auf Grund des Attentats beginnen bereits. Den Reigen eröffnet — bedauerlicher Weise — ein sich liberal nennendes Blatt, das „Deutsche Montagsblatt“. Im Leitartikel der heutigen Nummer wird die mittelbare Schuld an dem Attentat — der liberalen Gesetzgebung in die Schuhe geschoben. Die Möglichkeit, daß eine Organisation, wie die socialdemokratische, sich bilden und ungestört wirken kann, beruhe auf der in unserer Gesetzgebung vorhandenen Ueberwucherung der Ideen der Freiheit über das reale Bedürfniß hinaus, und man müsse dasjenige, was darin von Uebel sei, rücksichtslos und unbarmherzig abschneiden. So das „Deutsche Montagsblatt“. Dasselbe verlangt also, daß die gesetzlichen Freiheiten, welche die in der schmählichen Reactionszeit der Raumer-Westfalenschen Mißverwaltung hinreichend reactionair befundene „Verordnung vom 11. März 1850 über die Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechtes“ uns seit 28 Jahren belassen haben, verringert oder aufgehoben werden.

[**Der Socialdemokrat Hödel.**] Die „Leipziger Nachrichten“ schreiben unterm 13. Mai aus Leipzig: „Der Socialdemokrat Hödel, welcher den Mordversuch auf Kaiser Wilhelm gemacht hat, ist in unserer Stadt vielen Leuten wohlbekannt, da er bis zum 1. April d. J. hier Austräger der socialdemokratischen „Fackel“ war. Man schildert ihn als einen exaltirten Menschen, der von den socialdemokratischen Ideen völlig beherrscht war. In Bezug auf ihn bringt die Nr. 57 der „Fackel“, welche am Sonnabend Abend erschien, folgende Bekanntmachung:

Ein Herr J. Hödel in Leipzig, der sich abwechselnd auch Traber und Lehmann nennt, hat die Partei und insbesondere das in Leipzig erscheinende Blatt „Fackel“ so geschädigt, daß wir uns auf Antrag der Socialisten von Leipzig und Umgegend veranlaßt sehen, den pp. Hödel aus der Partei auszustoßen.

Hamburg, 9. Mai.

Das socialistische Centralwahlcomite.
A. Geib, G. W. Hartmann, C. Derossi, H. Brasch.

Zur Charakterisirung des Colporteurs Max Hödel, genannt Lehmann, möge unter Anderem auch folgender Absagebrief an seine Partei dienen, den er vor wenigen Wochen einem Leser unseres Blattes mit der Ermächtigung eingehändigt hat, den Inhalt zu veröffentlichen. Der Brief, der uns im Original vorgelegen, lautet:

„Als ziemlich zweijähriger Parteigenosse und durch mein Geschäft mit den Hauptführern und sonstigen Beamten persönlich bekannt, sehe ich mich durch die unverschämte Maßregelung, die mir seitens der Beamten in der gestrigen socialdemokratischen Versammlung zutheil geworden, ohne mich auch nur im entferntesten einer thatsächlichen Fehlung des socialdemokratischen Parteiprogramms schuldig gemacht zu haben, nur durch eine Muthmaßung, die sich verschiedene Beamte in ihrem Oberstübchen geträumt haben, gezwungen, der Parteileitung in Hamburg zuvorzukommen und hierdurch öffentlich zu erklären: Unterzeichneter hält es als aufrichtiger Socialist unter seiner Würde, mit einer Partei zu kokettiren, die den heutigen Gesellschaftszustand benutzt, um auf Kosten der steuerzahlenden Mitglieder, ihren Koryphäen und sonstigen „Beamten“ Gehalte und Sporteln zu verschaffen, wodurch es diesen möglich ist, so angenehm zu leben, daß z. B. ein solcher „Herr“ in drei Tagen 50 M. zum Congreß verbrauchen kann. Außerdem bildet sich eine Aristokratie heraus, die unter den Bourgeois ihresgleichen sucht und das enterbte Volk nie zur Ruhe kommen läßt. Dieses darf ein wirklicher Socialist nicht dulden, und wenn seine Opposition mit Maßregelungen beantwortet wird, dann wird er gezwungen, seine ehrliche Ansicht in gegnerischen Blättern zur Kenntniß zu bringen, wie ich es hiermit thue, um dem Publikum klar zu machen, wie groß die Corruption in der Partei waltet, damit nicht allen halbwegs gebildeten Arbeitern durch ihre Förderung mittels Presse und schöner Phrasen die Lust zur Arbeit verbittert wird und sie so zum Lumpenproletariat herabsinken. Eine solche Partei ist factisch nicht mehr werth, als die reactionärste Heuchlerpartei in Permanenz!

Max Lehmann, Colporteur.“

Das „Leipziger Tageblatt“ schreibt: „Hödel — woher dessen angeblicher Zuname Lehmann kommt, ist noch nicht aufgeklärt — ist am 23. (27.) Mai in Leipzig geboren und ein vorehelicher Sohn der Frau Schuhmacher Trabert. Derselbe war im Jahre 1876 einige Wochen auf der Wanderschaft und hielt sich dann abwechselnd wieder in unserer Stadt auf. Hinter ihm läuft ein erst am 7. Mai d. J. vom Staatsanwalt in Naumburg erlassener Steckbrief.“

[**Erklärung.**] Der Frevler, welcher den Mordversuch auf unsern geliebten Kaiser verübte, hat neben einigen Mitgliedskarten socialdemokratischer Vereine auch eine Mitgliedskarte der christlich-socialen Arbeiterpartei gehabt. In der That hatte sich derselbe seit dem 29. April dieser Partei angeschlossen, die Versammlungen derselben besucht und angeblich aus freiem Antriebe ohne irgend eine Bezahlung unsere Flugblätter verbreitet, darunter auch Nr. 6 „über die Liebe zu König und Vaterland.“ Da er in dem Verhör sich für einen Anarchisten, also für einen radicalen Socialisten erklärte und in Leipzig — was uns unbekannt war — als socialdemokratischer Agitator wirkte, so müssen wir vermuthen, daß er entweder aus Unkenntniß oder in böswilliger Absicht sich der christlich-socialen Arbeiterpartei genähert hat. Kein verständiger Beurtheiler wird die Tendenzen dieser Partei mit der verruchten That irgendwie in Verbindung bringen, da der Geist friedlicher Gemeinschaft und innigster Liebe zum Könige alle unsere Versammlungen beseelt hat. Der erste Satz unseres Programms lautet: „Wir stehen auf dem Boden des christlichen Glaubens und der Liebe zu König und Vaterland.“

Berlin, 13. Mai 1878.

Der Vorstand der christlich-socialen Arbeiterpartei. Hofprediger **Stöcker**.

Die „Post“ erinnert an folgenden Vorfall: In den letzten Tagen des April brachte die „**Berliner Freie Presse**“ ein Inserat des vielfach inserirenden Waffenhändlers **Mehles**; dieses Inserat in dem socialdemokratischen Blatte lautete: „Weit tragende, sicher treffende Revolver billig bei H. Mehles, Auguststraße 61“, und war erschienen am Tage vor dem Leichenbegängniß des „Parteigenossen“ Dentler. Die Polizei erkundigte sich bei diesem, ob er das Inserat in die „Berliner Freie Presse“ veranlaßt habe, und Herr **Mehles** erklärte, daß er gar nichts davon wisse. Die Polizei begab sich nun in die Expedition der „Berliner Freien Presse“, wo ihr nachgewiesen wurde, daß das Inserat von irgend einem Müller oder Schulze gebracht und ganz ordnungsmäßig gebucht sei. Die „Berliner Freie Presse“ hat dies alles selbst mit dem gebührenden Spott über die fruchtlosen Bemühungen der Polizei, erzählt. Der Revolver, mit welchem das Attentat am 11. ausgeführt wurde, ist bei Hippolyt **Mehles** gekauft worden.

[**Weitere Mittheilungen über das Attentat und das**

---

gefürchteten Tagen des Mai zu halten hat und ob dieses Phänomen an ein und demselben Orte sich bestimmt wiederholt oder nicht.

Diese Beobachtung wird durch die von Professor Dove in der Meteorologie eingeführten Zeitabschnitte, die sogenannte Pentade, welche je fünf auf einander folgende Tage in sich faßt. Dove hat das Jahr in 73 Pentaden eingetheilt, im Schaltjahr wird die letzte Pentade des Februar zu sechs Tagen angenommen.

Faßt man nun die einzelnen Tagestemperaturen einer Pentade zu einem Mittel resp. Durchschnitt zusammen, so erhält man genau das gesuchte Mittel, welches selbstverständlich erst durch mehrjährige Beobachtungen festgestellt werden kann. Eine 82jährige Beobachtung in Breslau (1791—1872) für die oben genannte erste und letzte Pentade ergab einen Temperatur-Durchschnitt von — 2,78 Gr. R. und — 1,91 Gr. R., d. h. in den Tagen vom 1. bis 5. Januar ist es in Breslau durchschn. 2,78 Gr. kalt. Seit dem Jahre 1848 (in welchem Jahre das preußische meteorologische Institut gegründet wurde) haben wir drei besonders milde Winter zu verzeichnen gehabt, 1866, 1873 und 1874. Die mittlere Abweichung der angegebenen Winter erreichte in der Zeit vom 16. bis 20. Januar ihr Maximum in Breslau mit 5,5 Gr., Ratibor 5,6 Gr., Hirschberg 5,7 Gr., Kirche Wang 5,6 Gr. und Görlitz 5,2 Gr. In den Stationen Petersburg, Breslau, Berlin, Leipzig, Brüssel, London, Paris, also im oberen Mitteleuropa sind in milden Wintern von Mitte December bis Ende Januar alle Abweichungen positiv und das Maximum fällt in die Zeit vom 11. bis 15. Januar, in den Stationen Trier, Jena, München, Genf und Wien ca. 8 Tage später. Vergleicht man die Anzahl der in den verschiedenen europäischen Stationen vorkommenden milden Winter, so findet man das merkwürdige Verhältniß, daß in 100 Jahren deren auftreten in Petersburg 19, Breslau 33, Berlin 50, Leipzig 30, Brüssel 50, Paris 32, London 30, Jena 20, Trier 39, München 11, Genf 21, Wien 17.

Mithin kann man also in Breslau auf je drei Winter einen milden rechnen, in Berlin und Brüssel alle 2 Jahre. Die milden Winter in Breslau, die aus diesen Untersuchungen resultiren, waren folgende (nach Dove) 1794, 1796, 1798, 1801, 1804, 1806, 1807, 1808, 1816, 1817, 1819, 1822, 1824, 1825, 1834, 1835, 1843, 1846, 1851, 1852, 1853, 1859, 1860, 1863, 1866, 1873 und 1874, im Ganzen also 27, während eines Zeitraumes von 84 Jahren. Die Wahrscheinlichkeit also, daß in Breslau zwei Winter hinter einander sich durch Milde und Wärme auszeichnen, ist ⅓, d. h. unter drei Fällen kann man einmal darauf rechnen. Diese häufige Aufeinanderfolge abnormaler Abweichungen im Winter darf uns nicht befremden, denn die Strahlung der Sonne, die Insolation, wirkt ja in den einzelnen Wintern nicht auf denselben Zustand der Atmosphäre, sondern wie Dove sich ausdrückt, auf einen aus den vorhergehenden Verhältnissen gleichsam historisch hervorgegangenen, der in den darauf folgenden Jahren noch mehr oder minder seinen Charakter beibehält.

Nun ist die Frage, wann haben wir einen milden Winter zu erwarten? Giebt es vielleicht Anzeichen in den Witterungsverhältnissen der vorhergehenden Monate, welche mit einiger Sicherheit auf einen solchen schließen lassen? Zur Lösung dieser überaus wichtigen Frage hat man die einzelnen Jahre selbst, in denen Abweichungen auftreten, ins Auge zu fassen und da zeigt sich nun, daß einem milden Januar gewöhnlich ein kühler November und kalter Decemberanfang, also ein sogen. Vorwinter vorausgeht.

So war es z. B. in Breslau 1794, 1796, 1805, 1816, 1819, 1842 und 1852. Dieses Factum hat ja auch im Munde des Volkes den beredten Ausdruck erhalten:

„Wenn um Martini die Gänse auf dem Eise stehen,
Müssen sie zu Weihnachten im Kothe gehen.“

Auch wenn in der letzten Hälfte des December eine merkliche Temperaturerhöhung eintritt, kann man häufig auf einen milden Januar rechnen; in Breslau ist dies besonders oft eingetroffen, denn bei den 27 obengenannten Wintern trat es nach Dove 19 Mal ein. Mit Recht frägt man nun weiter, ist der Winter in den oben angeführten Fällen auf Kosten des Sommers zu warm? So wichtig die correcte Beantwortung dieser Frage auch für die Landwirthschaft wäre, da es durchaus nicht gleichgiltig ist, ob die Vegetation zur Zeit ihrer nothwendigen Entwickelung und Reife mehr oder weniger Wärme empfängt, so wenig liegen bis jetzt positive Untersuchungen und Erfahrungen vor. Man hat wohl gefunden, daß die Mittel-Temparaturen der einzelnen Jahreszeiten, welche aus verschiedenen Beobachtungsweisen berechnet sind, in der Weise eine Compensation zeigen, daß einem Zuwenig im Winter ein Zuviel im Sommer entspricht und umgekehrt, aber einzelne Jahrgänge hat man in dieser Beziehung nicht untersucht. Es finden sich unter den 21 milden Wintern in Breslau bis 1854 nächstdem 12 zu warme, 4 zu kalte und 5 normale Juni- und Juli-Temparaturen, beide Monate zusammengenommen. Damit ist es freilich noch nicht bewiesen, daß nach einem milden Winter eher eine gute als eine schlechte Ernte erfolgen muß, denn das Zuviel im Winter kann noch im Frühling und Herbst compensirt werden. Durch dieses so häufig vorkommende Compensiren werden wir zu den Wärmeabweichungen im Frühling, die sogenannten Rückfälle der Kälte im Mai und Juni geführt, die wir wegen ihrer verderblichen Einwirkungen auf unsere Culturpflanzen näher erötern wollen. (Schluß folgt.)

Der Schulmeister.

Von Ernst Otto Hopp.

(Fortsetzung.)

Sie klommen den Hang hinauf, ein winselndes Hündchen gab sich oben kund und geleitete sie freundlich wedelnd durch den Garten, der auf der Höhe angelegt war. Die Thür öffnete sich, ein schlanker, schwarzlockiger Mann mit einem ausdrucksvollen Gesicht stand vor ihnen.

„Herr Professor Schulze!“ sagte er erstaunt und überrascht. „Bitte, treten Sie ein, Sie sind ein seltener Gast in dieser Behausung.“

„Wir wohnen auch nahezu an zwei entgegengesetzten Ecken des Städtchens,“ erwiderte der Professor. „Doch hier erlauben Sie mir, daß ich Ihnen meinen Freund Mundler vorstelle, unsern künftigen deutschen Schulmeister, wie ich hoffe.“

„So, so,“ sagte der Maschinenfabrikant und schüttelte die Hände der beiden Männer. „Das ist mir interessant, doch nehmen die Herren gefälligst Platz, ich werde die Cigarren suchen. Sie sind schon länger hier im Lande?“ wandte er sich an Mundler.

„Schon über zwölf Jahre,“ erwiderte dieser.

„So lange schon,“ sagte der Musikprofessor erstaunt. „Ich wußte das gar nicht, ich kenne Sie erst seit sechs Jahren.“

„Sechs Jahre bin ich jetzt im Osten,“ bemerkte der Schul-Aspirant, „sechs Jahre war ich im Westen. Doch hier ist mein Empfehlungsschreiben von der „Newyorker Zeitung“.“

„So sind Sie also doppelt empfohlen,“ sagte Meier, indem er einen flüchtigen Blick in die Zeilen warf. „Herrn Professor Schulze's Empfehlung ist mir indeß die liebste, da er Sie schon so lange persönlich kennt. Halb und halb hatten wir im Sinne, die deutsche Schule hier ganz eingehen zu lassen, da wir mit den Lehrern zu trübe Erfahrungen gemacht haben. Sie werden es mir nicht verübeln, wenn ich mich Ihnen gegenüber ganz frei ausspreche, ja, es wird Ihnen lieb sein, die ungeschminkte Wahrheit über die hiesigen Verhältnisse zu hören.“

„Natürlich!“ sagte Mundler, „ich weiß dann, wie ich mich zu drehen und zu wenden habe.“

„Sie sind der siebente deutsche Schulmeister hier,“ fuhr der Maschinenfabrikant fort, „und zwar innerhalb fünf Jahren. Der erste trank, der zweite stahl und betrog, der dritte trieb noch schlimmere Sachen. Der eine konnte kein Englisch, der zweite verstand kein Deutsch, alle aber verstanden sie es, sich in kurzer Zeit auch bei der größten Nachsicht unmöglich zu machen. Das hat das Geschäft ruinirt; die deutsche Bevölkerung hier, die wohl im Stande wäre, eine Schule zu halten, sieht jetzt mit nicht ganz ungerechtfertigtem Mißtrauen auf einen neuen Versuch in dieser Richtung. Dieses Mißtrauen zu überwinden, ist eine schwere Aufgabe; aber unmöglich ist es nicht, es kommt nur auf etwas Geduld an. Wenn Sie diese haben, sind Sie unser Mann.“

„Ich habe Erfahrung im Schulmeistern,“ sagte Mundler, „und werde es mit gutem Eifer versuchen.“

„Ja“, erwiderte Meier, „es wird mir ganz besonders lieb sein, wenn Sie Erfolg haben. Die deutsche Schule kostet mich schon manchen Dollar; aber ich bin nun einmal solch' ein Narr, der an die Zukunft des Deutschthums hier zu Lande unerschütterlich glaubt und an dem Glauben trotz aller anfänglichen Mißerfolge und Rückschläge festhält. Meine Frau ist Amerikanerin, wir sprechen daher im Hause meist englisch, obwohl ich mit den Kindern auch hier und da deutsch rede. Um so lieber ist es mir, wenn ich die Kinder in eine Schule schicken kann, in der sie wenigstens etwas deutsch lernen können. Das Schullocal giebt Ihnen der Gesangverein „Aurora“, dessen gesanglichen Unterricht unser Professor hier leitet. Das Schulgeld müssen Sie nach einer bestimmten Taxe für Vereinsmitglieder erheben; außer dem Verein Stehende können Sie so hoch oder so niedrig besteuern, als Sie wollen. Das ist Alles; ich habe gerade Zeit und werde noch heute Abend eine Sitzung des Schulausschusses veranlassen und Sie einführen. Sie können dann in den nächsten Wochen, wenn die allgemeinen Ferien zu Ende sind, gleich anfangen“.

„Ich bewundere Sie“, fügte der Musiker ein, „daß Sie den Muth noch nicht verloren haben. Sie sind mehr Idealist, als ich dachte“.

„Ich schäme mich nicht“, entgegnete der Maschinen-Fabrikant, „Ihnen das Compliment, mag es eins sein sollen oder nicht, mit Zinsen zurückzugeben. „Anch' io son pittore!“ Auch Sie sind einer jener unentwegten Idealgläubigen, wie sie nur die deutsche Nation in solcher lobenswerthen Consequenz hervorbringt! Und dabei sind Sie noch mehr ein Typus unserer Zeit als ich. Sie verstecken Ihre Idealität und Ihre humanen Gesinnungen gern unter einer rauhen Oberfläche, Sie witzeln, schimpfen und poltern über das hiesige Deutschthum, und doch halten Sie treu zu ihm. Das ist ein Zug der Zeit, den zu beobachten und zu bemerken ich oft genug Gelegenheit gehabt habe und noch habe. Wir thun, als ob wir uns unseres Gefühls schämten, und doch liegt es in uns, und doch lebt es in uns, und es bedarf nur eines kleinen Anstoßes, um das schüchterne Flämmlein hell empor zu fachen und es der Außenwelt zu zeigen. — Sie sind musikalisch?“ wandte er sich kurz abbrechend an Mundler.

[Vorleben Hödels.] Der „B. B.-C.“ will Nachstehendes in Erfahrung gebracht haben: Die Frau Großherzogin von Baden hat im Kreise der Königlichen Familie und auch zu anderen Personen, die den Vorzug hatten, sie zu sprechen, sich dahin geäußert: „Sie habe mit großer Genauigkeit gesehen, wie Hödel aus einer Entfernung von vier oder sechs Schritten den Revolver gegen den Kaiser abgefeuert und wie er direct auf ihren Vater gezielt habe; es sei ein Wunder, daß die Kugel nicht getroffen habe.“ Diese eine Aussage, bemerkt das nationalliberale Blatt, wird vermuthlich genügen, das ganze Vertheidigungs-System Hödel's — der bei seiner Behauptung stehen bleibt, er habe in Gegenwart des Kaisers sich selbst entleiben wollen — über den Haufen zu werfen. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß die Frau Großherzogin im Palais als Zeugin vernommen und daß ihre Aussage im Protokoll aufgenommen werden wird. Der Kaiser selbst hatte den Attentäter erst gesehen, als er bereits festgehalten wurde.

Die Verhöre des Attentäters dauern fort. Die „N.-Ztg.“ meldet: Es sind Anweisungen nach Schkeuditz und Leipzig ergangen, dort einige Personen zu vernehmen, eventuell zu verhaften, da dieselben dringend verdächtig sind, mit Hödel gemeinschaftliche Sache gemacht zu haben. Hödel ist bei der ärztlichen Untersuchung im Gefängniß als an einer syphilitischen Krankheit leidend befunden worden, wird jedoch nicht auf der Lazarethstation, sondern in seiner Zelle behandelt. Hödel schien, wie wir bereits berichteten, Sonntag in sich zu gehen. Er war weich und man bemerkte sogar Thränen bei ihm. Am Montag war er kaltblütig, hatte wiederum seine lächelnde Miene und impertinenten Antworten zur Hand. Gestern Abend sind auf amtlichem Wege folgende Nachrichten eingegangen: Der Staatsanwalt zu Naumburg verfolgt Hödel wegen Majestätsbeleidigung und Urkundenfälschung durch einen vom 7. Mai d. J. datirten Steckbrief. Vom Polizeiamt zu Leipzig ist Hödel bereits wegen Diebstahls mit 10 Ruthenhieben bestraft. Interessant ist die Mittheilung der „V.-Ztg.“, daß Hödel sich noch am Freitag Abend in der Sitzung der Christlich-Socialen in der Brunnenstraße befunden und daß dort in dem Fragekasten sich die Frage vorgefunden: „Was ist Anarchie?“ Ueber die Erklärung des Hofpredigers Stöcker äußert sich die „Nat.-Ztg.“, wie folgt: „Wenn etwas geeignet wäre, den schweren Ernst der Sache einen Augenblick zu unterbrechen, so müßte es der Umstand sein, daß Herr Hofprediger Stöcker überhaupt veranlaßt wird, sich eines solchen Zusammenhanges zu erwehren. Die Rückwirkung freilich, welche die christlich-sociale Agitation auf die socialistische Bewegung geübt hat, ist eine Sache sehr ernster Erörterung, die hier nicht mit wenig Worten abgethan werden kann. Die Erfahrung allein, daß Elemente solcher Art wie Hödel sich auch nur vorübergehend in die neue Partei eindrängen konnten, sollte Warnung genug sein, nicht unbedacht mit einem Feuer zu spielen, dessen sprühende Funken man so wenig zu überwachen weiß.“ Und die „Tribüne“ bemerkt: Daß die „Tendenzen“ der Christlich-Socialen dem Fürstenmorde fern stehen, wird keines Wortes bedürfen, daß die Partei mit der verruchten That als solche nicht in Verbindung zu setzen ist, — ebenso wenig. Von beiden ist gar nicht die Rede. Der sich aufdrängende Zusammenhang, dessen gefährliches und beredtes Zeugniß Herr Stöcker auch sehr wohl zu fürchten scheint, ist mit weit loseren und verborgeneren Fäden hergestellt. Wer in der guten Absicht, Ungeziefer zu vertilgen, Gift auslegt, wird für das etwa daraus entstehende Unglück zwar die Absicht von sich weisen können, — aber auch nicht mehr. Wir haben bisher noch von Niemand gehört, den die „Christlich-Socialen“ aus einem unzufriedenen Socialisten zu einem zufriedenen gemacht hätten; wie viel Recruten dagegen aus vorher vielleicht zufriedenen Elementen der Gesellschaft verdankt die Socialdemokratie bereits ihren christlichen Werbern!

[Beglückwünschung des Kaisers von Seite des Königs von Belgien.] Graf Vanderstraeten-Ponthoz, General-Adjutant des Königs, ist, wie ein Brüsseler Privattelegramm der „Nat.-Ztg.“ meldet, Sonntag Abend nach Berlin abgereist, um den Kaiser Wilhelm anläßlich des glücklich vereitelten Attentates im Namen des Königs der Belgier zu beglückwünschen.

[Ergebenheits-Adresse der Berliner Stadtbehörden.] Wir lesen in der „V.-Ztg.“: Der Bürgermeister Duncker und der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann haben am Montag beschlossen, in Anbetracht der seit dem Attentat bereits vergangenen geraumen Zeit von einer Einberufung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zur Vereinbarung einer Ergebenheitsadresse an den Kaiser in Folge des gegen ihn versuchten Attentats Abstand zu nehmen und selbstständig eine solche zu vereinbaren und an den Kaiser gelangen zu lassen, da ja die Zustimmung der beiden städtischen Körperschaften zu diesem Schritt als selbstverständlich vorausgesetzt werden kann. Die Ergebenheitsadresse wurde sodann gegen Mittag dem Kaiser, der sich in Potsdam befand, zugeschickt. Der Stadtverordneten-Vorsteher und der Bürgermeister behalten sich dem Vernehmen nach vor, die Entsendung einer Deputation an den Kaiser bei den städtischen Körperschaften in Anregung zu bringen.

Kiel, 12. Mai. [Die Kieler Studentenschaft] hat dem Kaiser ein Glückwunsch-Telegramm zu seiner Rettung übersandt.

Potsdam, 13. Mai. [Ovation.] Gestern wurde gelegentlich der Parade dem Kaiser eine Ovation bereitet. Der Höchstcommandirende hielt eine Ansprache an die Truppen, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, in das die Soldaten, wie das umstehende Publikum einstimmten. Um 1 Uhr Mittags begab sich der Kaiser mit der Großherzogin von Baden nach Potsdam zum Diner bei den meiningischen Herrschaften. Dort wurde der hohe Herr von der Generalität und dem Offiziercorps feierlich empfangen. Ein zahlreich versammeltes Publikum beeiferte sich, die Liebe zu dem Kaiser durch die ausgesuchtesten Beifallszeichen zu beweisen. Die Ortschaften zwischen Berlin und Potsdam, namentlich Friedenau und Lichterfelde, hatten gestern Abend vielfach illuminirt.

Dresden, 13. Mai. [Glückwunschtelegramm.] In früher Morgenstunde ist ein Telegramm folgenden Inhalts nach Berlin gesendet worden:

Se. Majestät den Kaiser Wilhelm, durch Gottes Gnade Deutschland von Neuem geschenkt, beglückwünschen in Ehrerbietung Rath und Stadtverordnete zu Dresden. Dr. Stübel. Jordan.

Leipzig, 13. Mai. [Der Rath und die Stadtverordneten der Stadt Leipzig] haben in einer gemeinschaftlichen Sitzung den Erlaß einer Glückwunschadresse an den Kaiser beschlossen. Die Sitzung schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser.

Oesterreich.

*** **Wien,** 13. Mai. [Der Eindruck des Berliner Attentates.] Welch' einen tiefen Eindruck hier das Attentat auf den Deutschen Kaiser gemacht hat, werden Sie aus unseren Blättern ersehen haben, die sich ohne alle Parteiunterschiede einmüthig nicht nur in den üblichen Condolenzen, resp. Gratulationen ergehen, sondern mit herzlicher, wohlthuender Wärme ihren selbstverständlichen Abscheu über das unerhörte Verbrechen kundgeben. Es ist das mehr als der bei solchem Anlasse nothwendige Leitartikel: es spricht sich darin auch ein gutes Theil der Sympathien wieder, die Kaiser Wilhelm sich hier persönlich vor fünf Jahren gelegentlich der Weltausstellung erworben. Wenngleich allmälig, hat sich doch in dieser Richtung ein merkbarer Umschwung vollzogen. Noch 1873 gab mir ein Gemeinderath seine Befürchtung kund, es könne vielleicht der Empfang, den Kaiser Wilhelm hier finden werde, unangenehm zurückbleiben hinter dem Enthusiasmus, der unmittelbar vorher den König Victor Emanuel begrüßt. Heute dagegen ist es keine Uebertreibung, sondern die reine Wahrheit, wenn die „Wiener Abendpost“ schreibt: „In warmer Weise beglückwünschen die österreichischen Blätter das deutsche Volk zu der Errettung seines Kaisers aus so schwerer Gefahr und leihen der tiefen Theilnahme Worte, welche sich in allen Kreisen Oesterreichs aus diesem Anlasse zu erkennen giebt“. Von Seiten Sr. Majestät ist bereits angeordnet worden, daß drei Offiziere des 34. Linien-Infanterie-Regiments, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, sich als Deputation nach Berlin begeben, um dort die Glückwünsche des Regiments zu überbringen. Aber auch vor dem Palais der deutschen Botschaft war ein gewaltiger Andrang von Equipagen, nicht blos die Diplomaten fuhren vor, um dem Grafen Stolberg-Wernigerode ihre Gratulationen darzubringen — darunter der päpstliche Nuntius, Erzbischof Jacobini, der aus der Equipage seinen Secretär mit seiner Visitenkarte zu dem Botschafter hinaufschickte. Es machten dort auch viele österreichische Würdenträger und Cavaliere ihre Aufwartung. Wie alle Welt weiß, sind es die Hof- und noch mehr die Magnatenkreise, in welchen zu allerletzt und am schwersten die Mahnung Eingang findet, Vergangenes vergessen sein zu lassen. Insofern kann das Verbrechen selbst eine erfreuliche historische Nachwirkung haben, indem es zum Anlasse wird, auch den letzten Schatten von den Beziehungen Oesterreichs zu Preußen und zu Deutschland fortzuwischen. Gebe Gott, daß sich zu dem erfreulichen nicht auch ein unerfreulicher Effekt geselle und daß jenes Wiener Blatt nicht Recht behält, das schon den Schatten Sand's heraufbeschwor. Darüber jedoch wäre es nicht klug, sich einer Täuschung hinzugeben, daß es an Hetzern nicht fehlen wird, die neben der Affaire Sassulitsch jetzt auch Hödel's Verbrechen als zweiten und ungleich mächtigeren Impuls benutzen werden, um aus dem Dreikaiserbunde die heilige Allianz gleich einem Phönix wieder erstehen zu lassen. Hoffen wir, daß sie bei dem Deutschen Kaiser ebenso auf taube Ohren stoßen werden, wie vor anderthalb Decennien nach Beckers Attentate bei dem Könige von Preußen.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 11. Mai. [Der Sieg de Freycinet's. — Aus der Deputirtenkammer. — Wahlprüfungen. — Schuwaloff. — Von der Ausstellung. — Prozeß Dauval. — Von der deutschen Ausstellung. — Die neue Budget-Commission.] Der Sieg de Freycinet's ist vollständig. Der Senat hat gestern das Eisenbahnproject des Arbeitsministers in seiner Gesammtheit angenommen und nicht, wie es vielfach erwartet worden, mit einer Majorität von 12—20 Stimmen, sondern mit 189 gegen 76 Stimmen, einer Mehrheit also, wie sie in dieser Versammlung zu den großen Seltenheiten gehört. Der Hauptgegner des Gesetzes, der ehemalige Arbeitsminister Caillaux, wehrte sich bis zum letzten Augenblicke, wie ein Verzweifelter und zu jedem Artikel und Paragraphen stellte er ein Amendement, Buffet und selbst Bocher kamen ihm zu Hilfe, aber umsonst. Alle Amendements wurden zurückgewiesen und die Ausführung der Freycinet'schen Projectpläne kann nun ernstlich beginnen. Wie die Mehrheitsziffer ausweist, ist ein ansehnlicher Theil der Rechten auf die Seite der Regierung getreten. Zu diesen Monarchisten, welche für de Freycinet stimmten, gehört der bekannte de Lareinty. Man erzählt, daß de Broglie demselben sein Votum mit den boshaft gesprochenen Worten vorwarf: „Lieber College, Sie sind also jetzt ministeriell geworden“, worauf de Lareinty heftig auffahrend erwiderte: „Wenn man mit Ihnen ministeriell gewesen ist, kann man es mit jedem sein.“ Die Kammer hat wieder ihre ganze Sitzung mit den Wahlprüfungsdebatten ausgefüllt, aber die Discussion bot ein ungewöhnliches Interesse. Es handelte sich um die Wahl des Orleanisten Trubert im Bezirk von Moissac (Tarn et Garonne) und Trubert selbst vertheidigte sich mit großem Geschicke, so daß man an die Bestätigung seiner Wahl glauben konnte, umsomehr als diese Bestätigung von dem betreffenden Bureau beantragt wurde. Aber zu seinem Unheil fand Trubert einen höchst gefährlichen Gegner in Fallières. Dieser Deputirte, der bisher nur einmal im Jahre 1876 in einer technischen Frage gesprochen hatte, erwies sich als einer der glänzendsten Redner, welche die Versammlung besitzt und er ging mit dem Deputirten von Moissac, dem ehemaligen Cabinetschef de Broglie's, so unbarmherzig um, daß die Wahl desselben mit 312 gegen 162 Stimmen für ungiltig erklärt wurde. — In den politischen Kreisen commentirt man unausgesetzt die Reise des Grafen Schuwaloff. In Bezug hierauf liest man heute im „Mémorial diplomatique“: „Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß das Cabinet von St. James Rußland über den wesentlichen Punkt, d. i. die vollständige Discussion des Vertrages von San Stefano, keinerlei Zugeständniß gemacht und daß der Marquis v. Salisbury in mehreren Besprechungen erklärt hat, der Friede hänge absolut nur von der Entscheidung der russischen Regierung ab. Man leugnet im Foreign office auf das Entschiedenste, daß die Regierung der Königin dem Botschafter des Czaren ein Programm, sei es als bloßer Entwurf oder als definitive Lösung mitgetheilt habe. Im Gespräch sind bloße Anspielungen auf einige der übertriebensten Forderungen Rußlands gemacht worden, aber außerdem hat der Graf Schuwaloff keine bestimmte oder officielle Mittheilung empfangen. — Die französischen Künstler haben sich schon wiederholt über die Behandlung, welche ihre Werke in der Weltausstellung erfahren, beschwert. Sie haben unbedingt insofern Recht, als man nicht nur bei Zulassung und Ausschließung der eingesandten Werke seitens der Ausstellungs-Jury

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Mein Freund ist ein tüchtiger, ja, ein leidenschaftlicher Musiker und ein brillanter Virtuose auf dem Clavezimbel“, fiel der Musik-Professor ein.

„Um so besser! Das wird Ihnen manche Häuser öffnen und Gelegenheit zu Privatunterricht geben. — Nein, brechen Sie noch nicht auf, dort kommt mein Stolz, mein selbstgebauter und fabricirter Wein, den Sie erst kosten müssen, Sie sind nicht umsonst in meine Festung hinaufgeklettert“.

Der Wein ward gekostet und, wie billig, gelobt, dann empfahlen sich der Musikprofessor und der neue Schulmeister.

2.

Wochen sind vergangen. Es ist tiefe, dunkle Nacht.

Der Herbstwind spielt raschelnd mit dem trockenen Laub und treibt es wirbelnd den Hügel hinab; vom Hudson herüber fährt er stöhnend und ächzend durch die Schluchten des Städtchens, er pocht an die Fensterladen, daß sie rasselnd und erschrocken zusammenfahren, er wirft Staub und Steinchen gegen die Thüren und zerzaust die letzten Tuberosen, die ihren scharfen, süßen Duft, das nahe Ende ahnend, mit verdoppelter Kraft durch das Gärtchen hauchen. Ja, das ist der Herbstwind, ihr Menschen, mit seinem monotonen und sentimentalen Trauergesang, er pocht auch an die Herzen an und schreibt die Fragezeichen des Lebens auf die Stirn; er weint und grollt, schluchzend wie ein eigensinniges und verwöhntes Kind, das sein Stückchen Zucker von der Mutter nicht empfing; dann pfeift er höhnisch-lachend plötzlich in die Klageaccorde hinein — hörst du ihn wohl? Er spottet deiner, gerade dich meint er.

Die Lichter im Städtchen sind aus, nur wenige Lampen scheinen noch in das Dunkel hinein, hier einem armen Narren, der sein Gehirnchen um das bischen Witz zermartert, dort einem Kranken, der sich ruhelos auf dem Schmerzenslager wälzt. Von der Höhe des Staates New-Jersey her funkelt eine einsame Leuchte, röthlich-dämmernd und fern, nun erlischt sie. Ein großer Dampfer zieht die Fluth entlang, seine rothen und grünen Laternen wandern prächtig funkelnd die Finsterniß des Stromes hindurch, dann verschwinden sie, das Dunkel scheint einen Ton tiefer herabzufallen. Nur beim Schulmeister ist noch Licht; und es beleuchtet ein seltsames Bild.

Er ist von seinem Lager aufgesprungen, mit Schweiß bedeckt, das krause, schwarze Haar fällt wirr um seine brennend-heiße Stirn, die er gegen das kalte Fenster Kühlung suchend preßt. Was erblickt er draußen in der nächtigen Oede? Er murmelt halb schlaftrunken vor sich her, er ächzt und ballt die Fäuste und stiert mit forschendem Auge hinaus. Seine Gedanken treiben so wild, dunkel und zerrissen einher wie die Wolkenfetzen, die der Westwind über den Strom jagt. Mit heiser heulendem Ton fährt ein Eisenbahnzug am Rande des Flusses entlang, einen kurzen Moment zittert das ungewisse Licht von der Locomotive her zu ihm gleichsam fragend empor, dann erstirbt der Schein, der murrend-ächzende Ton der Pfeife verklingt, es schweigt wieder Alles, nur der Wind singt seine Fragmente von Melodien weiter. —

Er tritt einen Schritt zurück; im matt beleuchteten Fenster erblickt er sein eigenes Bild, es ist, als starrten ihm aus der Nacht ein Paar brennende Augen entgegen, der Widerschein der seinigen, die mit sonderbarer Gluth erfüllt sind. Tief aufathmend wendet er sich und setzt sich im Nachtgewande an das Piano; wie Perlen gleiten die Töne unter seinen zitternden Händen hervor, murmelnd, grollend, klagend, wimmernd, bald im lustigen Dreiklang, bald disharmonisch abbrechend; dazwischen tönt es wie der grelle Klang einer Glocke — weiter — trauriger, schriller, markerschütternder — er spielt auf den Tasten seiner eigenen Seele, die mit bitterem Weh' ringt.

Nicht die letztvergangenen Wochen waren es, die über ihn dies Leid heraufbeschworen hatten, war ihm doch bis dahin im Städtchen Alles wider Erwarten geglückt, eingetroffen war das gerade Gegentheil, wie es schien, der pessimistischen Anschauungen seines Freundes, des Musikprofessors, der unablässig von nicht zu bewältigenden Conflicten warnend redete. Ach, die Conflicte saßen in seiner eigenen Brust, die Außenwelt hatte ihm in den jüngsten Tagen nichts geboten, was er nicht mit tüchtigem Manneswillen und festem Vorsatz hätte bewältigen können. Angenehm war sein Loos in der vergangenen Zeit, sein Debut als deutscher Schulmeister loci nicht gerade gewesen. Die Amerikaner hatten ihn nicht beachtet oder vornehm und geringschätzig ignorirt, die irländischen Jungens aus der öffentlichen Schule hatten vor ihm ausgespuckt, ihr gellendes „Dutchman!“ hinter ihm her gezetert oder gar aus sicher verstecktem Hinterhalt ein Steinchen nach ihm geworfen, und die lieben Landsleute, die Deutsch-Amerikaner im Städtchen, hatten mit dem möglichsten Mißtrauen auf den fremden Mann geschaut. Aber er hatte sich nicht irre machen lassen. Des Musikprofessors Empfehlung war am Ort eine gewichtige; denn mochte Friedrich Wilhelm Schulze in mancher Beziehung auch ein Sonderling sein, er war ein wohlhabender, streng rechtlicher und geachteter Mann, dem Niemand das geringste Böse nachsagen konnte; er hielt sich von den Deutschen stets etwas gesondert und war auch in manchen amerikanischen Kreisen bekannt und geschätzt.

Ebenso hatte auch der Maschinenfabrikant für ihn gewirkt. Meier war ein kluger Mann und hatte mit scharfem, praktischem Blick bald erkannt, daß ein tüchtiger Kern in dem neuen Schulmeister stecke. Er trank nicht, er betrog nicht, er hielt sich stets sauber und anständig und besaß eine Bildung, die weit über die bescheidenen Anforderungen hinausragte, die man an den deutschen Lehrer zu stellen gewohnt war.

Doch den größten Erfolg verdankte Mundler seiner eigenen, tüchtigen Kraft, seinem besonnenen und sicheren Auftreten, seiner Arbeitslust und Kinderliebe. Kinder pflegen scharf zu beobachten, sie sehen oft Flecken, die dem Auge des Erwachsenen verborgen bleiben, ihnen fällt selbst eine Kleinigkeit auf. Und bald hatten sie angefangen, ihren neuen Lehrer zu respectiren, sie fanden ein unerwartetes Wohlwollen in ihm, gepaart mit strenger Festigkeit, wie sie keiner seiner Vorgänger je gezeigt hatte. Er bevorzugte Niemand, er war gegen das arme kleine Würmchen, das halb verwahrlost mit zerrissenen Gewändern zur Schule kam, ebenso freundlich, wie gegen die geputzteren Kinder aus wohlhabenderen Familien. Er trieb keine Possen mit ihnen, aber er war nicht mürrisch. Anfänglich fürchteten sie sich wohl vor dem hohen Manne, dessen scharfe Augen tief in den kleinen Herzen zu lesen schienen, vor dem schwarzen Vollbart, der sein etwas bleiches Gesicht einrahmte, aber bald gewöhnten sie sich an seine Weise, und wenn er halb zornig und unwillig d'rein schaute, beugte sich der frechste Straßenjunge vor seiner sittlichen Energie, und das schadenfroheste Geflüster verstummte.

Mit den Kindern gewann er allmälig die Eltern. Man spähte scharf und unablässig nach dem neuen Schulmeister aus, man kritisirte seine Kleider und seine Haltung, die Lästerzungen des Ortes wappneten sich, um den neuen Eindringling in ihren Kreisen gebührendermaßen ins rechte Licht zu stellen, man beobachtete seine Schritte und Handlungen, aber man fand wenig, was auszusetzen, nichts, was verächtlich oder gemein an ihm war. Er besuchte die Versammlungs-Orte der deutschen Bevölkerung, er ging in die Bierkneipe zum rothen Wichmann, in der sich die Elite des Deutschthums traf, er trank sein Bier mit ihnen und sang mit ihnen in der Aurora steinerweichende, oft nur zu disharmonische Gesänge, die von den heiseren Stimmen trotz alles guten Dirigirens absolut nicht besser gesungen werden konnten, weil das Material zu spröde war oder gänzlich mangelte, er schloß sich von ihren Festlichkeiten nie aus, er besuchte den Schuster und den Schreiner, die mit Meier zusammen den Aufsichtsrath der Schule bildeten, und hörte geduldig die wissenschaftlichen Ergüsse dieser Gelehrten an — aber trotzdem wußte er eine Schranke zwischen seinem besseren Selbst und dem etwas vulgären Ton zu errichten, in den die durchgängig vom Hauch der Cultur noch wenig beleckten Landsleute verfielen, zwischen ihm und ihren nicht selten pöbelhaften Auslassungen stand eine unsichtbare Barriere, die man allmälig schweigend zu respectiren sich gewöhnte. Er kannte das Wort: „Bis hierher und nicht weiter“ — und wendete es im gewöhnlichen Leben zu seinem Vortheil an, er wußte Maß zu halten, aus der Griechenlehre hatte er dies Eine als Kern und Stern seines Lebensinhaltes behalten. Man sah ihn nie betrunken, nie im saloppen und verwahrlosten Anzug, der seine Vorgänger ausgezeichnet hatte. Man fühlte wohl heraus, daß er eigentlich kein gewöhnlicher Dorfschulmeister sei, daß sein Wissen, seine Erziehung und Haltung auf eine höhere Sphäre hinwiesen; aber, du lieber Gott! in Amerika hat schon mancher das Tanzen gelernt, der in Deutschland keinen Fuß vor den andern zu setzen wußte!

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

Zeichen-Cursus für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Cultus-Ministers soll in diesem Jahre in der Zeit vom 6. Juli bis 5. August in den Räumen der hiesigen Königlichen Gewerbeschule unter Leitung des Directors dieser Anstalt ein Cursus zur Ausbildung von Zeichenlehrern für gewerbliche Fortbildungsschulen abgehalten werden. Den Unterricht ertheilen Zeichenlehrer der Königl. Gewerbeschule kostenfrei in wöchentlich 48 Stunden.

Wir ersuchen die Lehrer der Provinz, welche sich an dem Cursus betheiligen wollen, sich bis zum 1. Juni schriftlich bei uns zu melden. An die Communen richten wir die dringende Bitte, im Interesse ihrer gewerblichen Fortbildungsschulen den betreffenden Lehrern die Betheiligung anzuempfehlen und nach jeder Richtung zu erleichtern. [6766]

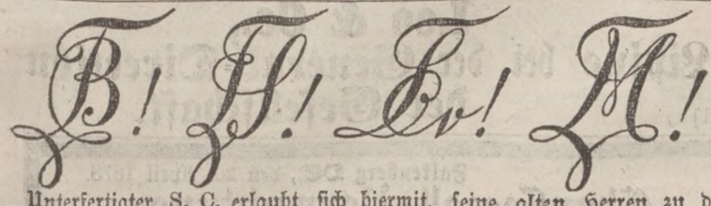
Der Ausschuß des Schlesischen Central-Gewerbevereins.
Dr. E. Websky, Vorsitzender. Dr. H. Fiedler, Schriftführer. Benno Milch, Schatzmeister.

Freischießen zu Breslau den 19., 20., 21., 22. u. 23. Mai c.

Der Vorstand. [6795]

Feuer-Rettungs-Verein.

Statutenmäßige General-Versammlung, Montag, den 3. Juni c., Abends 8 Uhr, im neuen Börsenkeller.
Rege Betheiligung erwünscht.
[6769] Der Vorstand.



Unterfertigter S. C. erlaubt sich hiermit, seine alten Herren zu dem am 18. d. M., im Hôtel de Silésie stattfindenden Antritts-Commers ergebenst einzuladen. [5020]

Der S. C. zu Breslau.
Das präsidirende Corps Marcomannia.
J. A.: Beninde ××× a. i.

Meinen werthen Gästen zur gefälligen Nachricht, daß ich am heutigen Tage meinen elegant ausgestatteten

Sommer-Pavillon

eröffne und bitte um geneigten Zuspruch. Speisen, in- und ausländische Biere, sowie Wiener Kaffee nur in guten Qualitäten zu den solidesten Preisen. [6783]

Hochachtungsvoll
E. Schiftan,
Ring Nr. 4 und Herrenstraße Nr. 7.

Der Frühling.

Da gegenwärtig die geeignetste Zeit ist, eine Cur zu gebrauchen, wollen wir nicht unterlassen, Leidende auf den Zerbster Salvator-Malzextract aufmerksam zu machen. Es leistet dieser unübertroffene Malzextract bei Husten, Brustleiden, lang anhaltenden Durchfällen, Verdauungsbeschwerden, geschwächtem, verdorbenen Magen, ferner bei Blutarmuth und Bleichsucht ausgezeichnete Dienste. [6793]

Alleiniges Depot für Breslau: Gartenstraße 39.

Cur- und Wasserheil-Anstalt Thalheim

Bahn-Station Glatz. Post- u. Omnibus-Verbindung.
zu Landeck in Schlesien.

Beginn der Kaltwasser-Curen am 15. April c.
Das mit allem Comfort neu eingerichtete Badehaus, enthaltend: irisch-römische, russische Dampf- und Fichtennadel-Bäder, vorzüglichste Douche-Apparate, wird am 1. Mai eröffnet. [5135]
Großes Schwimmbassin. — Milchcur. — Elektrotherapie. — Pension.
Anfragen u. Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Anstaltsarzt entgegen.

Dr. Pinoff, Bad Landeck i. Schl., Villa Thalheim. Paul Völkel, Besitzer der Anstalt.

Vereins-Soolbad Colberg,

den heutigen Anforderungen entsprechend und zweckmäßig eingerichtet, gespeist aus der salzhaltigsten, eisenhaltigsten Salinenquelle, eröffnet seine

Sool-, Douche-, Dampf-, Moor- und alle künstlichen Bäder

am Donnerstag, den 23. Mai, besitzt 30 Logirzimmer und hält Mutterlaugensalz auf Lager.
Auskunft bei den Unterzeichneten und dem Badeinspector Herrn Grenzdörfer.
Eröffnung der kalten und warmen Seebäder Mitte Juni.

Die Direction. [5469]
Gese, Stadtrath. Dr. v. Bünau, Königl. Sanitätsrath. Dr. Hirschfeld, Königl. Sanitätsrath. Dr. Bodenstein, Königl. Sanitätsrath. M. Kayser, Kaufmann.

Am 20. Mai ist die Eröffnung

des reizenden, wildromantischen climatischen Curortes und Wasserheil-Anstalt

Tátrafüred („Schmecks“).

1 Stunde entfernt von der Bahnstation Poprádfelka, inmitten von Fichten-Urwaldungen, mit neu eingerichteter Kaltwasser-Heilanstalt-, Mineral- und Krummholzbädern, Molkencur, Inhalation, Heilgymnastik u. s. w.

Dies Jahr wurden neue Wohn- und Badehäuser aufgeführt und mit größtem Comfort eingerichtet, wie auch Restaurationen und Kaffeehaus. — Cursalon, Bibliotheken, Wandelbahnen und viele Unterhaltungsplätze und Gegenstände stehen zur Erheiterung dem T. Publikum zur Verfügung.

Bei allen größeren Bahnstationen werden nach Schmecks Tour- und Retour-Karten mit 33⅓ % Ermäßigung ausgefolgt und sind in Poprád stets billige Fahrgelegenheiten zu bekommen. [1760]

Wohnungen sind in vornhinein bei der Badedirection zu bestellen.
Nähere Auskünfte ertheilt der Badearzt Dr. Ladislaus Jármay und

Die Bade-Direction.

Maschinen-Treibriemen

von bestem Kernleder, sowie alle Leder-Artikel zum Maschinenbetrieb 2c. in den vorzüglichsten Qualitäten empfiehlt [3628]

E. Torrige,
Lederhandlung und Maschinen-Riemen-Fabrik,
Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Erdmannsdorfer Actien-Gesellschaft für Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei und Weberei.

Sechste ordentliche General-Versammlung.

Mittwoch, den 22. Mai c., Vormittags 10 Uhr, in Thamm's Hôtel in Hirschberg in Schl.

Tagesordnung:

1) Geschäftsbericht der Direction, Feststellung der Bilanz per 31. December 1877 und Ertheilung der Decharge an die Direction.
2) Wahl von zwei Aufsichtsraths-Mitgliedern.
3) Redactionelle Aenderungen der §§ 38 u. 40 der Statuten, welche durch die Beschlüsse in der vorjährigen General-Versammlung geboten sind.
4) Antrag eines Actionairs auf Reduction des Grundcapitals der Gesellschaft um einen Betrag von 300,000 Thalern, gleich 900,000 Mark, durch den Ankauf eigener Actien im Nominalbetrag von 300,000 Thalern und demnächstige Cassation derselben.

Diejenigen Actionaire, welche an der Generalversammlung theilnehmen wollen, haben ihre Actien laut § 31 der Statuten nebst einem doppelten Nummernverzeichniss spätestens bis zum 20. Mai c., Abends 6 Uhr,
in Mittel-Zillerthal in Schl. bei der Gesellschaftskasse,
in Berlin bei Herrn Eugène Dzondi,
in Dresden bei Herren Robert Thode & Co.,
in Zittau bei der Oberlausitzer Bank
gegen Quittung zu deponiren. Geschäftsberichte und Bilanz können an genannten Stellen von jetzt ab in Empfang genommen werden.

Mittel-Zillerthal in Schl., am 24. April 1878.
Der Aufsichtsrath.
Robert Thode. [5976]

36, nur Junkernstraße 36, nahe am Blücherplatz,

werden sämmtliche Waaren-Vorräthe zu nachstehend fabelhaft billigen Preisen abgegeben, als:

1000 Stück prachtvolle **Photographie-Albums**, das Stück von 35 Pf. bis zum Hocheleganttesten, 9 Mk. 2000 Stück **photographische Lichtdruckbilder**, 64 Ctm. hoch, 48 Ctm. breit, **Copien der Dresdener Gallerie**, worunter auch die Sixtinische Madonna, die Verstoßung der Hagar, das Opfer der jungen Frau u. m. dergl., das Stück 75 Pf. Eine **elegante Mappe** mit 24 Stück photographirten Lichtbildern, Cabinetgröße, Copien der **Dresdener Gallerie**, 24 Stück 3 Mk. Eine Mappe mit **6 prachtvollen Bildern**: Das Kinderleben, das belehrendste und beste, was es giebt, Stück 2 Mk. 50 Pf. **Staffelei-Album** in Sammet und Leder, das Stück von 1 Mk. 50 Pf. an. **Photographie-Rahmen** in Sammet, auch mit Malerei, das Stück von 25 Pf. an. **Ein Tableau mit 18 Breslauer Ansichten**, 60 Pf. **Schreibzeuge** in Holz und Alabaster, das Stück von 50 Pf. an. **Kaffeebretter**, das Stück von 15 Pf. an. **Rolltischdecken**, das Stück von 50 Pf. an. **Korken** mit Beschlag, das Stück 10 Pf. **Knopfnadeln**, 3 Dtzd. 10 Pf. **Drahtschlüsselkörbe** für Damen, das Stück 90 Pf. **Büchermappen** mit Henkel, das Stück 40 Pf. **Schlüsselringe** und **Handschuhknöpfer**, das Stück 5—10 Pf. **Einschreibe-Album**, das Stück von 10 Pf. an. **Goldrahmenspiegel**, das Stück 8—30 Pf. Große Auswahl von **Garderoben-, Handtuch-** und **Schlüsselhaltern**. **Nähnadeln**, sortirt, 100 St. 20 Pf. 25 St. sortirte **Stopfnadeln** 10 Pf. **Cigarrenspitzen** in großer Auswahl von 5 Pf. an, und viele dgl. schon bekannte Artikel.

[4979] **36, nur Junkernstraße 36.**
J. Bargou aus Berlin.

Mein Grundstück, in welchem seit 35 Jahren ein Colonialwaaren-Geschäft betrieben wird, mit Räumlichkeiten, die sich auch zu jedem andern größeren Geschäft eignen, bin ich Willens, zu annehmbaren Bedingungen zu verkauf. Grünberg i. Schl., im Mai 1878. J. G. Jungnickel.

Zum diesjährigen Wollmarkt

nehme ich, wie im Vorjahre, von den Herren Gutsbesitzern Anmeldungen für meine [4984]

Markthalle Nr. 16 auf dem Blücherplatze

unter gleichzeitiger Angabe der Zahl der Ballen und des Gewichts entgegen.

Herrmann Schubert,
Breslau, Domplatz Nr. 4.

Rothe vollsaftige Mess. Apfelsinen, das Stück von 10 Pf. ab.
empfiehlt J. Titze, Junkernstraße 12. [5016]



Schloßohle, auch Eingang Junkernstr. 2, Tapeten-Ausverkauf. im Hause der Conditorei Perini.

Wegen anderweitiger Vermiethung des Locals sollen die Restbestände des Lagers schleunigst und zu auffallend billigen Preisen ausverkauft werden.
Ton-Tapeten von 20 Pfg. an. [5008]
Der Bevollmächtigte: Grossmann.



Gleiwitz.

Wir kommen Donnerstag, den 16. d. M., mit einem Transport von 30 Stück eleganten Luxus-, Reit- und Wagenpferden. Dieselben stehen zum Verkauf bei Gastwirth Händler, Bahnhofstraße, Gleiwitz. [1856]
Singer & Hecht.

Hypothekarische Darlehne

auf Dominien und Rustical-Besitzungen in jeder Höhe, jedoch nicht unter 10,000 Thlr., gewährt die Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia“ in Cöln. [5475]
Desfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der Concordia.
Bureau Junkernstraße Nr. 12, Breslau.

Concurs-Lager-Verkauf.

Die Bestände der **Malwine Frankenstein**'schen Concurs-Masse, Kattowitz OS., bestehend in: [6323]

Gummi-Artikeln, chirurgischen Instrumenten und Lazareth-Gegenständen und den Utensilien,

geschätzt auf Mk. 4601,03, sollen im Ganzen verkauft werden.
Die Besichtigung des Lagers kann — auf vorherige Meldung beim Verwalter — am 8., 10. bis 20. Mai d. J. erfolgen; — Einsicht der Taxe täglich genommen werden.
Versiegelte Offerten, denen eine Caution von 300 Mk. beiliegen muß, nimmt der Unterzeichnete bis zum 20. Mai c., 3 Uhr Nachmittags, entgegen, worauf die Eröffnung derselben im Beisein der etwa erschienenen Reflectanten im Geschäftslocal des Unterzeichneten hier, Bismarckstraße Nr. 5, erfolgt und der Zuschlag dem die Taxe Meistüberbietenden ertheilt wird.
Die Uebernahme des Lagers und Erlegung des Kaufpreises muß binnen 3 Tagen erfolgen. Das bisherige Verkaufslocal wird bis zum 1. Juni c. unentgeltlich überlassen.

Kattowitz. **Der gerichtliche Massenverwalter**
Gustav Scherner.

Gusseiserne und schmiedeeiserne

Gartenmöbel

empfiehlt [6273]
Carl Ziegler, Breslau, Schuhbrücke 36, vis-à-vis dem Kgl. Poliz.-Präsidium.
NB. Lieferungen für Bade- und Garten-Etablissements werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Verkauf.

Die zu der **Carl Häusler**'schen Concurs-Masse, Kattowitz OS., gehörenden Bestände, als: [6322]

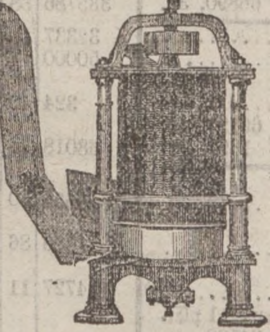
Bauhölzer, Rüstbäume und Bretter, Leitern, Karren, Kalkkasten, 29 eiserne und hölzerne Mulden-Wagen, 2 Plateau- und ca. 40 Stück Kippwagen, eine Partie Sandsteine, alte Schwellen, 3 Arbeitswagen, 1 Britschke, zwei eiserne Pumpen 2c.,

sollen verkauft werden.
Schriftliche Offerten auf das ganze auf ca. 3400 M. abgeschätzte Lager, oder einzelne Theile desselben, nehme bis zum 21. c., 3 Uhr Nachmittags, entgegen, worauf der Zuschlag an den die Taxe überschreitenden Meistbietenden in meinem Geschäftslocal hier, Bismarckstraße Nr. 5, erfolgt.
Die Bestände können am 8., 10. bis 21. Mai c. besichtigt und die Taxe bei mir täglich eingesehen werden. [6322]

Kattowitz. **Der gerichtliche Massenverwalter**
Gustav Scherner.

Lillge & Neumann, Breslau,

[6755]
Comptoir, Fabrik und Lager: Claassenstraße Nr. 18, in der Nähe des Oberschlesischen (Central-) Bahnhofes,



liefern vorzügliche französische und deutsche Mühlsteine, Schweizer Seidengaze vorzüglichster Qualität, Getreide-Reinigungs- und Schäl-Maschinen, Trieure, Unkrautauslese-Maschinen, Griesputz-Maschinen, Walzenstühle, Vorquetschwalzen (bewährtester Systeme), Hofmann's Mahlgang-Aspiration mit selbstthätigem Abklopfer; Silberstahl-Messerpicken, vorzüglich gehärtet, und alle Stahlwerkzeuge billigst.
Jede Garantie wird übernommen.
Maschinen sind hier im Betriebe zu sehen.
Prospecte und Preiscourante gratis u. franco.

Die Mineralbrunnen-Handlung Oscar Illmer, Kupferschmiedestr. 25,

empfiehlt sämmtliche direct von den Quellen bezogene natürliche Mineralwässer in stets frischester Füllung.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Militsch** F. Lachmann's Wwe. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauff. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **P.-Wartenberg** O. Winkler. **Posen** A. Wuttke, Wasserstr. 8. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Reichenbach i. Schl.** J. Schindler. **Sorau i. L.** J. D. Rauert. **Sprottau** Th. G. Rümpler. **Schönau** A. Weist. **Schönberg i. L.** A. Wallroth. **Schweidnitz** G. Opitz. **Steinau** A. Ziehlke. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** J. Heimbold. **Warmbrunn** H. Castellsky.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

1822
Billigste Bezugsquelle für gute eiserne Gartenmöbel.
Ratibor. **Gebrüder Sucharowski.**

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Neubaustrecke Dittersbach-Glatz.

Freitag, den 24. Mai 1878, Vormittags 11 Uhr, im Abtheilungsbureau zu Altwasser Submissionstermin auf Ausführung der Fundirungs-, Maurer- und Steinmetzarbeiten incl. Lieferung der Materialien mit Ausnahme des Cements zur Herstellung der 4 Pfeiler für die Brücke mit eisernem Ueberbau über die Steine bei Glatz.

Vorgeschriebene Offerten, wozu die Formulare nebst Bedingungen im Abtheilungsbureau zu Altwasser gegen 1,5 M. abgegeben werden, sind kostenfrei, versiegelt, mit Aufschrift „Submission auf Steinebrücke" an die Bau-Abtheilung in Altwasser einzureichen.

Bedingungen und Zeichnungen liegen im Abtheilungsbureau zu Altwasser und im Sectionsbureau zu Glatz zur Einsicht aus. [6725]

Altwasser, den 11. Mai 1878.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Bothe.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Herren Actionäre laden wir zu der auf

Freitag, den 31. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Empfangsgebäude, Rundbau an der Ostfront (Berliner Platz 20), anberaumten diesjährigen [6726]

ordentlichen General-Versammlung

ergebenst ein.

Zur Berathung und Beschlußfassung gelangen die im § 24 des Gesellschaftsstatuts zu 1, 2, 3 und 4 verzeichneten Gegenstände.

Diejenigen Herren Actionäre, welche der Versammlung beiwohnen wollen, haben nach § 29 des Statuts ihre Actien bis spätestens den 30. Mai cr., Nachmittags 6 Uhr, in dem Bureau der Gesellschaft vorzuzeigen oder sonst auf eine dem Directorium genügende Weise die am dritten Orte erfolgte Niederlegung nachzuweisen, zugleich aber ein mit der vollen Namensunterschrift versehenes Verzeichniß der Littera und Nummern der Actien (wozu Formulare in unserem Bureau und bei den auswärtigen bekannten Zinsen- und Dividenden-Zahlungsstellen in Empfang genommen werden können) in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das eine zurückbleibt, das andere, mit dem Siegel der Gesellschaft und dem Vermerk der Stimmenzahl versehen, zurückgegeben wird und als Einlaßkarte zur Versammlung dient.

Der gedruckte Jahresbericht pro 1877 wird vom 27. Mai cr. ab ausgegeben.

Breslau, den 10. Mai 1878.

Der Verwaltungsrath.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Herren Actionäre laden wir hierdurch zu einer

außerordentlichen General-Versammlung
auf Freitag, den 31. Mai, Nachmittags 4 Uhr,

im hiesigen Empfangsgebäude, Rundbau an der Ostfront (Berliner Platz 20), ergebenst ein. [6727]

Der Zweck dieser General-Versammlung ist:

Berathung und Beschlußfassung über Aufnahme einer neuen Anleihe bis zur Höhe von 6,000,000 Reichsmark in Prioritäts-Obligationen.

Diejenigen Herren Actionäre, welche der Verhandlung beiwohnen wollen, haben nach § 29 des Statuts ihre Actien bis spätestens den 30. Mai, Nachmittags 6 Uhr, in dem Bureau der Gesellschaft vorzuzeigen oder sonst auf eine dem Directorium genügende Weise die am dritten Orte erfolgte Niederlegung nachzuweisen, zugleich aber ein mit der vollen Namens-Unterschrift versehenes Verzeichniß der Littera und Nummern der Actien (wozu besondere rothe Formulare in unserem Bureau und bei den bekannten auswärtigen Zahlungsstellen in Empfang genommen werden können) in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das eine zurückbleibt, das andere, mit dem Siegel der Gesellschaft und dem Vermerk der Stimmenzahl versehen, zurückgegeben wird und als Einladungskarte zum Versammlung dient.

Breslau, den 10. Mai 1878.

Der Verwaltungsrath.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 15. Mai ab kommt bei Beförderung von Vieh außer der Wagendesinfectionsgebühr eine Gebühr von 1 M. pro Wagen für die Desinfection der Viehrampen, Vieh-Ein- und Ausladeplätze zur Erhebung. [6803]

Directorium.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Vom 1. Juli cr. ab tritt für unseren Local-Verkehr und den directen Verkehr mit Stationen der Rechte-Oder-Ufer- und Posen-Creuzburger Eisenbahn ein anderweiter, theilweise erhöhter, für unsere Strecken nach dem Einheitssatze von 2,33 Pfennigen pro Kilometer berechneter Personengeld-Tarif für die 4. Wagenklasse in Kraft. [6759]

Breslau, den 13. Mai 1878. **Direction.**

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Die ordentliche (sechste) General-Versammlung der Actionäre der Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft findet statt

am 14. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr,

im Hotel zum weißen Adler in P.-Wartenberg, in welcher die im § 29 des Gesellschafts-Statuts unter 1, 3 und 4 gedachten Gegenstände und weiter noch ad 5 Beschlußnahme über den Antrag eines Actionärs,

betreffend den Weiterbau der Bahn von Wilhelmsbrück bis Lodz,

zur Verhandlung gezogen werden.

Exemplare des Jahresberichts werden 8 Tage vor dem Termine vom Bureau und beim Eintritt in den Sitzungssaal ausgegeben werden.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung berechtigt nur die rechtzeitige Deposition der Actien bei der Gesellschafts-Hauptkasse hierselbst, welche nach § 34 und Nachtrag 1 des Statuts spätestens 3 Tage vor dem Termine unter Beifügung eines in 2 Exemplaren unterschriebenen Verzeichnisses der Actien nach Gattung und Nummern zu erfolgen hat.

Formulare zu diesen Anmeldungen werden auf Verlangen vom Bureau ausgegeben.

Die Stelle der wirklichen Deposition der Actien bei der Gesellschafts-Haupt-Kasse vertreten nur amtliche Bescheinigungen, sowie Bescheinigungen nachstehender Bankiers und Banken, und zwar:

in Breslau:
- a. der Schlesischen Vereinsbank,
- b. der Breslauer Discontobank **Friedenthal & Comp.,**
- c. und der Herren **Gebr. Guttentag**

über die dort deponirten Actien.

Wegen Vertretung der Actionäre durch Bevollmächtigte wird auf die §§ 35 und 33 des Statuts verwiesen, mit dem Hinzufügen, daß die gehörig legalisirte Vollmacht spätestens einen Tag vor der Versammlung an das Bureau der Direction hierselbst einzureichen ist.

P.-Wartenberg, den 4. Mai 1878. [6457]

Der Aufsichtsrath.

Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee.

Die geehrten Herren Actionäre des Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee-Vereins werden zur

ordentlichen General-Versammlung
auf den 21. Mai c., Nachmittags 2 Uhr,
in den Gasthof „zum schwarzen Adler" hierselbst

unter Bezugnahme auf den § 41 des Gesellschafts-Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.

Reichenbach, den 7. Mai 1878. [1782]

Das Directorium.

Grabgitter, Garten-, Wildparkzäune, Pavillons, Zelte, Sommer- und Geflügelhäuser, eis. Bettstellen mit Spiralmatratze, Thür-, Fenstergitter, Sand-, Kohlendurchwürfe, sowie Kartoffelsortircylinder, Getreidereinigungs-, Raps- und Wurfmaschinen, Getreidesortircylinder, Trieurs zum Reinigen des Getreides von sämmtlichem Unkraut empfiehlt die **Draht-, Schmiedeeisen- und landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik** von

6308 **Th. Prokowski, Holteistr. Nr. 26.**

Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau.

Gewinn- und Verlust-Conto ultimo December 1877.

Debet.

		ℳ	₰
An Gebäude- und Immobilien-Reparatur-Conto		13316	58
" Maschinen-Reparatur- und Ersatz-Conto		9099	26
" Werkzeug- u. Utensilien-Reparatur- u. Ersatz-Conto		21928	16
" Assecuranz-Conto		45991	99
" Interessen-Conto, Discont pro 1878		324	40
" Provisions-Conto		573	12
" Handlungs-Unkosten-Conto		70580	81
" Krankenkassen-Beitrags-Conto		1397	79
" Effecten-Conto, Cours-Verlust		19220	76
" Materialien-Conto: verbrauchtes Material, Frachten, Löhne 2c.		694894	67
" Gebäude- und Immobilien-Conto I. Abschreibung	4000. —.		
" Gebäude- und Immobilien-Conto II. Abschreibung	2000. —.		
" Maschinen-Conto I. Abschreibung	4250. —.		
" Maschinen-Conto II. Abschreibung	2000. —.		
" Werkzeug- und Utensilien-Conto Abschreibung	2740. 12.	14990	12
" Gewinn		37950	49
Davon Reservefonds-Conto 5 pCt. von 37,950. 49.	1897. 52.		
Tantième-Conto 3½ pCt. von 37,881. 69.	1325. 86.		
Zur Vertheilung disponibel	34727. 11.		
	37950. 49.		
		930268	15

Credit.

	ℳ	₰
Per Saldo-Vortrag von 1876	68	80
" Fabrikations-Conto	877941	76
" Interessen-Conto, Gewinn	16841	36
" Assecuranz-Conto: Vorausbezahlte Prämie	34451	43
" Mieths-Conto: Vereinnahmte Miethen	636	—
" Dividenden-Conto: 1 Zweiter Dividendenschein verfallen	22	50
" Tantième-Conto: Verfallene Tantième	306	30
	930268	15

Bilanz ult. December 1877.

Debet.

		ℳ	₰
An Grundstück-Conto I.		775000	—
" Grundstück-Conto II.		196000	—
" Gebäude- und Immobilien-Conto I.	650000. —.		
Abschreibung	4000. —.	646000	—
" Gebäude- und Immobilien-Conto II.	450000. —.		
Abschreibung	2000. —.	448000	—
" Maschinen-Conto I.	242250. —.		
Abschreibung	4250. —.	238000	—
" Maschinen-Conto II.	100000. —.		
Abschreibung	2000. —.	98000	—
" Werkzeug- und Utensilien-Conto	191740. 12.		
Abschreibung	2740. 12.	189000	—
" Materialien-Conto: Bestände und Fabrikate laut Inventur		952192	80
" Cassa-Conto		15177	87
" Effecten-Conto		248211	32
" Cautions- und Depot-Effecten-Conto		93000	—
" Cautions-Wechsel-Conto		175896	—
" Wechsel-Conto		76150	—
" Assecuranz-Conto: vorausbezahlte Prämie		34451	43
" Conto-Corrent-Debitoren		113486	84
" Actien-Rückkaufs-Conto		35505	03
		4334071	29

Credit.

		ℳ	₰
Per Actien-Capital-Conto		3450000	—
" Hypotheken-Conto:		360000	—
" Conto-Corrent-Creditoren:			
Für Cautions-Accepte	175896. —.		
" Cautions-Effecten	66000. —.		
" Depot-Effecten der Kranken-Reserve-Kasse	27000. —.		
" laufende Rechnung	66890. 38.	335786	38
" Beamten-Unterstützungs-Fonds-Conto		32337	10
" Reserve-Conto für schwebende Garantien		50000	—
" Interessen-Conto: Discont pro 1878		324	40
" Reserve-Fonds-Conto	66121. 42.		
Statutenmäßiger Zugang pro 1877	1897. 52.	68018	94
" Dividenden-Conto: Noch nicht erhoben		1551	50
" Tantième-Conto: Tantième pro 1877		1325	86
" Gewinn- und Verlust-Conto: Zur Verfügung der General-Versammlung		34727	11
Aufsichtsrath und Vorstand schlagen vor, hiervon 1 pCt. Dividende zu zahlen mit	34500. —.		
und auf neue Rechnung vorzutragen	227. 11.		
	34727. 11.		
		4334071	29

Breslau, den 5. März 1878. [6760]

Der Aufsichtsrath. Joseph Friedländer.   **Der Vorstand.** F. W. Grund.

Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau.

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1877 ist auf 1% festgesetzt, d. i. auf drei Mark pro Dividendenschein Nr. 7.

Die Auszahlung erfolgt gegen Einlieferung des betreffenden Dividendenscheines in den üblichen Geschäftsstunden vom 13. Mai c. ab bei den Bankhäusern: [6761]

Gebrüder Guttentag in Breslau,
Gebrüder Guttentag in Berlin,
und an unserer Gesellschafts-Kasse
(an ersteren beiden Stellen bis zum 10. Juni c.).

Bei mehr als zwei Dividendenscheinen ist denselben ein arithmetisch geordnetes Nummernverzeichniß beizufügen.

Breslau, den 13. Mai 1878.

Die Direction der Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau.

Der Verwaltungs-Bericht der **Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb** pro 1877 kann vom 20. Mai c. ab in Empfang genommen werden:

in Breslau bei dem Schlesischen Bank-Verein,
" " " Herrn A. Schmieder, Bank- und Metallgeschäft,
in Berlin bei den Herren Breest & Gelpcke,
" " bei den Herren Delbrück, Leo & Co.,
in Lipine bei der General-Direction der Gesellschaft.

[6791]

Falkenberg OS., den 20. April 1878.

Chausseezoll-Verpachtung.

Die Chausseezoll-Einnahme in Pilkendorf im Falkenberg-Grottkauer Chausseezuge, mit 1¼meiliger Hebebefugniß, soll vom 1. Juli dieses Jahres ab auf drei hintereinanderfolgende Jahre meistbietend verpachtet werden. [6782]

Es ist hierzu ein Termin auf

den 10. Juni d. J., Vorm. 10 Uhr,

im Amtslocale des hiesigen Kreis-Ausschusses anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag der unterzeichneten Commission vorbehalten bleibt.

Als Caution sind im Termin 600 Mark in courshabenden Staatspapieren, sowie die einmonatliche Pacht praenumerando zu erlegen.

Die übrigen Bedingungen können bei unserer Bauverwaltung eingesehen werden.

Die Kreis-Chausseebau-Commission.
Graf Pückler.   Hertel.

Groschowitzer Portlandcement,*)

weithin bekannt als Fabrikat ersten Ranges von vollendeter Gleichmäßigkeit und höchster Bindekraft. [5959]

Wir empfehlen denselben zu zeitgemäßen Preisen zur Ausführung von Wasserleitungen, Canalisationen, monumentalen Hoch- und Wasserbauten jeder Art, sowie zur Anfertigung von Ornamenten, Kunststeinen und allen Cementgußwaaren.

Bezüglich der absoluten Festigkeit uns. Portlandcements garantiren wir als **Minimalleistung 50% mehr,** als in den von den deutschen Cementfabrikanten festgestellten Normen über Beschaffenheit und Prüfung von Portlandcement von einem guten Fabrikat verlangt wird.

Versandt je nach Auftrag in Tonnen oder Säcken.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Portlandcement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.

*) Stets completes Lager in Breslau bei Herren Gebr. Huber.

Schmiedeeiserne Podest- und Wendeltreppen
[4991] empfiehlt billigst
Ernst Schenk, Kronprinzenstr. 22.

Beamte erhalten Geld-Darlehne m. Prolong. u. Discretion. **Hypoth.** werden gekauft und beliehen, schnell u. billig, V. Schwerin, Nicolaistr. 47.

Ein junger Mann, mit Prima-Referenzen, tüchtiger Buchhalter, wünscht sich mit einem Capital von ca. Mk. 15,000 an einem soliden Geschäfte zu betheiligen event. ein solches zu übernehmen. Gef Offerten sub G. K. 81 an die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten. [1821]

Darlehne werden gewährt auf Hypotheken, Erbschaften, Sparkassenbücher, Waaren 2c. 2c. im **Lombard- und Commiss.-Gesch.** Neuschestr. Nr. 57, I.

!!! Verfallener Lombard!!!
!!! Beste Wasch-Seifen!!!

Trockene Oranienburger Seife, per Pfd. 35 Pf., trockene Oberschaal-Kern-Seife, per Pfund 35 Pf., trockene Talg-Seife, per Pfd. 35 Pf., trockene russische Harz-Seife, per Pfund 30 Pf., offerirt [6792]

Das Lombard-Comptoir,
Kupferschmiedestraße Nr. 9, 1. Etage.

Beamten und Offizieren
gewährt unter strengst. Discretion
Darlehne mit Prolongation
S. Schiftan, Schweidnitzerstr. 31.

Für Capitalisten.

Behufs größerer Ausdehnung eines seit 7 Jahren im flotten Gange befindlichen Fabrikgeschäfts (Eisenbranche) ohne jede Concurrenz, dessen Erträge zwischen 100 bis 150 pCt. variiren, wird ein [6797]

junger Theilnehmer

mit 12—15,000 Mark gesucht.

Gefl. Offerten unter H. 21,605 beliebe man bei Haasenstein & Vogler in Breslau niederzulegen.

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen des Kürschnermeisters [468]

Franz Franke

zu Breslau, Schmiedebrücke Nr. 64/65, ist heute Nachmittags 12¾ Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 11. Mai 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Julius Sachs** hier, Friedrichstraße Nr. 66, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 24. Mai 1878,
Vormittags 12 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath **Nachstädt**, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 11. Juni 1878
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 24. Juni 1878
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 18. Juli 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath **Nachstädt**, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe **Salzmann, Lent, Poser** und **Fischer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 14. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 60 die durch den Austritt der verw. Kaufmann **Emma Sachs**, geb. **Mamroth**, und der drei Geschwister **Arthur, Alice** und **Wally Sachs** aus der offenen Handels-Gesellschaft [462]

Adolf Sachs

hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 4902 die Firma

Adolf Sachs

und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolf Sachs** hier eingetragen worden.

Ferner ist in unser Procurenregister

a. bei Nr. 79 das Erlöschen der dem **Samuel Julius Bloch** hier von der oben genannten Handels-Gesellschaft ertheilten Procura;

b. unter Nr. 1065 **Samuel Julius Bloch** hier als Procurist des Kaufmanns **Adolf Sachs** für dessen hier bestehende oben bezeichnete Firma heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4903 die Firma [463]

H. Wartenberger

und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Helene Wartenberger**, geb. **Heymann**, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 10. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4904 die Firma [464]

Herrmann Radlauer

und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Radlauer** hier heut eingetragen worden.

Breslau, den 10. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4905 die Firma [465]

Emil Traumann

und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Traumann** hier heute eingetragen worden.

Branche: Handelsgeschäft mit Landesproducten, Hülsenfrüchten ꝛc.

Breslau, den 10. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1016 der Uebergang der Firma

Siegmund Landsberger

hier durch Erbgang auf die zur Zeit minorennen: **Felix, Felicia, Regina, Elsbeth**, Geschwister **Landsberger** zu Breslau und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1507 die von **Felix, Felicia, Regina, Elsbeth**, Geschwister **Landsberger** zu Breslau, zur Zeit sämmtlich minorenn, am 10. April 1878 hier unter der Firma

Siegmund Landsberger

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden. Von der Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, sind die Gesellschafter ausgeschlossen.

Ferner ist in unser Procurenregister unter Nr. 1066 **Albrecht Fischer** hier als Procurist der vorbezeichneten Handelsgesellschaft heute eingetragen worden. [466]

Breslau, den 8. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht, Abth. I.

Bekanntmachung.

Im März d. J. ist ein Brillantstein gefunden worden. [467]

Der Verlierer und Eigenthümer wird aufgefordert, bei Verlust seines Rechts sich spätestens

am 25. Juni d. J.,
um 11 Uhr Vormittags,

vor dem Stadtgerichtsrath **Fürst** im Zimmer Nr. 47 im II. Stockwerk des Stadtgerichts zu melden und sein Eigenthum und seinen Verlust nachzuweisen.

Breslau, den 9. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht, I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Grundbuch von Breslau — Ohlauerstraße Nr. 8, stehen von der Abth. III Nr. 10 eingetragenen Post von 20,000 Thalern — 3000 Thaler nebst Zinsen auf Grund der notariellen Verhandlung vom 7. März 1849 zufolge Verfügung vom 2. April 1850 für den Gutsbesitzer **Moritz Werther** subingrossirt. Diese 3000 Thaler sollen demnächst auf die verwittwete Frau Obristlieutenant **Helene von Reibnitz**, geb. **von Rosenberg-Lipinsky**, und nach deren Tode nach erfolgter Löschung von 800 Thaler, mit 1000 Thaler nebst Zinsen auf die verwittwete Gräfin **von Dyhrn, Wilhelmine**, geb. **von Rosenberg-Lipinsky**, mit 1000 Thaler nebst Zinsen auf 7 Geschwister **v. Tschierschky** und mit 200 Thaler nebst Zinsen auf das Fräulein **Emma Henriette Leopoldine Gertrud von Rosenberg** übergegangen sein. Nachdem sodann auch die 1000 Thaler der 7 Geschwister **von Tschierschky** auf die Gräfin **von Dyhrn, Wilhelmine**, geb. **von Rosenberg-Lipinsky**, übergegangen, soll der ganze Betrag von 2000 Thaler nebst Zinsen den Geschwistern **von Rosenberg-Lipinsky**, Namens **Bertha Ernestine Emma, Friedericke Wilhelmine Elisabeth** und **Ida Lonny Bianka** übereignet sein, von welchen, sowie von dem Fräulein **Emma Henriette Leopoldine Gertrud von Rosenberg-Lipinsky** löschungsfähige Quittungen über die gesammten 2200 Thaler vorliegen. [460]

Auf Antrag der Grundstücksbesitzer werden daher die etwaigen unbekannten Rechtsnachfolger des Gutsbesitzers resp. Kaufmanns **Moritz Werther** hierselbst zum Termine

den 12. September 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadtgerichtsrath **Nachstädt** im Terminszimmer Nr. 47, II. Stock des hiesigen Stadtgerichts-Gebäudes, unter der Warnung hierdurch vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen auf die genannte Post ausgeschlossen und die Post im Grundbuch gelöscht werden wird.

Breslau, den 6. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Lehrerstellen.

An der mit einem Alumnat verbundenen höheren Bürgerschule, dem von Conradi'schen Schul- und Erziehungs-Institut zu **Jenkau** bei **Danzig** sind zum 1. October 1878 zwei Lehrerstellen zu besetzen:

1) diejenige eines **wissenschaftlichen Lehrers** mit voller Facultas für Mathematik und Physik mit M. 2100 Gehalt;
2) diejenige eines **Elementarlehrers**, welcher besonders den Sing- und Turnunterricht zu leiten hat, mit M. 1200 Gehalt;

außerdem wird für beide Stellen freie möblirte Wohnung und Station zum billigen Selbstkostenpreise aus der Küche des Instituts gewährt.

Bewerber werden ersucht, Zeugnisse und Lebenslauf bis zum 5. Juni d. J. an uns, zu Händen des Gerichtsrath **Hewelke** hierselbst, einzusenden.

Danzig den 12. Mai 1878.

Directorium der von Conradi'schen Stiftung. [6777]

Oeffentliche Vorladung.

Nachstehend genannte Personen haben wegen böslicher Verlassung Ehescheidungsklage bei uns erhoben:

1) die verehelichte **Agnes Heinrich**, geb. **Krause**, zu Breslau, wider ihren Ehemann, den Musikus **Franz Heinrich**, bis Februar 1872 in Breslau, später angeblich in Warschau und Odessa;
2) die verehelichte **Marie Reimann**, geb. **Löfke**, zu Breslau, wider ihren Ehemann, den Schornsteinfegermeister **Theodor Reimann**, bis zum Jahre 1876 in Breslau;
3) die verehelichte **Caroline Neumann**, geb. **Ludwig**, zu Breslau, wider ihren Ehemann, den Buchdrucker **Theobald Neumann**, bis November 1875 in Breslau;
4) die verehelichte **Hedwig Walter**, geb. **Horn**, zu Breslau, wider ihren Ehemann, den Eisendreher **Gustav Walter**, bis zum Juni 1875 in Breslau;
5) die verehelichte **Anna Weiß**, geb. **Munder**, zu Breslau, wider ihren Ehemann, den Schlosser **Johann Weiß**, bis März 1877 in Breslau; [461]
6) die verehelichte **Rosalie Jacob**, geb. **Hurtig**, zu Breslau, wider ihren Ehemann, den Handelsmann **Simon Jacob**, bis 1870 in Breslau, seitdem angeblich in Amerika;
7) die verehelichte **Clara Hurtig**, geb. **Burmähl**, wider ihren Ehemann, den Cigarrenmacher **Wilhelm Hurtig**, bis Januar 1876 in Breslau;
8) die verehelichte **Clara Wagner**, geb. **Schneider**, wider ihren Ehemann, den Tischlergesellen **Heinrich Wagner**, bis September 1876 in Breslau.

Zur Beantwortung dieser Ehescheidungsklagen werden die vorstehend genannten, ihrem Aufenthalte nach unbekannten Verklagten auf

den 3. September d. J.,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath **Tietze** in das Terminszimmer Nr. 40 im II. Stock des unterzeichneten Stadtgerichts unter der Warnung hierdurch öffentlich vorgeladen, daß im Falle ihres Nichterscheinens im vorgenannten Termine die in den Klagen behaupteten Thatsachen in contumaciam für zugestanden erachtet, und was den Rechten gemäß daraus folgt, im Erkenntnisse ausgesprochen werden wird.

Breslau, den 29. April 1878.

Königliches Stadt-Gericht, I. Civil-Deputation.

Bekanntmachung.

Der von der Reichsbank-Hauptstelle zu Breslau dem Kaufmann **Marcus Sachs** ausgestellte Pfandschein Nr. 220 vom 14. Juni 1876 (eingetragen im Lombardbuche Blatt 7 unter Nr. 220) Inhalts dessen **Marcus Sachs** hier, Carlsstraße Nr. 40, der Reichsbank für ein von derselben erhaltenes, mit 4½ pCt. jährlicher Zinsen verzinsliches Darlehn, welches bei Ausstellung des Pfandscheins 600 Mark, nach wiederholten, auf dem Pfandscheine vermerkten Zu- und Abzahlungen, aber am 22. März 1878 schließlich 5500 Mark betragen hat, zwanzigtausend Thaler Posener Credit-Pfandbriefe als Unterpfand übergeben hat, ist angeblich verloren gegangen. [469]

Alle Diejenigen, welche an den vorgedachten Pfandschein als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, sich spätestens in dem

am 24. September 1878,
Vormittags 11¾ Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor **Triest** im Terminszimmer Nr. 47, II. Stock des hiesigen Stadtgerichts-Gebäudes anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden präcludirt werden und der Pfandschein für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 7. Mai 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über den Nachlaß des zu Tarnowitz verstorbenen Seilermeisters [954]

Mathias Schwillinski

haben sich nach Vollziehung der Schlußvertheilung noch zur Concursmasse gehörige Gegenstände vorgefunden, welche nachträglich realisirt und unter die Concursgläubiger vertheilt werden sollen.

Zum definitiven Verwalter der Masse ist der Rendant **Sobanja** zu Tarnowitz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 24. Mai 1878,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Commissar, Kreisgerichtsrath **Otte**, im Zimmer Nr. 10 anberaumten Termine ihre Erklärungen oder Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen definitiven Verwalters abzugeben.

Tarnowitz, den 7. Mai 1878.

Kgl. Kreisgerichts-Deputation.
Der Concurs-Commissar.

Für Brauereien.

Ein Eis-Apparat ist verkäuflich Langegasse Nr. 29. [4980]

Nothwendiger Verkauf.

Nachstehende zur Concursmasse der **Berliner Actien-Gesellschaft für Papierfabrikation** gehörigen Grundstücke nebst Pertinenzien:

1) die auf Blatt Nr. 3 des Grundbuches von Alt-Friedland eingetragene Papierfabrik mit 1 Hectar 17,40 Ar der Grundsteuer nicht unterliegendem Flächenraum, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 1671 Mark veranlagt;
2) das auf Blatt Nr. 39 desselben Grundbuches eingetragene Hausgrundstück mit einem Flächeninhalte von 1,30 Ar, das zur Grundsteuer nicht, bei der Gebäudesteuer aber mit einem Nutzungswerthe von 480 Mark veranlagt ist;
3) das auf Blatt Nr. 80 des Grundbuches von Alt-Friedland eingetragene Bleichhaus nebst Grasegarten, das bei der Gebäudesteuer mit 81 Mark jährlichem Nutzungswerthe, zur Grundsteuer aber nicht veranlagt ist!;
4) das Grundstück Grundbuchblatt Nr. 3 Schmidtsdorf, die sogenannte Blitzenmühle, zu dem 1 Hectar 32,70 Ar der Grundsteuer unterliegende Ländereien gehören und das bei der Grundsteuer mit 7,40 Thlr., bei der Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 315 Mark veranlagt ist,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 12. Juli 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter im Termins-Zimmer unseres Gerichts-Gebäudes hierselbst verkauft werden.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, die beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [796]

am 15. Juli 1878,
Vormittags 12 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude in demselben Zimmer von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Friedland i. Schl., den 10. April 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Rotter.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 9 Bischofsau soll Zwecks Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

am 14. Juni 1878,
Nachmittags 4 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter auf dem Grundstück Nr. 9 zu Bischofsau verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 2 Hektar 19 Ar 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 11,79 Thaler, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 66 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [836]

am 15. Juni 1878,
Vormittags 11 Uhr,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. I, verkündet werden.

Wohlau, den 26. März 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Gödel.**

Schweidnitz, den 4. Mai 1878.

Der kaufmännische Concurs über das Vermögen des Kaufmanns

Gustav Stockmann

in Firma Exner & Stockmann zu Schweidnitz ist durch Schlußvertheilung beendet. [953]

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

In einer Garnisonstadt Schlesiens ist ein sehr schön gelegenes Gasthaus vom 1. Juli d. J. ab zu verpachten.

Off. w. m. i. d. Exped. der Bresl. Ztg. unter P. L. Nr. 94 niederlegen. [1855]

Nothwendiger Verkauf.

Die der verehelichten **Catharina Satzki**, geborenen **Obst**, zu Ober-Schwierklan gehörige Gasthaus-Besitzung Band I Blatt 9 des Grundbuches von Brunken-Proschowitz, bestehend aus einem Wohn- und Gasthause mit Hof und Garten, Schuppen, Stallgebäude mit Wohnstube, Schwarzviehstall und Wagenbauwerkstatt, nach einem Nutzungswerthe von 2334 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation

am 28. Juni 1878,
von Vormittags 9 Uhr ab,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 11 im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 2. Juli 1878,
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Auszug aus der Gebäudesteuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau IIc eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [877]

Ratibor, den 20. April 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Oberamtmanns [934]

Bernhard Wyneken

von Botzanowitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 4. Juni 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 10 hier anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Bücher, die Bilanz nebst Inventar und der von dem Verwalter über die Natur des Concurses erstattete schriftliche Bericht, sowie die Accord-Vorschläge liegen im Gerichtslocale zur Einsicht der Betheiligten offen.

Rosenberg OS., 25. April 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Offene Rector-Stelle!

An der hiesigen katholischen Elementarschule soll vom 1. Juli d. J. ab ein pro rectoratu geprüfter Lehrer angestellt werden. [952]

Das Jahres-Einkommen beträgt 2400 Mark.

Bewerbungen sind **bis 15. Juni** d. J. an den unterzeichneten Magistrat zu richten.

Ujest, den 10. Mai 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen **höheren Bürgerschule** soll eine **Lehrerstelle**, mit welcher ein jährliches Gehalt von 1800 Mark verbunden ist, baldigst besetzt werden. [915]

Erforderlich sind die facultas docendi im Französischen und Englischen, auch nur bis zur Secunda.

Meldungen werden bis Ende dieses Monats entgegengenommen.

Gumbinnen, den 2. Mai 1878.

Der Magistrat.
Stadtschul-Deputation.

Ein schönes Rittergut

Nd.-Schl., 630 Mg., gut. Bod. u. Bauſt., schön. Schloß, Brauerei, Stärkefabr., ist für 55000 Thlr. zu verk. durch **A. Geisler**, Breslau, Gartenstr. 23E.

Haus-Tausch.

Ein kleines, hübsches Vorstadthaus mit fr. Garten sucht man zu verk. oder geg. ein Haus in Geschäftslage zu vertauschen. Hypoth. gegens. nur gut. Offerten unter F. 2034 an **Rudolf Mosse**, Breslau. [6781]

Erbtheilungshalber

beabsichtige ich mein, ½ Stunde von Dresden gelegenes Windmühlengrundstück mit flottgehender Restauration, großem eingerichteten Garten (Hauptsache Weinschank), Brotbäckerei, etwas Oekonomie und Steinbruch, billigsten Preis, baldigst zu verkaufen.

Verw. Böhmer,
Windmühle zu Leutewitz
[6753] bei Dresden.

In einer Mittelstadt suche ich ein eingerichtetes [5013]

Destillations-Geschäft

mit guter Detail-Nahrung zu kaufen. Offerten A. C. 3 postlagernd Breslau.

Ich beabsichtige meine in Slupna bei Myslowitz belegene **Besitzung**, bestehend aus einem Gasthause mit Tanzsaal, Restauration und Gesellschaftsgarten, sowie einer Brauerei, aus freier Hand zu verkaufen.

Anzahlung 1000 Thaler.

Nähere Auskunft ertheile ich selbst.

J. Pitsch,
[1827] Brauereibesitzer.

Eine amerik. Wassermehlmühle mit ca. 75 Mrg. Land, in der Gegend von Frankenstein, ist mit sämmtlichem lebenden und todten Inventarium zu verkaufen. [4842]

Gef. Offerten unter A. postlagernd Frankenstein.

Obstverpachtung.

Dinstag, den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, sollen die Kirschen und sämmtliches Kernobst des Dominiums Obernigk meistbietend verpachtet werden. Bedingungen zu erfahren bei dem Kunstgärtner [1844]

Prehn.

Regelmäßige Dampferverbindung

von **Antwerpen** nach **Stettin.**

A. I. D. „**Emilie**", Exped. 15. Mai.

Durchfrachtsätze von Antwerpen nach Breslau und **General-Agent** Herr **Eugen Nüdenburg** in Stettin.

De Leeuw & Philippsen in Antwerpen.

Achte große Mecklenburgische

Pferde-Verloosung

am 22. d. M. Mai.

Zur Entscheidung kommen:

1081 Gewinne

im Werthe von 100,000 M.

Hauptgewinn W. 10,000 M.

80 edle Reit- u. Wagenpferde.

Loose, à 3 M., zu beziehen durch

A. Molling, General-Debit.

Hannover. [6277]

Auf je 10 Loose gewähre ein Freiloos.

Geschlechtskrankheiten, Pollutionen, Impotenz, sexuelle Schwäche ꝛc.,

auch in ganz veralteten Fällen, heilt [5006]

schnell, sicher und rationell,

ebenso Frauenkrankheiten

sub Discretion

Dehnel in Breslau,
Alte Kirchstraße 12.
vis-à-vis dem Knaben-Hospital.

Sprechstunden v. 8—12 u. v. 1—4 Uhr, auch Sonntags.

Auswärtige brieflich.

Für Geschlechtskrankh., Syphilis sichere ärztliche Hilfe (36j. Praxis) **Albrechtsstraße 50, 2. Et. Riller.**

Geschlechtskrankheiten,

Onanie, Pollutionen, Schwäche, weiß. Fluß ꝛc. ꝛc. werden sicher geheilt Oderstraße 13, 1. Etage. [6317]

Sprechstunden 8—9, 11—2 Uhr.

Auswärts brieflich sub **Adresse „Heilanstalt."**

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, Hautkrankh., Flechten, Schwäche, sowie alle Unterleibs- u. Frauenkrankh. heilt **brieflich** nach langjähriger Erfahrung u. garantirt auch in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung **Naturarzt A. Harmuth,** Berlin, Kommandantenstraße **30.** [1742]

Nußschaalen-Extract

von **Ad. Hube** in Stettin, einzig allein vollständig unschädliches Mittel zum dunkelbraun Färben grauer und rother Haare, in Flaschen à 1, 2 u. 3 Mark,

Nuß-Pomade

aus feinstem gereinigten Rindsmark, in Flaschen à 1 Mk. empfing in frischer Sendung das Hauptdepot bei [5607]

S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße Nr. 21.

---

1 Absatzstiftmaschine,

welche Stifte von Bandeisen schneidet, neuester und bester Construction, gut und fest gebaut, tadellose Stifte machend, eminente Leistung, per 1 Stunde 50,000 Stück, dabei leichtgehend, ist zu verkaufen.

Reflectanten sende auf Verlangen Probestifte. [1852]

A. Lindner, Werkmeister,
Gleiwitz OS.

Eisschränke, beste Construction, billig zu verkaufen Schwertstraße Nr. 9.

[4981] **L. Haase.**

Ein noch sehr gut erhaltener und im Betriebe befindlicher [1850]

Sprit-Destillir-Apparat

mit 2 Colonnen und 3 Becken, stündlich circa 100 Liter 94- bis 95procentigen feinen Sprit liefernd, ist sofort billig zu verkaufen bei

E. Liebrecht
in Creuzburg Oberschlesien.

Neue Matjes-Heringe
und Lissab. Kartoffeln,
fetten, feinsten Räucher-Lachs,

Astrach. Caviar
vom Eislager, vorzüglich schön,

Mess. Apfelsinen,
sowie garantirt reinen Ia Gebirgs-

Himbeersaft
empfiehlt zeitgemäss billigst

OscarGiesser,
Junkernstr. 33.

Kleine Zander,

Rheinsalm, Silberlachs, Steinbutt, Seezungen, große Zander, Kabeljau, Hecht, große lebende Aale u. Karpfen bei

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke Nr. 21. [5009]

---

24 Flaschen
Kipke'sches Lagerbier

liefert frei ins Haus für 3 Mark der Flaschenbierverschleiß der **Kipke**'schen Brauerei von **Heinrich Schaffartzik,**
Friedrich-Wilhelmstraße 2a.

Für 3 Mark

frei ins Haus: [6675]
20 Fl. Waldschlößchen,
20 Fl. Grätzer Gesundheits-Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
12 Fl. Wiener Märzen-Bier,
12 Fl. Pilsener Lager-Bier,
12 Fl. Culmbacher,
24 Fl. Friebe'sches Lager-Bier,
24 Fl. Haase'sches Lager-Bier,
25 Fl. Gorkauer Lager-Bier.

Heinrich Schwarzer,
Klosterstraße 90a.

Himbeersaft (dickflüssig) verkaufe für eine auswärtige Fabrik à Pfd. 70 Pf., bei 5 Pfd. à 60 Pf., bei 10 Pfd. à 55 Pf. [6145]
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Kartoffeln

offerirt das Gut Schockwitz bei Kattern, ca. 200 Sack rothe weißfleischige, mittelgroße und einige kleinere Posten große weiße und rothe Speisekartoffeln.

Krautpflanzen.

Gegen 1000 Schock schöne Krautpflanzen preiswürdig zu haben in der Schloßgärtnerei zu Obernigk. [1845]

Prehn,
Kunstgärtner.

Frische Milch

ist drei Mal täglich zu haben: Dominium Leerbeutel b. Scheitnig. [6801]

Ein eleganter
halbgedeckter Wagen,

leicht, ohne Langbaum, und ein Paar leichte Juckergeschirre billig zu verkaufen bei **Dehnel**, Kirchstraße 12. [5007]

Zwei gute Ackerpferde,

7 und 8 Jahr alt, braune Wallache, zu verk. **Friedrich-Carlstr. 20**, part., früh bis 9 Uhr, Nachm. 12–2 Uhr.

Heu

von guter Qualität, pro Ctr. 2 M. 80 Pf., und

Streustroh,

pro Centner 1 M. 50 Pf., werden bei Entnahme von 20 Centnern nach Breslau geliefert. [6794]
Näheres im Kuhstall, Augustaplatz.

Dünger. 6780

Animalischer Dünger gesucht.
Gefällige Offerten bis Freitag unter E. 2033 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Ein gebildeter junger Mann, mosaisch, der sich für das Lehrer-Examen vorbereitet, sucht per 1. Juli Stellung

als Hauslehrer

aufs Land. Selber ist befähigt, Knaben für die Quarta vorzubereiten und ertheilt auch jüdischen Unterricht.
Offerten unter H. 91 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [4954]

Ein j. Mädchen, 20 Jahre alt, sehr anst. Familie, s. Stell. als **Stütze der Hausfrau** oder als **Bonne** zu Kind. v. 4 Jahr. ab. Familienanschl. erw. Geh. Nebensache. Offert. m. Bed. sub O. W. 333 postl. Bunzlau i. Schl.

Eine Schänkerin

jüdischen Glaubens, die schon als solche fungirt, polnisch sprechen muß und über ihre Brauchbarkeit Zeugnisse nachweisen kann, wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Adr. unter X. R. 93 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [1843]

Ein selbstständiger **Correspondent**, der auch mit der Buchführung vertraut und auch in der Colonialwaaren-Branche das Reisegeschäft versehen hat, kann sich melden hauptpostlag. J. M.

Einen Reisenden

suche ich für mein Strohhutfabrik-Geschäft zum Antritt per 1. Juli a. c. Kenntniß der Branche durch bereits längere Thätigkeit in derselben erforderlich. Anmeldungen schriftlich.

H. L. Breslauer,
Schweidnitzerstraße 52. [5011]

Reisender!

Für ein Leinen- und Baumwollenwaaren-Geschäft wird ein durchaus tüchtiger, gewandter, mit der Kundschaft Schlesiens und Posens vertrauter Reisender bei hohem Salair gesucht. Offerten unter Chiffre J. H. 77 Exped. der Breslauer Zeitung. [1816]

Von den ersten Firmen empfohlen.

E. Richter, Ohlauerstr. 42,

weist den Herren Principalen, wie bereits seit 16 Jahren, auch ferner kaufm. Personal kostenfrei nach. [6799]
Die stellensuchenden jungen Kaufleute haben keine Einschreibegebühren zu bezahlen.

Sprechstunden Vorm. 8–10, Nachm. 1–3 Uhr.

Ein j. Mann, welcher für eine Maschinenöl- u. Fett-Fabrik Schlesien u. Thüringen bereist hat, sucht sofort anderweitig Stellung [5019]

als Reisender.

Gefl. Offerten unter W. L. Nr. 6 postlagernd Gotha erbeten.

Fürs Colonialw.-Engros-Geschäft suche ich p. 1. Juni oder Juli einen **Buchhalter**, welcher in einem größeren Geschäft thätig war und sich auch zur Reise qualif. Geh. 400 Thlr.
E. Richter, Ohlauerstr. 42.

Fürs Manufactur-Engros-Geschäft suche ich p. 1. Juli **1 Reisenden** f. Oberschl. b. 800 Thlr. Geh. E. Richter, Ohlauerstr. 42.

Für Weinhandlungen

suche ich z. bald. Antr. **1 jungen Mann** (fürs Comptoir u. Weinstube), der in gl. Branche thätig war. — Z. 1. Juni oder 1. Juli **1 jungen Mann**, welcher die Expedition, Kellerarbeiten u. Buchführung versteht, bei 120–200 Thlr. Geh. u. fr. Station. [6800]
E. Richter, Ohlauerstr. 42.

Für 1 Tuch- u. Herren-Garderobe-Geschäft suche ich zum 1. Juli einen jungen **Mann**, der sich zur Reise qualificirt.
E. Richter, Ohlauerstr. 42.

Fürs Leinen- u. Schnittw.-Gesch. suche ich sof. **1 tücht. Verkäufer.**
E. Richter, Ohlauerstr. 42.

Für ein Band- u. Weißw.-Gesch. in d. Prov. suche ich zum 1. Juni einen **Verkäufer** und Decorateur bei 300–350 Thlr. Geh.
E. Richter, Ohlauerstr. 42.

Ein j. Mann, mit Prima-Referenzen, **6 Jahre in seiner jetz. Stellung**, der einf. Buchf. und der poln. Sprache mächtig, sucht bei bescheid. Anspr. pr. 1. Juli od. 1. Aug. i. d. Galant.- u. Kurzw.-Branche Stellung. Off. erb. S. B. 20 postl. Kempen, Posen.

Ein junger **Mann**, der seine Lehrzeit in einem Colonialwaaren-, Cigarren- und Destillations-Geschäft beendet, sucht bald oder per 1. Juli dieses Jahres anderweitig Stellung.
Offerten an **Gustav Lange** in **Sagan** erbeten. [1839]

Eine thätiger, junger Mann, Specerist, zuletzt in einer Cigarren-Fabrik, für welche er auch reiste, thätig gewesen, sucht, gestützt auf gute Referenzen, per bald oder später Stellung.
Gefällige Offerten beliebe man unter A. B. 100 postlagernd Oppeln einzusenden. [1851]

Ein praktischer [1857]

Destillateur,

flotter Verkäufer, der Buchführung firm, noch activ, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, zum 15. Juni oder 1. Juli c. anderweitiges Engagement. Offerten unter A. B. 90 postlagernd Neumarkt i. Schl. erbeten.

Commis

für Cigarren, Eisenwaaren werden sofort placirt durch [4987]
S. Juliusburger,
Neuschestraße 38.

Ein Commis

wird für ein hies. Cig.-Gesch. ges. Offerten mit Abschr. der Zeugn. im Briefk. d. Br. Morg.-Ztg. unt. Nr. 16.

Ein Commis,

mit der Eisenwaarenbranche gründlich vertraut, der polnischen Sprache mächtig, findet dauernde Stellung in
Simon Nothmann's Eisenhandlung,
[6754] **Beuthen OS.**

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich per 1. Juli c. einen [1840]

Commis,

tüchtigen Expedienten.
Waldenburg i. Schl.
F. Cohn.

Ich suche einen **Commis** zum baldigen Antritt. [1853]
Moritz Muncke Nachfolger
in Glogau.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, tüchtiger Expedient, mit der Colonialwaaren- und Wein-Branche vertraut, in Correspondenz und Buchführung firm, sucht veränderungshalber per 1. Juni oder Juli c. Stellung als **Verkäufer** oder Comptoirist. [1780]
Offerten unter Chiffre M. B. 10 postlagernd Bernstadt i. Schl.

Zur Leitung eines großen Bier-Ausschank-Locals, welches eine auswärtige Brauerei hier einzurichten beabsichtigt, wird ein tüchtiger cautionsfähiger [6721]

Restaurateur gesucht.

Reflectanten wollen Offerten unter genauer Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit unter C. 2031 bei **Rudolf Mosse in Breslau** abgeben.

Ein junger Mann,

Anfang der 30er, **von Adel**, durchaus ehrenwerther Charakter, der unverschuldet sein ganzes Vermögen verloren hat, sucht möglichst sofort unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als **Privatsecretär, Reisebegleiter**, an **einer Agentur oder desgl.** Gefl. Offerten sub **J. A. 4037** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [6777]

Ein gut empfohlener energischer **Wirthschaftsinspector** (Thüringer, aus guter Familie), 42 Jahre alt, verh., wenig Familie, mit Rübenbau, sowie Brennerei 2c. vollst. vert., zu pers. Vorstellung bereit, sucht bald Stellung. Näheres durch Herrn Kaufm. **Weiße**, Schuhbrücke 13.

Für eine **große Anstalt** suchen wir einen cautionsf. verheir. u. kinderlosen **Inspector** mit Sprachkenntnissen bei **hohem** Gehalt in **guter** und feiner Stellung. [6785]
Sofortige perf. Meld. haben den Vorzug. **„Germania"**, Breslau, Schwertstraße 6.

Ein verheiratheter, älterer **Beamter**, ohne Kinder, findet auf einem meiner Vorwerke zum 1. Juli c. eine möglichst dauernde und wenig beschwerliche Stellung. Die Wohnung ist bescheiden und nur aus 2 Stuben bestehend. Gehalt vorläufig 500 M. bei ganz ausreichendem Deputat. Nur sehr pflichtgetreue und bestens empfohlene Beamte bitte, sich zu melden.
J. Hildebrand, Königl. Amtsrath in **Skorischau** bei Reichthal.

Ein junger **Landwirth**, der deutschen und poln. Sprache mächtig, sucht z. 1. Juli Stellung. Offerten unter A. B. Rawicz postlagernd.

Gesucht wird [6747]
zum 1. Juni oder Juli c. für ein kleineres Dominium ein solider, thätiger

Wirthschafts-Assistent,

welcher mit den Polizei-, resp. Amts-Vorsteher-Geschäften möglichst vertraut ist. Gehalt 300 Mk. und freie Station. Meldungen mit abschriftl. Zeugnissen sind zur Weiterbeförderung franco an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau**, einzusenden unter H. 21598.

Ein in allen Zweigen der Gärtnerei erfahrener [1794]

Gärtner,

dem gute Empfehlungs-Zeugnisse zur Seite stehen, verheirathet, ohne Familie, sucht bald oder vom 1. Juli d. J. ab dauernde Stelle.
Auch ist derselbe nicht abgeneigt, ein kleines Forstrevier zu übernehmen.
Geehrte Offerten erbitte unter H. J. 110 Winzig postlagernd.

Für meine Seidenband-Handlung suche ich unter günstigsten Bedingungen zum sofortigen Antritt [4982]

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

A. J. Mugdan.

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich [1838]

einen Lehrling

mit schöner Handschrift pr. 1. Juli c.
Gleiwitz. **Julius Fränkel.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Ritterplatz Nr. 7

2. Etage, 3 Zimmer, Küche, Zubehör, Wasserleitung, per 1. Juli beziehbar. Näheres 2. Et. rechts. [5012]

Schweidn.-Stadtgraben 30
3. Etage, [4998]
ist zu Johanni eine Wohnung von 3 großen und 2 kleineren Zimmern mit Beigelaß zu vermiethen.

Matthias-Platz Nr. 9,

hochparterre, 3 Zimmer, großes Cab. und Beigelaß, Küche; ferner 2 Zimmer, vornheraus, mit Nebengelaß, Gas- und Wasserleitung, beide Wohnungen zusammen oder getrennt zu vermiethen, event. auch Pferdestall und Wagen-Remise. [4997]

Gartenstr. 43

zweite oder dritte Etage bald oder Johanni beziehbar. Näheres daselbst.

6790 **Schmiedebrücke 50,**
2. Viertel vom Ringe,
ist eine Wohnung (bisher Lithographie-Anstalt), neu renovirt, mit Wasserleit. versehen, besteh. aus 3 Zimm., 1 Küche, sofort zu vermiethen. Näh. daselbst.

Tauentzienstraße 26a sind per sofort, Johanni oder Michaeli d. J. elegante Mittelwohnungen, renovirt und billig, zu vermiethen. [6752]

Carlsstr. 8, Ecke Königsstraße, die 2. völlig renovirte Etage (5 Zimmer 2c.) sofort zu vermiethen.

Ohlau-Ufer 12 herrschaftl. arrond. Wohnungen in **1. Etage** und **hochparterre** per **1. Octbr.** zeitgem. **billig** zu vermiethen. [4964]

Schmiedebrücke 50,
2. Viertel vom Ringe,
sind große, helle Fabrikräumlichkeiten sofort zu vermiethen. [6789]

Carlsstraße 43, Hinterh., sind 1 Remise 1. Juni und Stube nebst Cabinet 1. Juli, letztere 240 Mark, zu vermiethen. [4999]

Die sogenannte [6607]
„Schloßmühle"
in Warmbrunn
empfiehlt ruhige und gut eingerichtete Wohnungen für einzelne Personen u. Familien. Im Garten täglich frische Kuh- u. Ziegenmilch, Molken 2c. zu haben. Portofreie Anfragen an obige Adresse werden umgehend beantwortet.

In dem vormals **J. Creutzberger'schen**, jetzt **Oberamtmann Schmidt** gehörigen **Ringhause zu Gr.-Strehlitz** ist ein [6770]
großer, geräumiger Laden,
worin durch eine lange Reihe von Jahren ein **Leder- und Eisenwaarengeschäft** mit Erfolg betrieben worden ist, mit einer anstoßenden **Parterre-Wohnung und diversen Remisen** bald oder zu Johannis c. zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Herr **J. Grätzer** in **Gr.-Strehlitz OS.**

Neuschestraße Nr. 55

ist eine freundliche, renovirte Mittelwohnung nebst 2 Läden pr. 1. Juli c. zu vermiethen. Näheres Schmiedebrücke Nr. 2. [5001]

Salvatorplatz Nr. 3|4

ist vom 1. Juli c. ab
die halbe dritte Etage zu vermiethen. [6802]

Breslauer Börse vom 14. Mai 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	96,00 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	91,75 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	136,50 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,30 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,00 G
do. Lit. A....	3½	84,15 B
do. altl.......	4	96,50 B
do. Lit. A....	4	95,00 bz
do. do.	4½	101,80 à 85 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,00 B
do. do.	4	II. 94,95 bz
do. do.	4½	101,60 G
do. (Rustical).	4	I. 95,25 B
do. do.	4	II. 94,90 B
do. do. ...	4½	101,65 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,90 à 85 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,75 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,25 B
do. do.	4½	100,90 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,50 G
do. do.	5	98,70 à 60 bzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	50,75 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,00 bzG
do. Goldrente	4	58,60 G
do. Loose 1860	—	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	52,75 bzG
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	60,75 G
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	74,65 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	81,00 bz
Obschl. ACDE.	3½	120,00 B
do. B.........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	98,25 bz
do. St.-Prior..	5	108,50 bz
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,25 B, G. 96 B
do.	4½	98,00 bz
do. Lit. H.	4½	93,35 bz
do. Lit. J.	4½	93,35 bz
do. Lit. K.	4½	93,35 bz
do.	5	101,40 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,25 bzB
do. Lit. C. u. D.	4	93,50 B
do. 1873	4	91,40 B
do. 1874	4½	99,50 G
do. Lit. F. ...	4½	100,65 B
do. Lit G. ...	4½	99,50 G
do. Lit. H. ...	4½	101,30 G
do. 1869	5	101,10 G
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	102,85 bz
R.-Oder-Ufer ..	4½	99,75 B

Wechsel-Course vom 13. Mai.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	168,80 B
do. do.	3	2M.	167,50 G
Belg.-Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,40 bzG
do. do.	3	3M.	20,26 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,15 G
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	5½	8T.	198,50 G
Wien 100 Fl. .	4½	kS.	165,85 G
do. do. ..	4½	2M.	164,40 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	—	[bz
Oest. W. 100 fl.	165,75 bz	ult. 165,25 à 50
Russ. Bankbill.	[bzB	[à 94,75 bz
100 S.-R.	194,50-195	ult. 195 à 93,50

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	5	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. —
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 412 G
Rumän. St.-Act.	4	26,75 à 50 à 75 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5		—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	56,75 B	—
do. Wechsl.-B.	4	67,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	76,25 B	—
do. Bodencrd.	4	88,00 G	— [48 bz
Oesterr. Credit	4	—	ult. 350,50 à 45,50 à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	71,50 B	ult. 71,50 B
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	29,50 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	83,75 G
do. Zinkh.-A.	4	—	90 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	62,50 B	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Mai
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	743,9	11,1	S. leicht.	wolkig.	See ruhig.
Kopenhagen	753,7	10,4	S. leicht.	Regen.	
Stockholm	757,0	12,3	SSO. mäßig.	heiter.	
Haparanda	754,7	4,0	S. leicht.	halb bedeckt.	
Petersburg	759,8	7,2	WNW. still.	heiter.	
Moskau	—	—	—	—	
Cork	742,2	12,8	SSW. frisch.	—	See unruhig.
Brest	751,3	13,0	WSW. mäßig.	bedeckt.	
Helder	751,6	12,9	SSO. still.	halb bedeckt.	
Sylt	752,9	13,9	WSW. schw.	heiter.	
Hamburg	754,7	16,3	SW. leicht.	wolkenlos.	
Swinemünde	755,6	12,5	S. leicht.	wolkig.	See ruhig.
Neufahrwasser	759,5	14,9	S. schwach.	wolkenlos.	
Memel	760,8	14,4	SSO. schw.	heiter.	See ruhig.
Paris	750,6	14,4	SSO. mäßig.	bedeckt.	
Crefeld	753,9	15,4	SO. schwach.	wolkig.	Nchm. Gewitter.
Carlsruhe	757,5	15,2	SSW. leicht.	wolkenlos.	Nm. Gew. u. Hag.
Wiesbaden	757,2	12,5	SW. still.	bedeckt.	Nm. Gew. u. Reg.
Kassel	759,9	14,4	SSW. still.	halb bedeckt.	Höhenrauch.
München	760,4	14,4	W. schwach.	wolkenlos.	
Leipzig	757,8	15,0	SSW. schw.	halb bedeckt.	Abends regner.
Berlin	756,5	15,9	W. still.	wolkig.	
Wien	759,6	10,8	still.	Nebel.	
Breslau	768,9	14,6	SSO. schw.	heiter.	

Uebersicht der Witterung.

Die Vertheilung des Luftdruckes ist wenig verändert, nur ist derselbe in Nord-West noch tiefer als gestern. Die leichte bis frische südliche Luftströmung dauert an und ist theilweise südwestlich geworden, nur in Skandinavien tritt sie stürmisch auf. Gestern Nachmittag traten im westlichen Deutschland wieder vielfache Gewitter und stellenweise (Bamberg, Karlsruhe) Graupeln oder Hagel auf; auch in Hamburg regnete es Abends. Heute ist die vorherrschende Witterung veränderlich, jedoch meist schön, stellenweise mit Regenschauern. In Deutschland ist die Temperatur allgemein über der normalen.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

(Fortsetzung.)
mit der größten Willkür verfahren ist, so daß die Mitglieder dieser Jury allen verfügbaren Raum fast nur für sich selber in Anspruch nahmen, sondern auch insofern, als die Einrichtung der französischen Säle wirklich sehr viel zu wünschen läßt und hinter derjenigen aller anderen Staaten bedeutend zurücksteht. Es sind keine Teppiche da, es sind keine Ruhesitze da, wie in den Sälen aller anderen Staaten, es ist nicht wie dort durch zweckmäßig angebrachte Baldachine für eine günstige Vertheilung des Lichts gesorgt. Nun laufen aber noch schlimmere Klagen ein. Der Maler Landelle beschwert sich in einem Briefe an die Journale darüber, daß man eines seiner Gemälde zuerst dem Regen und dann der Sonnenhitze ausgesetzt hat, so daß das Bild vollständig zu Grunde gegangen ist. Unter den Bildhauern ist die Unzufriedenheit womöglich noch größer, denn, nachdem der Director der schönen Künste de Gennevières nur mit größter Mühe dahin gebracht werden konnte, den kostbaren Marmorstatuen und Gruppen einen bedeckten Raum anzuweisen, betreibt man jetzt die Einrichtung dieses Raumes mit solcher Lässigkeit, daß noch gar nicht abzusehen ist, wann die Eröffnung desselben werde stattfinden können. Herr de Gennevières sitzt ohnedies nicht fest im Sattel, es ist wahrscheinlich genug, daß die allgemeine Unzufriedenheit, welche er gegenwärtig erregt, ihm seine Stelle kosten wird. Der Prinz Heinrich der Niederlande ist gestern nach Berlin abgereist. Man erwartet den dritten Sohn des Vicekönigs von Egypten, Hassan Pascha, der mit dem nächsten Dampfboot mit Herrn Lesseps in Marseille eintreffen wird. — Die Pariser Geschworenen haben gestern den Apotheker Dauval des Giftmordes für schuldig erklärt (mit mildernden Umständen allerdings) und er ist in Folge dessen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden. Es läßt sich nicht beschreiben, welches Erstaunen, ja welche Entrüstung dieses Urtheil in ganz Paris hervorgerufen hat. So wenig der Apotheker der Rue Maubeuge auf Sympathie Anspruch machen konnte, so war doch Niemand von seiner Schuld überzeugt und bei den so durchaus einander widersprechenden Aussagen der Aerzte und Sachverständigen schien eine Verurtheilung ganz unmöglich. In dem Gerichtssaal gab es eine sehr aufgeregte Scene. Das Publikum verhehlte sein Erstaunen nicht und der Angeklagte, der mit der größten Bestimmtheit auf seine Freisprechung gerechnet hatte, gerieth außer sich, als ihm der Spruch verkündigt wurde. Er betheuerte den Geschworenen, daß er unschuldig sei und flehte sie an, ihr Verdict zurückzunehmen. Seine Wächter mußten ihn mit Gewalt aus dem Saale entfernen. Die Journale, die ihrer Mißbilligung des Urtheilsspruch gegenüber nicht vollen Ausdruck geben können, ziehen aus diesem Vorfall die Moral, daß in der Handhabung der gerichtlichen Medizin noch gar Manches faul in Frankreich ist. — Die Akademie hat beschlossen, die feierliche Aufnahme Sardou's am 23. Mai, also in nicht ganz 14 Tagen, vorzunehmen.

Abends. Die deutsche Gemäldeausstellung ist heute Nachmittag im Beisein des deutschen Botschafters, Fürsten Hohenlohe und des Handelsministers, Teisserenc de Bort, eröffnet worden. Herr v. Werner hielt Namens der deutschen Commission eine Anrede an den Fürsten, in welcher er hervorhob, daß die Commission bei dem französischen Commissar Berger die entgegenkommendste Unterstützung gefunden habe. Der Fürst antwortete mit einigen Worten der Befriedigung und nach diesen in deutscher Sprache gehaltenen Reden, wandte sich der Fürst auf französisch an den Handelsminister Teisserenc de Bort und dankte ihm für die Aufnahme, welche den deutschen Künstlern seitens ihrer französischen Kunstgenossen zu Theil geworden. Der Handelsminister erwiderte, er sei glücklich über die Theilnahme Deutschlands an der Ausstellung. Dieser erfreuliche Umstand biete eine Gewähr für die herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern. Hierauf tauschten der Minister und der Botschafter einen Handschlag aus und das Publikum wurde in den Saal zugelassen. Der Gesammteindruck der deutschen Ausstellung ist ein vortrefflicher. Man erwartete den Besuch Mac Mahon's, aber als wir nach 3 Uhr das Marsfeld verließen, war der Marschall noch nicht angekommen. — Die Kammer hat heute eine Commission für das Budget von 1879 gewählt. Von den 33 Mitgliedern der alten Commission wurden 22 wieder gewählt, unter ihnen Gambetta. Die andern wurden durch neue Mitglieder ersetzt. Sie hatten meist den Wunsch ausgesprochen, nicht wieder erwählt zu werden. Wie in der alten, so gehören in der neuen Commission alle Mitglieder der Mehrheit an.

Osmanisches Reich.

B. F. Bukarest, 11. Mai. [Von unserem Specialcorrespondenten.] [Verhaftung englischer Offiziere.] Vor einiger Zeit wurden zwei englische Offiziere — angeblich ganz harmlose Touristen — in Giurgewo durch russische Gendarmen verhaftet. Das sehr energische Eingreifen des rumänischen Präfecten befreite damals die Herren aus ihrer fatalen Lage, und sie beeilten sich sofort nach Bukarest zurückzukehren, anstatt den ursprünglichen Plan, die Schlachtfelder Bulgariens speciell Plewna's zu besuchen, auszuführen. Sämmtliche hiesigen Journale ergriffen auf's Lebhafteste die Partei der Engländer — bei der gegenwärtigen Spannung mit Rußland sehr begreiflich — und tadelten namentlich, daß man russischerseits den Herren zuerst mit großer Liebenswürdigkeit begegnete, ihnen Paßkarten zustellen ließ und dann plötzlich in Giurgewo derartig brutal mit ihnen verfuhr. Es verlohnt sich die Kehrseite der Medaille etwas zu erörtern. Zunächst ist festgestellt worden und zwar durch die russische Armeepolizei, welche allerdings manchmal etwas mißtrauisch, so doch sehr richtig genannt werden muß, daß man es hier nicht mit harmlosen Touristen, sondern mit königlich britischen Offizieren, welche bestimmte Aufträge besaßen, zu thun hatte. Daß man so lange, als nichts Nachtheiliges über die Herren verlautete, sie mit ausgesuchter Höflichkeit behandelte, ist natürlich, und würde jedem Anderen, gleichgiltig welcher Nationalität, ebenfalls widerfahren sein. Hegte man kein Mißtrauen, so wiederholte sich jedenfalls die Aufnahme, welche eine große Anzahl Fremder in Folge ihrer Empfehlungen sich stets von Seiten der russischen Behörden zu erfreuen gehabt hat; war man jedoch orientirt über die eigentlichen Absichten der Engländer — und letzteres soll der Fall gewesen sein — so erfüllte die russische Polizei ein einfaches Gebot der Klugheit, sich vorläufig beobachtend zu verhalten, die Herren durch fingirte Liebenswürdigkeit zu täuschen, um sie dann desto sicherer überführen zu können. Gegen Leute, welche stark der Spionage verdächtig sind, besonders gentil vorzugehen, das hieße etwas viel verlangen, noch dazu im Kriege. Jedermann muß zugeben, daß der gegenwärtige Zeitpunkt, wo jeden Moment der Ausbruch eines schweren Conflicts zwischen England und Rußland erwartet wird, kein geeigneter ist, für englische Touristen, die russischen Schlachtfelder zu besichtigen, noch dazu, wenn diese Touristen sich als englische Offiziere entpuppen, und dies selbst ruhig eingestehen. Das Verhalten dieser biederen Söhne Altenglands ist nur mit demjenigen des englischen Consuls in Odessa zu vergleichen, der mit dem Centimetermaß in den russischen Küstenbatterien herumspazierte, um die verschiedenen Kaliber zu erfahren, welche eventuell den Schiffen Hornby's entgegenstehen würden. Dort waren die russischen Offiziere so verblüfft, daß sie den Consul eine kurze Zeit seiner Thätigkeit überließen, — hier verfuhr Oberst N., der Chef der Armeepolizei nicht so übertrieben höflich, sondern ließ die Vergnügungsreisenden, natürlich auch in höflichster Weise saisiren. Die beiden Engländer werden gut thun, schleunigst Rumänien zu verlassen, falls dies nicht schon geschehen sein sollte, denn ein zweites Mal dürften sie kaum wieder losgelassen werden, trotz noch so energischen Protestes Seitens der rumänischen Regierung. In der Aprilconvention des vorigen Jahres wurde unter Anderem stipulirt, daß der russischen Heeresleitung zustehe, polizeiliche Rechte in der Weise auszuüben, daß ohne Weiteres verdächtige Individuen, anderer als der rumänischen Nationalität durch die russischen Armeegendarme, überall innerhalb des Fürstenthumes aufgebracht werden können. Russischerseits wird man auf das Weiterbestehen dieser Vereinbarungen wie bei vielen andern Dingen dringen. Hier herumreisende englische Touristen-Offiziere aber sollen sich von jetzt ab darauf vorbereiten, von vornherein nicht mehr liebenswürdig, sondern sehr kühl — höflich aufgenommen zu werden. —

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. Mai. [Tagesbericht.]

⁂ [Auf der Tagesordnung] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, stehen 22 neue Vorlagen, von denen wir folgende erwähnen:

1) Antrag des Magistrat auf Verpachtung der Jagdnutzung auf den Dominial-Ländereien und in den Forsten zu Ransern vom 1. Juni 1878 bis 30. April 1884 an den Kaufmann Otto Bauer für jährlich 2100 M. — Die betr. Commission empfiehlt die Zustimmung.

2) Antrag auf Ueberlassung einer Auenparcelle an den Bauergutsbesitzer Hampel zu Jenkwitz. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

3) Antrag auf Prolongation des Vertrages über die in dem Schulhause Ritterplatz 1 von dem Kaufmann Oscar Bartels gemietheten Localitäten auf 2 Jahre. — Die betr. Commission empfiehlt die Zustimmung.

4) Antrag auf Verstärkung des Titel IX (auf Beleuchtung) der Verwaltung der Realschule zum heil. Geist um 360 M. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

5) Antrag auf Verstärkung des Titel VI der Verwaltung der evangelischen höheren Bürgerschule Nr. 2 um 190 Mark. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

6) Antrag auf Bewilligung von 377,26 M. zur Beschaffung von Subsellien und Zeichenböcken für die königl. Gewerbeschule und die städtische Vorschule. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

7) Antrag auf Miethung des Seitenhauses des Grundstücks Holteistraße Nr. 36 für 3000 Mark pro Jahr zu Schulzwecken. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

8) Antrag auf Abtretung von 2 Ar 27,9 Qu.-Meter Straßenterrain an den Brennereibesitzer Barczynski für 6837 M. zur Regulirung der Mehlstraße. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

9) Antrag auf Abtretung von 26,5 Qu.-Meter Straßenterrain an den Besitzer des Grundstücks Vorwerksstraße 49, Seidel, für 795 Mark. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

10) Antrag auf Ertheilung des Zuschlags auf die Lieferung von 2000 Cubikmeter ungeschlagener Basaltsteine zur Unterhaltung der städtischen Chausseen an die Handels-Gesellschaft Paul Reimann für 9 M. 20 Pf. pro Cubikmeter. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

11) Antrag auf Ertheilung des Zuschlags auf die Lieferung der guß- und schmiedeeisernen Theile zu den Zweigwasserleitungen für das Etatsjahr 1878/79 an den Fabrikbesitzer Pringsheim. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

12) Antrag auf Ertheilung des Zuschlags auf die Lieferung von Anbohrhähnen und Absperrventilen zur Herstellung der Zweigwasserleitungen in dem Etatsjahr 1878|79 an die Fabrik von H. Th. Klose u. Comp. in Görlitz. — Die Baucommission empfiehlt 1) den Antrag des Magistrats abzulehnen, und 2) den Zuschlag der Breslauer Metallgießerei zu ertheilen.

13) Antrag auf Regulirung des vor dem Ziegelthore längs der städtischen Turnhalle gelegenen freien Platzes und Benutzung desselben als Wochenmarkt. — Die Baucommission empfiehlt 1) den Antrag des Magistrats zu genehmigen; 2) den Magistrat jedoch zu ersuchen, nach erfolgter Regulirung eine specielle Rechnung über die Kosten der Ausfüllung des Platzes einzureichen.

14) Antrag auf Abänderung des § 1 des mit dem Ingenieur Johannes Büsing bezüglich Anlage und Betrieb der Pferdeeisenbahn geschlossenen Vertrages vom 5. August 1876 durch folgende Nachtrags-Bestimmungen:

Artikel I. Dem Herrn Johannes Büsing und der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft wird gestattet, außer den bereits vertragsmäßig und widerruflich genehmigten, die innere Stadt durchziehenden Linien versuchsweise noch folgende Straßen und Plätze der inneren Stadt mit einem Geleis für den Betrieb der Pferde-Eisenbahn zu belegen:

1) Vom Königsplatz durch die Reuschestraße über die Goldene Becherseite des Ringes und durch die Ohlauerstraße über die Stadtgrabenbrücke bis an das genehmigte Geleis in der Klosterstraße.
2) Vom südlichen Ende der Universitätsbrücke (an der Promenade) durch die Burgstraße und Oderstraße über die Sieben Kurfürstenseite des Ringes.

Diese Genehmigung wird jedoch, wie bezüglich der übrigen Linien der inneren Stadt, an die Bedingung geknüpft, daß das Schienengeleis auf allen diesen Straßenstrecken oder einigen derselben auf Kosten des Herrn Büsing und der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft wieder beseitigt und der frühere Zustand wieder hergestellt werden muß, sobald der Betrieb der Pferde-Eisenbahn im Innern der Stadt nach der Ansicht des königl. Polizei-Präsidiums oder des Magistrats als unverträglich mit den sonstigen Verkehrs-Interessen sich herausstellen sollte.

Artikel II. An die Stelle der früher genehmigten Linie durch die Rosenthalerstraße und die Trebnitzer Chaussee, welche gänzlich in Wegfall kommt, tritt vom nördlichen Ende der Universitätsbrücke die neue Linie durch die Matthiasstraße, die Moltkestraße, über den Matthiasplatz und durch die Trebnitzerstraße bis an das Grundstück des Claassen'schen Siechenhauses.

Artikel III. An die Stelle der früher genehmigten Linie: vom Schweidnitzerthor in westlicher Richtung längs des Schweidnitzer- und Nikolaistadtgrabens bis an den Königsplatz, welche ebenfalls in Wegfall kommt, tritt in concentrischer Richtung eine neue Linie von der Neuen Schweidnitzerstraße westlich durch die Gartenstraße, Neue Graupenstraße und Freiburgerstraße, um den Springbrunnen am Freiburger Bahnhofe, über die Straße am Berlinerplatz nach der Schwertstraße zum Anschluß an das Geleis in der Friedrich-Wilhelmstraße.

Artikel IV. Die nachbenannten Linien:

a. Vom Königsplatz am Nikolaistadtgraben über die Königsbrücke und Wilhelmsbrücke nach dem Bürgerwerder und der Kohlenstraße,
b. vom Schweidnitzerthor in östlicher Richtung über die Schweidnitzer- und Ohlauerstadtgrabenstraße bis an die Klosterstraße,

sollen so lange in Wegfall kommen, als die Pferdeeisenbahn auf den im Art. I dieses Nachtragsvertrages erwähnten Linien der inneren Stadt sich im Betriebe befindet. Erst bei dem Eintritt der dort erwähnten Resolutiv-Bedingungen sollen Herr Büsing und die Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft verpflichtet sein, die ad a und b erwähnten Linien nach Maßgabe der Bestimmungen des Vertrages vom 5. August 1876 auszubauen und in Betrieb zu nehmen.

Artikel V. Die in den Artikeln I, II und III dieses Nachtragsvertrages speciell benannten neuen Pferde-Eisenbahn-Linien sind auf dem beigehefteten, von beiden Contrahenten als richtig anerkannten Situationsplane mit grüner Farbe eingezeichnet. Auf den Bau und Betrieb dieser neuen, übrigens eingeleisig herzustellenden Linien finden im Uebrigen alle Bestimmungen des Vertrages vom 5. August 1876 unveränderte Anwendung.

Artikel VI. Die Kosten und Stempel dieses Nachtragsvertrags werden von Herrn Johannes Büsing und der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft gemeinschaftlich getragen. Herr Büsing hat die vorstehende Verhandlung für sich und auf Grund der Vollmacht vom 18. Juni 1877 zugleich in Vertretung der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft genehmigt und vollzogen.

Die vereinigten Bau- und Grundeigenthums-Commissionen empfehlen: 1. die Abänderung resp. Erweiterung des Vertragsentwurfs vom 5. August 1876 abzulehnen; 2. dagegen den Magistrat zu ersuchen: a. mit Herrn Büsing und der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft wegen Ausführung der im Art. III projectirten Linien, und b. wegen Uebernahme der Bereinigung und Unterhaltung der von der Pferde-Eisenbahn berührten Straßen in Unterhandlung zu treten.

** [Noch immer] kommt uns aus der Provinz eine große Anzahl Mittheilungen zu über Kundgebungen der Theilnahme und Freude wegen Erhaltung Sr. Majestät des Kaisers bei dem gegen ihn verübten Attentat. Diese Kundgebungen bestanden in dem Schmücken der Häuser mit Fahnen, in Illumination, in begeisterten Reden und Hochs, im Absingen patriotischer Lieder oder in Vorträgen derselben durch Capellen, in Fackelzügen, feierlichen Gottesdiensten 2c. 2c. Da die Wiedergabe der einzelnen Mittheilungen ermüden würde, lassen wir in Stelle derselben diese kurze Notiz treten.

** [Breslauer Statistik.] Der Bericht pro Monat März bringt uns wiederum die traurige Gewißheit von der andauernden Abnahme der Communal-Einkommensteuer-Zahler, nur daß die Abnahme nicht so groß ist, als in den Monaten Januar und Februar. Im Monat Januar verminderte sich die Zahl der Comunalm-Einkommensteuerzahler um 513, im Monat Februar um 514, im Monat März jedoch nur um 333. Am Anfang des März waren nämlich 70,830 C.-E.-St.-Zahler vorhanden, im Laufe des Monats traten hinzu 24, welche ein Einkommen von über 3000 M. und 1214, welche ein Einkommen von unter 3000 M. versteuerten. Dagegen gingen im Laufe des Monats ab 18, welche ein Einkommen über 3000 M. versteuerten und 1553, welche ein Einkommen von unter 3000 M. versteuerten. Hiernach haben sich also Diejenigen, welche ein Einkommen von über 3000 M. versteuern, um 6 vermehrt, dagegen Diejenigen, welche ein Einkommen von unter 3000 M. versteuern, um 339 vermindert. Von den Steuerzahlern mit einem Einkommen über 3000 M. sind 6 gestorben, von den Steuerzahlern aber mit einem Einkommen unter 3000 M. sind 132 gestorben, so daß also von den 333, um welche sich die Com.-Eink.-Steuerzahler vermindert haben, 138 gestorben und 195 entweder verzogen sind oder ihr Einkommen verloren haben. — Ein anderes Zeichen der andauernden üblen wirthschaftlichen Verhältnisse ist die Abnahme der Sparer an der städtischen Sparkasse. Im Januar hatten sich die Sparer sogar um 539 vermehrt, im Februar um 58 verringert, im Monat März aber stieg diese Abnahme auf 320. Anfang März nämlich waren 44,206 Sparer, Zutritt 585, Abgang 905, daher am Schlusse des März 43,886, d. h. 320 weniger. — Noch ein anderes Zeichen der üblen wirthschaftlichen Verhältnisse ist ein Steigen der Darlehnsnehmer bei dem städtischen Leihamt. Im Januar war die Zahl der Darlehnsnehmer um 129, im Monat Februar um 450 gestiegen, im Monat März hat dieselbe um 18 abgenommen, die Verringerung ist zwar gering, aber es ist doch eine Verringerung. — Im Januar hatte die Zahl der Almosengenossen um 21 zugenommen, im Februar um 10, im März aber um 195 abgenommen. Hierunter sind freilich 159 Winter-Almosen-Empfänger, die bei Anfang des Frühlings ihr Almosen verlieren, dennoch aber ist außerdem die Zahl der Almosen-Empfänger um 36 gesunken. — Die Zahl der Kostkinder war im Januar um 6, im Februar um 4 gestiegen, im März hat sie sich um 3 vermindert. Am Schlusse des März gab es 410 Kostkinder. — Die Inhaftirten im Polizei-Gefängniß haben sich um 47 vermehrt, ebenso hat sich die Zahl der Prostituirten um 16 vermehrt, sodaß die Summe derselben am Schluß des Monats 1305 war. — Die Summe der Kranken in allen Hospitälern war am Anfang März 1524, am Schluß desselben 1508, so daß sich günstiger Weise die Zahl um 16 vermindert hat. — Das Eingehen der Steuern liefert ebenfalls nicht ein erfreuliches Zeichen von Besserung der Verhältnisse. Von 498,726 M. 42 Pf. erhobener Steuern wurden 43,864 M. 33 Pf. durch Executoren eingezogen, und dennoch blieb ein Steuerrest von 51,729 M. 65 Pf., d. h. 10,47 pCt. der gesammten Summe, die durch die Steuer-Erheber eingezogen werden soll. — Die in diesem Monat subhastirten 20 Grundstücke hatten einen Versicherungswerth von 862,800 M., waren mit 1,244,739 M. hypothekarisch belastet, dagegen betrug die Zuschlagssumme nur 807,650 M.

** [Veröffentlichungen des k. d. Gesundheitsamtes. Woche vom 28. April bis 4. Mai.] Am Anfang der Woche herrschten an den nord- und mitteldeutschen Beobachtungsorten nordwestliche, an den süddeutschen östliche und südöstliche Luftströmungen, die im Laufe der Woche ziemlich allgemein in östliche und südöstliche übergingen. Die Temperatur der Luft entsprach im Allgemeinen dem Monatsmittel. — In Breslau, Heiligenstadt und Köln regnete es sehr wenig. Die stärkste Wochenschwankung der Luftwärme zeigte sich in Breslau und Bremen (um 14,6° R.), in Heiligenstadt (um 14,7°). — Von 7,380,063 Bewohnern deutscher Städte starben während der Berichtswoche 3936, was auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet, einem Verhältniß von 27,7 entspricht gegen 28,2 der vorhergegangenen Woche. Die Zahl der Geburten in der vorangegangenen Woche betrug 5594, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1658 Köpfen ergiebt. An der Gesammtsterblichkeit nahm im Vergleich zur Vorwoche sowohl das Säuglingsalter als das höhere Alter einen geringeren Antheil. In der Oder- und Warthegegend kamen auf je 100 Todesfälle 34,2 von Kindern im ersten Jahre und 11,7 von Personen über 60 Jahre. Unter den Todesursachen veranlaßten von den Infectionskrankheiten Masern, diphtheritische Affectionen und Unterleibstyphen etwas mehr, Scharlachfieber, Keuchhusten, Darmkatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder weniger Sterbefälle. An Flecktyphus werden 8 Todesfälle gemeldet; in Breslau ist die Epidemie im Erlöschen, dagegen tritt sie in Thorn wieder intensiver auf. — Der Typhus zeigt in den meisten russischen und rumänischen Städten noch immer keinen wesentlichen Nachlaß. In Rio de Janeiro herrscht das gelbe Fieber. — In unserer Oder- und Warthegegend war verhältnißmäßig die Sterblichkeit am größten in Breslau, wo auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet 31,9 starben. Dann kommen die Städte Liegnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg a. W., Schweidnitz, Beuthen O.-S., Neisse, Gr.-Glogau, Ratibor und Brieg, wo durchschnittlich 28,9 auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet, starben. Endlich Posen mit 25,4. — Unter den größeren deutschen Städten war die Sterblichkeit verhältnißmäßig größer als in Breslau nur in Königsberg mit 39,8. Ebensoviel als Breslau hat München, nämlich 31,9. Alle übrigen haben eine geringere Sterblichkeit als Breslau und zwar: Berlin mit 27,9, Hamburg mit 26,9, Köln mit 24,0, Dresden mit 22,5 und Frankfurt mit 17,7. — Wien (727,271 Einw.) hatte eine Sterblichkeitszahl von 32,9, London (über 3½ Mill. Einw.) von 22,5, Paris (fast 2 Mill. Einw.) von 25,2. — Im Auslande war verhältnißmäßig die größte Sterblichkeit in: Rio de Janeiro (235,000 Einw.) mit 68,8, die geringste wieder in St. Louis mit nur 10,2 auf je 1000 Einwohner und per Jahr gerechnet.

bl. [Frequenz der Studirenden an der Universität Breslau im Winter-Semester 1877/78.] Die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden betrug 1253. Außerdem waren 11 zum Besuch der Vorlesungen berechtigt. Es studirten evangelische Theologie 49, katholische Theologie 52, Jura 432, Medicin 168, Philosophie 552. — Im Sommer-Semester 1877 waren immatriculirt 1245. Der Zahl der Studirenden nach nimmt Breslau die zweite Stelle in der der preußischen Universitäten ein. Die besuchteste Universität ist die Universität Berlin mit 2132 immatriculirten Studenten und 2172 außerdem zum Besuch der Vorlesungen Berechtigten. Am wenigsten zahlreich besucht waren die Universitäten Greifswald mit 460 und Marburg mit 415 Studirenden.

\# [Von den Teichäckern.] Die Parkanlagen bei der Salvatorkirche erfreuen sich allabendlich großer Frequenz Seitens des umwohnenden Publikums. Die einen Flächenraum von ca. 12 Morgen umfassenden Anlagen ziehen sich östlich von der oben genannten Kirche hin und sind auf drei Seiten begrenzt durch eine Doppelreihe hochstämmiger Ahornbäume, welche, größtentheils gut angegangen, mit der Zeit erquickenden Schatten auf ihre jetzt noch den vollen Sonnenstrahlen ausgesetzten Umgebungen werfen werden. Innerhalb dieser Baumreihen und Promenadengänge sind zur Bequemlichkeit und zu Ruhesitzen für das Publikum gegen 20 gußeiserne, mit Eichenbohlen belegte Bänke angebracht, und auf der Ostseite, mit der Kirche in gleicher Höhe liegend, befindet sich das im schweizer Styl gebaute Parkwärterhäuschen. Von dem Letzteren nach der Kirche zu ist ein freier Durchblick gelassen, dessen saftgrüne Rasenflächen dem Auge des Beschauers einen wohlthätigen Ruhepunkt bieten, während die beiden Langseiten des kleinen Parkes mit Gruppen von Ziersträuchern besetzt sind, die mit Grasplätzen abwechseln. Die überaus günstige Frühjahrswitterung hat das Wachsthum der jungen Anlage bedeutend gefördert und stehen die Strauchpartien größtentheils in voller Blüthe, während die Grasflächen auf dem humusreichen Kräuterboden so üppig gediehen sind, daß sie schon das erste Mal gemäht werden mußten. — Für die späteren Abendstunden wird übrigens eine scharfe Ueberwachung des unbeleuchteten neuen Promenadentheiles dringend erforderlich werden, da dessen Isolirtheit und Abgelegenheit von allen öffentlichen Verkehrswegen ihn leicht zum Aufenthaltsort von Bummlern und sonstigem lüderlichen Gesindel machen kann.

—B-ch.— [Von der Promenade.] Unter den Baumarten haben jetzt die Roßkastanien — Aesculus hippocastanum, darunter die rosablühende

Zwergkastanie — Aesculns humilis, und die Fliederbäume — Obaceae —, so die Syringa vulgaris, die Syringa Persica u. A. ihre reiche Blüthenfülle entfaltet und erfüllen die Anlagen mit würzigem Duft. — Hyacinthen, Tulpen und Goldlack in dem kunstvollen Bosquetcomplex an der Fontaine haben ihre Blüthezeit vollendet und werden zierlichen, von ausländischen Gewächsen zusammengesetzten Pyramiden Platz machen. Ebendaselbst konnten bereits vor Eintritt der verpönten Tage der „gestrengen Herren" interessante Warmhausbewohner in Sommerquartiere untergebracht werden: Die nordamerikanische Palmenlilie — Yucca flacida, die zu Geweben verwendbare Fasern liefernde, in Virginien einheimische Yucca recurva, der neuseeländische Flachs, die in Südeuropa und Nordafrika einheimische niedrige Fächerpalme — Chamaerops humilis. — Nach dem Zwingergarten hin haben sich die vornehmsten und edelsten der Coniferen zu einer reizenden Gruppe vereint: Der originelle chinesische Goldlebensbaum — Thuja orientalis aurea — die ostindische Ceder — Pinus Deodora vom Himalaya-Gebirge, die zierliche nordamerikanische Thuja Wureana, die berühmte Ceder vom Libanon — Pinus Cedrus. Unter den eßbare Früchte gewährenden, mit höchst eigenthümlichem Blattgewebe ausgestatteten Araucarien, die A. imbricata, A Ridwillii von Ost-Neuseeland und die stattliche A. excelsa von den Norfolk-Inseln. — Das erhöhte Rondel in den neugeschaffenen Anlagen auf dem Lessingplatz hat eine Anzahl Ruhbänke erhalten, die jedoch vorläufig, so lange „nur noch Stangen diese Bäume", nur an Abenden und sonnenfreien Tagen angenehmen Aufenthalt gewähren dürften.

L. [Auf dem Berliner Platz] haben jetzt zwei Gascandelaber mit je 3 Laternen Aufstellung gefunden.

⁂ [Zoologischer Garten.] Der Bau für die Biber ist nunmehr vollendet. Das Bassin wurde nicht aus Ziegeln, sondern aus Concret (Cement und grober Kies) construirt. Von der Sohle des Wasserbetts führt ein Canal aufs trockne Land. Diese sogenannte Fluchtröhre, in der Jägersprache auch Geschleife heißend, wird vom Biber sowohl beim Verlassen als beim Befahren des Wassers gern benutzt und zwar geschieht das Letztere fast ausschließlich von dem Bau aus, der von ihnen an der Ausmündungsstelle des Geschleifes angelegt zu werden pflegt. Zu diesem ihren Bau gedenken wir nur das Rohmaterial, lehmigen Boden und Holzklöppel, zu liefern. An jener Mündung pflegt sich der Biber auf trockenem Lande ein muldenförmiges Loch auszuscharren, kleidet Umwallung und Boden mit feinzerschlissenen Spänen aus, legt kreuz und quer über den Wall Astwerk und Knüppel als Dach, um schließlich dasselbe mit wohlgekneteter Erde zu dichten. Daß er dazu nicht wie Raff, der einst gelehrt, sich seines Schwanzes als Maurerkelle bedient, sondern einzig mit Maul und Hand arbeitet, davon werden wir uns hoffentlich mit eigenen Augen überzeugen können. Die wenigsten Menschen haben überhaupt jemals Biber gesehen, zumal sie nicht allzeit sich sprechen lassen, sie aber in Arbeit zu beobachten und zwar der Grundsteinlegung ihres Baues beizuwohnen, das dürfte wohl in unsern Mauern bislang Niemand vergönnt gewesen sein. Der ureinfachen Grundveste schließen sich ununterbrochen und unregelmäßig immer neue Baustoffe an, auf-, neben- und übereinander, wagrecht, schief, senkrecht, für unsere Begriffe ohne jedwedes System. Der Trümmerhaufen erfüllt seinen Zweck als Wohnung der Thiere und ihrer Baulust geschieht Genüge durch unabläßige Veränderung und Vergrößerung derselben. Wir werden uns überzeugen, daß die landläufigen Vorstellungen von der Baukunst der Biber und deren Verstandeskräfte weitaus übertrieben sind, jedenfalls bauen sehr viele Sängethiere, Murmelthier, z. B., Dachs, Hamster, Maulwurf, ungleich kunstvollere und verwickeltere Wohnstätten. Wir halten seine geistige Befähigung keineswegs für so besonders hervorragend. Auf dem engbegrenzten Gebiete seines Wasserlebens und fast ausschließlich auf Baumrinde als Nahrung angewiesen und dazu ausgerüstet, mit riesigen Schneidezähnen, mußte er nothgedrungen durch Fällen von Bäumen, die quer ins Wasser sinkend, Buhnen und Dämme von selbst bilden, zum Wasseringenieur werden, wie beschränkt von Haus aus er auch sein mag. Es ist zuweilen beobachtet worden, daß Biber das versiegende Wasser ihres Baches sich zu erhalten suchten dadurch, daß sie in dessen Bett einen Damm von Baumstämmen und Zweigen, die sich allgemach verschlämmen, zur Stauung des Wassers aufführen. In Wittingau geht ein biberbewohnter Bach durch einen Teich, dessen Wasser von Zeit zu Zeit der Abfischung wegen abgelassen werden muß, wobei der Bach fast trocken gelegt wird. Die Biber entdeckten als Ursache der schnellen Wasserabnahme das Zapfenhaus und verbauten dasselbe mit Schilf und Schlamm ganz gründlich. Das sind allerdings wohlüberlegte Handlungen, dergleichen aber in vorurtheilsfreier Umschau bei anderen Thieren auch ebensogut zu beobachten sind. — Heute billiger Eintrittspreis.

* [Pfingst-Extrazüge.] Carl Riesel's Reise-Comptoir, Berlin, Jerusalemerstraße 42, arrangirt am Sonnabend vor Pfingsten einen Separat-Courierzug mit allem Comfort von Breslau nach Berlin, sowie gleichzeitig nach Dresden und der Sächsischen Schweiz, zu ca. halben Fahrpreisen und mit Ausgabe von Bons zur bedeutend billigeren Benutzung der Dampfschifffahrt auf der Elbe. Die Passagiere nach Dresden werden bis Görlitz im Separatzug und von hier weiter mit dem anschließenden fahrplanmäßigen Zuge befördert. Die Theilnehmer an dem Zuge nach Berlin erhalten Bons zum ermäßigten Eintritt in Berliner Theater, Concert- und Vergnügungs-Locale.

S. [Schnelle Beförderung zur und von der hohen Tatra.] Dem „Zipser Boten", Organ der Sachsen in der hohen Tatra, entnehmen wir folgende für Touristen interessante Daten der neuen, vom 15. ab giltigen Fahrordnung der Kaschau-Oderberger Bahn. Von Breslau 6 U. 38 M. früh, in Poprad (Station für Schmeks) 7 U. 12 M. Abends. Retour: von Poprad 9 U. 56 M. Vormittag, in Breslau 9 U. 55 M. Nachts. Außerdem von Poprad 5 U. 36 M. Nachmittags, in Breslau 9 U. 45 M. Vormittags. Mit Recht hebt der „Zipser Bote" bezüglich der erstgenannten Rücktour hervor, daß man den Morgenkaffee sehr bequem in Schmeks einnehmen und Abends gegen 10 Uhr in Breslau soupiren könne.

L. [Sonntagsbillets.] Zur Erleichterung des Besuches des Rummelsberges, des Camenzer Schlosses, des Wölfelsfalles ꝛc. werden vom 15. d. Mts. und an allen folgenden Sonn- und Feiertagen auf dem Oberschlesischen Bahnhof hierselbst nach Strehlen, Heinrichau, Camenz, Wartha, Glatz, Habelschwerdt, Mittelwalde sogenannte Sonntagsbillets zweiter und dritter Klasse ausgegeben. Diese Billets, welche bei den beiden ersten abgehenden Zügen zur Verausgabung kommen, berechtigen zur Rückfahrt am Tage der Lösung. Der Preis für ein solches Billet ist gleich dem eines gewöhnlichen Tourbillets, also wesentlich niedriger als der eines Retourbillets.

H [Rochows neues Damenschwimmbad] ist nunmehr in seinem Bau vollendet und sieht dasselbe in Kurzem seiner Eröffnung entgegen. Das genannte Bad ist unstreitig das großartigste und eleganteste in diesem Genre. Der ganze Bau ruht auf eisernen Pontons, welche in der Fabrik von Hoffmann hier gefertigt sind. Das Schwimmbassin, welches einige 40 Zellen, auf geschmackvollste eingerichtet, umgeben, hat eine Länge von 50 Fuß und eine Breite von 22 Fuß. An dasselbe reiht sich noch eines von geringerer Tiefe, welches hauptsächlich für Kinder bestimmt ist. Die Douchen werden aus dem städtischen Wasserhebewerk gespeist, haben also eine weit größere Stärke, als die, welche das Wasser aus der Oder beziehen, die Kosten des Baues belaufen sich auf 15000 M. Das genannte Bad dürfte, zumal die Preise sehr mäßig sind, stark frequentirt werden.

+ [Die eingetragene Genossenschaft der Schuhmacher-Association „zur Weintraube"] hielt gestern Abend im „Café Bismarck" auf der Neue Gasse ihre diesjährige, und zwar seit ihrem Bestehen die 19. Generalversammlung im Beisein sämmtlicher Mitglieder ab. Der Vorsitzende, Hoflieferant Grunert, gab zuerst einen Geschäftsbericht des abgelaufenen Jahres 1877, welcher leider im Vergleich zu den früheren Jahrgängen einen Rückgang aufwies, ein Umstand, der bei der jetzt allgemein herrschenden Geschäftslosigkeit nicht Wunder nehmen darf. An Waaren wurden verkauft für 96,404 M. 88 Pf. oder 12,000 M. weniger als 1876. Trotz alledem stellte sich das Gewinn- und Verlustconto auf 11,187 M. 90 Pf, und der Reingewinn auf 1840 M. 25 Pf. heraus, so daß mithin eine Dividende von 4 pCt. an die Mitglieder gezahlt, und 602 M. dem Reservefond und Aufschlagsconto überwiesen werden konnten. Die Bilanz in Activa und Passiva ergab eine Summe von 170,891 M. 38 Pf., worauf von der Generalversammlung nach Prüfung der Bücher der Direction Decharge ertheilt wurde. Nach Erledigung der Rechnungs-Abschlüsse wurde hierauf zur Neuwahl an Stelle des ausscheidenden Directions-Mitgliedes und der Verwaltungsmitglieder geschritten. Das Resultat war insofern ein sehr vertrauensvolles, als sämmtliche Ausscheidende wiedergewählt wurden. Die Direction besteht demnach aus den Herren Grunert, Längert und dem wiedergewählten Sack, und die Verwaltungsmitglieder aus den Herreu Däglau I., Frühling, Jäckel, Müller I., Wutike und den wiedergewählten Androwski, Fuhrich, Förtsch, Schäl und Stinner.

♉ [Die Sander-Stiftung] schloß nach dem in der am Sonntag abgehaltenen General-Versammlung von dem Vorsitzenden des Curatoriums, Rector Speck, erstatteten Berichte ihre Jahresrechnung pro 1877/78 mit 40,467,35 M. gegen 39,783,51 M. im Vorjahre, also mit einem Plus von 683,84 Mark. An Beiträgen sind im abgelaufenen Rechnungsjahre eingegangen 600,10 M.; Geschenke keine. Am 1. April cr. wurden dem Curatorium vom Magistrat zur Vertheilung 1821,12 M. Zinsen überwiesen. Nach Abzug einer im Vorjahr ausgelegten Summe und 372 M. Renten gelangten 1504,80 M. zur Vertheilung, und zwar wurden 23 Wittwe (à 2 Theile) und 26 Waisen, zusammen 72 Theile à 20,90 Mark betheilt, so daß jede Wittwe 41,80 Mark erhielt. — Die Stiftung wurde im Jahre 1859 errichtet und 1863 fand die erste Zinsenvertheilung (20 Thlr.) statt; das Capital betrug damals 525 Thaler.

+ [Unglüsfall.] Heute Vormittag um 9 Uhr wurde eine in Cosel, Kreis Breslau, gekaufte Kuh von ihrem bisherigen Besitzer nach dem städtischen Schlachthofe transportirt. In der Nähe des genannten Grundstücks wurde das nur leicht gefesselte Thier durch fortwährendes Hundegebell scheu und riß sich los, wobei der Führer zu Boden gestoßen wurde, und leider hierbei einen Rippenbruch erlitt. Die wilde Kuh nahm ihren Lauf die Nicolai-, Büttner- und Reuschestraße entlang; an der Ecke der Hinterhäuser wurde der des Weges daher kommende Kürschnermeister Markus Kempner von dem Thiere umgestoßen, wobei der Genannte eine Verrenkung der Schulter erlitt, und in Folge dessen nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht werden mußte. Am Ausgang der Reuschestraße wurde endlich die scheu gewordene Kuh durch Ueberwerfen von Lappen und Körben eingefangen, nachdem sie zubor noch einen Restaurateur zu Boden gestoßen hatte, der bei diesem Falle eine sehr bedeutende Verwundung am Kopfe erlitt. Mit großer Mühe wurde das wild gewordene Thier durch herbeigeeilte Fleischergesellen nach dem Schlachthofe zurückgebracht.

—ϱ Ein junges Menschenleben wurde am verflossenen Sonnabend auf eine traurige Weise durch einen Unglücksfall vernichtet. Der Sohn des Bauergutsbesitzers W. zu Malkwitz, im hiesigen Kreise, war nämlich am genannten Tage Nachmittags auf dem Felde damit beschäftigt, die vor eine schwere Walze zum Zerkleinern der Erdschollen gespannten Pferde zu lenken. Bei der Heimkehr vom Felde streifte die Walze, an welcher sich keine Deichsel befand, den Pferden die Hinterfüße, wodurch die Thiere unruhig wurden und sich aufbäumten. W., ein kräftiger Mensch, suchte die Pferde zu beruhigen, wurde jedoch bei diesem Bemühen von den wild gewordenen Thieren zu Boden geworfen und von der über ihn hinweggehenden Walze derartig gequetscht, daß er auf der Stelle seinen Geist aufgab.

=ββ.= [Gerettet.] Als gestern ein junger Mann von seiner Gondel aus das Ufer besteigen wollte, versah er es und stürzte in die Ohle an einer Stelle, wo diese gerade sehr tief ist. Eiligste Hilfe, die ihm durch Zureichen von Stangen gewährt wurde, bewahrte ihn vor dem Ertrinken.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand am 12. Mai 13 Personen. Aufs Neue erkrankt 2 Personen, genesen 3 Personen, so daß mithin ein Bestand von 12 Personen verbleibt.

+ [Polizeiliches.] Einem auf der Tauenzienstraße wohnhaften Professor und Pfarrer wurde aus verschlossenem Schranke ein neuer dunkelblauer Winterüberzieher, ein dito von blauem Flocconéstoff mit carrirtem Wollfutter, ein schwarzer Tuchrock, ein dunkelgrauer Herbstüberzieher, ein Goldschmuck, Ohrgehänge und Brosche (schlangenartig mit einander verbunden), ein silbernes Armband, vergoldet mit silbernem Kettchen, ein Doppelring mit 2 rothen Steinen und ein Ring ohne Stein, sowie eine Anzahl Beinkleider, Filzhüte, Gamaschen, Leibwäsche, letztere sämmtlich mit A. H. gezeichnet, im Gesammtwerthe von 430 Mark gestohlen. — In einem Tanzlocale wurde einem Haushälter von der Laurentiusstraße ein dunkelblauer Sommerüberzieher und ein Strohhut im Werthe von 38 M. entwendet. — Einem Restaurateur am Neumarkt wurden 3 Stück Gummibillardbälle im Werthe von 45 M., eine silberne Cylinderuhr mit dem eingravirten Namen Ulrich, eine Kiste Cigarren und 2 M. aus der Wechselkasse entwendet. — Aus verschlossenem Keller eines Kaufmanns auf der Neudorfstraße wurden 40 Pfund ungarisches Schweinefett, 20 Flaschen Rothwein, 5 Flaschen Champagner, 3 Flaschen Jamaica-Rum, im Gesammtwerthe von 150 Mark gestohlen. — Einem Bäckergesellen, welcher in dem Hause Kleine-Groschengasse Nr. 8 beschäftigt ist, wurde gestern ein schwarzer Tuchrock entwendet. In den Taschen des genannten Kleidungsstücks befand sich der Gesellenschein und die auf den Namen Christian Krutsch lautenden Militärpapiere des Bestohlenen. — Einer Zimmergesellenfrau von der Adalbertstraße ist das Sparkassenbuch Nr. 125,822 auf den Namen Emilie Kleinert lautend, über 300 Mark abhanden gekommen. — Einem Kaufmann von der Freiburgerstraße Nr. 29 ist ein goldener Ohrring mit Brillanten im Werthe von 240 Mark und einem Arzte auf der Vorwerksstraße Nr. 18 ein goldener Ring mit Brillanten im Werthe von 210 Mark abhanden gekommen.

+ [Zwei Stellenvermiethungsschwindler] treiben seit Kurzem hierorts ihr unlauteres Gewerbe, und suchen dieselben junge unerfahrene Leute in ihr Garn zu ziehen. Zwei solche fielen gestern wiederum in ihre Hände und wurden ihnen gute Stellungen zugesichert, wofür der eine 3 M. und der andere 3½ M. Vermittelungsgebühren zu zahlen hatte. Ein dritter Gauner, welcher die Rolle des Geschäftsinhabers zu spielen hat, bei welchem die Geprellten in Stellung treten sollen, hat sich im ersterwähnten Falle das auf den Namen Heinrich Liebetanz lautende Dienstbuch und die Erlaubniß des Vaters, in den Dienst zu treten, aushändigen lassen, womit derselbe verschwunden ist. — Allen Stellungssuchenden sei demnach Vorsicht anempfohlen.

=ββ.= [Von der Oder.] Der Wasserstand ist in Brieg am Ob.-P. 4,50 M., am U.-P. 1,46 M.; die dasige Schleuse passirten stromauf 4 leere Kähne und 2 mit Brucheisen beladene; stromab: 1 Schiff mit Flachwerken und 110 Boden Floßholz. — In Ohlau zeigt der O.-P. 4,60 M. Wasserhöhe, der Unterpegel 1,18 M.; die Schleuse durchschifften stromauf 2 Schiffe mit Brucheisen und 6 leere; stromab: 3 mit Ziegeln und Nutzholz, 5 Handkähne und 41 Boden Floßholz. Die veränderte Windrichtung hat die Abfuhr der im Schlunge gelegenen leeren Schiffe ermöglicht, die auch bis auf 2 schleunigst aufgebrochen sind.

—ϱ [Feuer.] Am Sonntag Nachmittag gegen 4½ Uhr brannten zwei Schuppen und eine Scheuer, zum Dominium Schottwitz, Kreis Breslau, gehörig, total nieder. Die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

—ch. **Görlitz**, 12. Mai. [Liberaler Wahlverein. — Die Stolgebühren-Frage. — Theater. — Musikfesthalle.] Am Dinstag soll die Constituirung des liberalen Wahlvereins stattfinden, und es ist zu hoffen, daß das unter zahlreicher Betheiligung geschieht. Der Statutenentwurf schlägt einen Mitgliederbeitrag von 1, 2, 3 Mark nach Selbstabschätzung vor, hat also eine Betheiligung nach Hunderten ins Auge gefaßt, wenn Etwas geleistet werden soll. Bei der hier herrschenden Gleichgiltigkeit wird der Verein zuerst keine leichte Arbeit haben; indeß ist zu erwarten, daß sich mit der Zeit das Interesse für politische Fragen sich wieder in weiteren Kreisen verbreitet. — Die Stolgebühren-Angelegenheit wird in unserem evangelischen Gemeindekirchenrathe fortdauernd verhandelt, ohne daß es bis jetzt zu einer definitiven Beschlußfassung gekommen wäre. Neuerdings ist die Behandlung der Frage insofern in eine Phase getreten, als der Pastor prim. Schultze offen im „Ev. Kirchenblatt" gegen die Aufbringung der zur Besoldung der Geistlichen nöthigen Mittel durch Stolgebühren erklärt, weil, ganz abgesehen von den schweren Mißverständnissen betr. des geistlichen Amts und des Werthes der geistlichen Amtshandlungen bei der jetzigen Zusammensetzung der Gemeinden, dem häufigen Wechsel ihrer Glieder und der großen Zahl derer, die einen Actus von der Kirche bis etwa zu ihrer eigenen Beerdigung gar nicht begehren, die Stolgebühr keine gerecht vertheilte mehr sei. Die indirecte Steuer durch die Erhebung der Stolgebühren könne allenfalls so lange als gerecht gelten, als sie annähernd von der Gesammtheit mitgetragen werde, das sei aber jetzt durchaus nicht der Fall. Die Hauptbethätigung der Kirche in Wort und That genießen alle die unentgeltlich, welche nicht gerade taufen, trauen und begraben lassen. So sehr Pastor Schultze mit seinen Auseinandersetzungen Recht hat, so unzweifelhaft es unbillig ist, die Häupter kinderreicher Familien und die von häufigen Todesfällen heimgesuchten Familien allein die Kosten der evangelischen Kirchenverwaltung aufbringen zu lassen, wird doch die Einführung einer Kirchensteuer gerade hier auf Schwierigkeiten stoßen. — Die hier gastirende Dessauer Oper unter der Leitung des Capellmeisters Diedicke vom Dessauer Hoftheater macht, trotzdem Sängerinnen und Sänger recht Wackeres leisten, nur mäßige Geschäfte. Der Monat Mai ist für Theatervorstellungen nicht mehr die richtige Zeit und dieser Mai besonders! — Die Musikfesthalle im Park ist bereits soweit im Bau vorgeschritten, daß mit den inneren Arbeiten begonnen werden kann. Gegenüber den riesigen Räumen, welche durch den Anbau geschaffen sind, verschwindet die Hälfte des Ausstellungs-Gebäudes, welche stehen geblieben ist, fast ganz und man fragt sich, weshalb überhaupt eine Anlehnung an das vorhandene Gebäude nothwendig erschienen ist. Ueber weitere Vorbereitungen zum Feste verlautet noch nichts, und doch ist es wünschenswerth, daß Wochen vorher die Beschlüsse der einzelnen Ausschüsse bekannt und besprochen werden.

---

* **Freiburg**, 14. Mai. [Eine Glückwunsch-Adresse] ist gestern von Seiten des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung an Se. Majestät den Kaiser abgesandt worden, um der Freude über die Errettung unseres allgeliebten Landesvaters aus drohender Lebensgefahr Ausdruck zu geben.

—r. **Namslau**, 13. Mai. [Eröffnung der höheren Knabenschule.] So war denn heut der wichtige Tag herangekommen, an welchem die Einweihung der hiesigen höheren Simultan-Knabenschule erfolgen sollte. Der Prüfungssaal des evangelischen Schulhauses war festlich decorirt. In ihm fanden sich vor 10 Uhr die Schüler, deren Zahl sich inzwischen auf 51 erhöht hat, Festgenossen, die Mitglieder des Magistrats- und des Stadtverordneten-Collegiums, die Lehrer u. s. w., ein. Nachdem nach 10 Uhr der Regierungs-Commissar, Herr Regierungs- und Schulrath Sander aus Breslau, in Begleitung des Kreisschulen-Inspectors, Herrn Fengler von hier, ebenfalls erschienen war, begann die Feier mit dem von den Lehrern der Schulen beider Confession vorgetragenen Gesange der Motette: „Der Herr unser Gott", worauf Herr Pastor prim. Schwartz ein kurzes Eröffnungsgebet sprach. Nunmehr hielt Herr Bürgermeister Kotze eine gehaltreiche Rede. Hierauf führte Herr Kreisschulen-Inspector Fengler die Lehrer der neuerrichteten höheren Simultan-Knabenschule, die Herren Rector Kittelmann, den ordentlichen Lehrer Kotelmann und den Hilfslehrer Doiwa in ihre Aemter ein und verpflichtete sie. Nach einer längeren Ansprache des Herrn Rector Kittelmann flehte der Pfarrer Herr Dr. Smolka mit trefflichen Worten den Segen des Herrn auf die junge Anstalt herab und mit dem Gesange der Motette von Ernst Richter: „Er ist der Herr der Gnade" endete die schöne erhebende Feier. Nach 1 Uhr versammelten sich gegen 50 Festtheilnehmer in dem festlich decorirten Saale des Gasthofes „zur goldenen Krone" zu einem solennen Mittagsmahle, für dessen Vorzüglichkeit dem Gastwirth Schumann alle Anerkennung gebührt und während welchem die städtische Musik-Capelle concertirte.

♂ **Vom Trockenberge**, 13. Mai. [Waldbrand.] Gestern, in der siebenten Abendstunde, brach im Forst-Reviere Radzionkau, in welchem am 4. d. Mts. ebenfalls ein Brand einen Morgen Stangenholz vernichtete, wiederum Feuer aus. Einigen herbeigeeilten Personen gelang es nach ungefähr einer Stunde, das Feuer, welches bei der herrschenden Dürre leicht größere Dimensionen hätte annehmen können, zu löschen. Während man noch mit dem Löschen beschäftigt war, kamen zwei Männer aus Deutsch-Piekar gelaufen und gaben dem dort anwesenden Gendarm aus Radzionkau und dem Forstbeamten die Brandstifter an. Es sind dies drei 16—17jährige Burschen aus Deutsch-Piekar, welche nach Aussage eines Hirtenmädchens das Feuer angelegt und sich alsdann schleunigst entfernt hatten. Die Radzionkau-Grube stellte bereitwilligst 10 Mann als Wache auf den Brandplatz. — Ebenfalls gestern Nachmittags nahmen wir im Beuthener Kreise in der Gegend von Schwientochlowitz ein großes Feuer wahr.

Sprechsaal.

Erklärung.

Gegenüber dem Anschreiben des Herrn Commercienrath P. G. Friedenthal in der heutigen Morgen-Ausgabe der „Breslauer Zeitung" glauben wir uns auf die Erklärung beschränken zu sollen, daß wir es nach wie vor im Interesse unserer Commanditisten erachten, rein polemische, jedes sachlichen Inhalts baare Erklärungen, wie die des Herrrn Commercienrath P. G. Friedenthal, unbeachtet zu lassen.

Wir behalten uns dagegen vor, alle nothwendigen, sachlichen Aufschlüsse zur rechten Zeit und am rechten Orte zu ertheilen.

Breslau, den 14. Mai 1878.

Herrmann Schweitzer. Hugo Heimann.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 14. Mai. [Von der Börse.] Die Börse war durch die Meldung der „Times" von der bevorstehenden Besetzung Bosniens anfänglich verstimmt, befestigte sich aber nach dem Eintreffen der verhältnißmäßig ziemlich günstigen Berliner Notirungen. Creditactien, die bis 345,50 gesunken waren, schlossen zu 351. Oesterreichische Goldrente fest. Russische Noten belebt, anfänglich matt, schließlich fest.

Breslau, 14. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matt, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Mai 133,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 133,50 Mark bezahlt, Juni-Juli 133 Mark bezahlt und Gd., Juli-August 135 Mark Gd., September-October 138 Mark bezahlt, October-November —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 205 Mark Br., Mai-Juni 205 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 1000 Ctr., pr. lauf. Monat 121 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli 122 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 66,50 Mark Br., pr. Mai 64,50 Mark Br., Mai-Juni 64,50 Mark Br., September-October 61 Mark Br., 60,50 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — Liter, pr. Mai 51,40 Mark Gd., Mai-Juni 51,40 Mark Gd., Juni-Juli —, Juli-August 52,40 Mark Br., August-September 53,40 Mark Br.

Zink: unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungs-Preise für den 16. Mai.

Roggen 133, 50 Mark, Weizen 205, 00, Gerste —, —, Hafer 121, 00, Raps —, —, Rüböl 64, 50, Spiritus 51, 40.

Breslau, 14. Mai. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer...	20	70	20	40	21	50	21	00	19	90	19	10
Weizen, gelber...	20	10	19	90	20	70	20	50	19	70	18	80
Roggen.........	14	10	13	60	13	30	13	10	12	90	12	50
Gerste..........	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer	13	60	13	20	12	90	12	40	12	00	11	60
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.)
beste 2,30—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark,
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,15—1,75 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk.
per Liter 0,03—0,05 Mark.

---

§ **Striegau**, 13. Mai. [Kohlen-Submission.] Der hiesige Magistrat hatte die Lieferung von ca. 750,000 Kilogramm niederschlesischen Steinkohlen für den Bedarf der Gas-Anstalt und von ca. 125,000 Kilogramm dergleichen für die übrigen städtischen Etablissements auf den Zeitraum vom 1. Juli 1878 bis 1. Juli 1879 zur öffentlichen Submission gestellt. Bis zum Termin gingen folgende Offerten ein: Leuchtenberger u. Co., Waldenburg, Stückkohlen aus Friedenshoffnungsgrube zu 78 Pf., Kleinkohlen zu 53 Pf., frei Gasanstalt, ferner Stückkohlen derselben Grube zu 70 Pf., frei städtische Etablissements; Vereinigte Glückhilfgrube Stückkohlen zu 73 Pf., Kleinkohlen zu 47½ Pf. frei Bahnhof Striegau, außerdem für die übrigen Etablissements zu 63½ Pf. Stückkohlen frei Bahnhof Striegau; A. Pätzold in Waldenburg Glückhilf-Stückkohlen zu 74¾ Pf., Kleinkohlen zu 49¾ Pf. frei Gas-Anstalt und Glückhilf-Stückkohlen à 68¼ Pf. frei städtische Etablissements; A. W. Berger u. Co. in Waldenburg Glückhilf-Stückkohlen zu 76½ Pf., Kleinkohlen zu 51½ Pf. frei Gasanstalt und Friedenshoffnung-Stückkohlen zu 69½ Pf. frei städtische Etablissements; Cannabäus in Striegau Friedenshoffnung-Stückkohlen zu 75 Pf., Kleinkohlen zu 50 Pf. frei Gas-Anstalt und Friedenshoffnung-Stückkohlen zu 70 Pf. frei städtische Etablissements; Paul Bartsch in Striegau Glückhilf-Stückkohlen zu 79½ Pf., Kleinkohlen zu 53 Pf., Friedenshoffnung-Stückkohlen zu 77½ Pf., Kleinkohlen zu 53 Pf. frei Gas-Anstalt, ferner Friedenshoffnung-Stückkohlen zu 71½ Pf. frei städtische Etablissements; C. Kulmiz, Saarau, Glückhilf-Stückkohlen zu 76½ Pf., Kleinkohlen zu 51 Pf. frei Gas-Anstalt, ferner Heiz-Stückkohlen aus Fuchs- und Bradeschacht zu 65½ Pf. frei Bahnhof Striegau; G. von Kramsta'sche Bergverwaltung Stückkohlen ohne Angabe der Grube zu 48 Pf. frei Grube oder 59¾ Pf. frei Bahnhof Striegau. Alle Preise verstehen sich per Centner.

Posen, 13. Mai. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: prachtvoll. Roggen: ohne Handel. Tendenz flau. Gek. — Ctr. Mai-Juni 132 Br., Juni-Juli 133 Br. — Spiritus: ruhig. Gekündigt 35,000 Liter. Kündigungspreis —. Mai 50,80 bez. u. Br., Juni 51,70 bis 51,60 bez. u. Gd., Juli 52,30 bez., August 52,90—52,80 bez., September 53 Br. Loco Spiritus ohne Faß 50,80 Gd.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 14. Mai. Reichstag. Die Interpellation Windthorst, betreffend die Aufhebung des Pferde-Ausfuhrverbots, beantwortete der Reichskanzleramts-Präsident Hofmann. Er erinnert an die Motive, welche zum Ausfuhrverbote führten, sowie daß die betreffenden Ver-

ordnungen dem Reichskanzler die Befugniß ertheilen, Ausnahmen eintreten zu lassen. Hiervon wurde sehr ausgiebig Gebrauch gemacht. Im Abgeordnetenhause gab der Kriegsminister die ausnahmsweise ausgeführten Pferde auf 7000 an. Diese Ziffer verdoppelte sich bis zum 4. Mai. Die Regierung betrachte das Ausfuhrverbot als Controlmaßregel, um, falls außerordentliche Ankäufe aus dem Auslande beabsichtigt würden, sofort benachrichtigt zu werden. Die Regierung verkenne keineswegs die großen Nachtheile des Ausfuhrverbots für die Pferdezucht und den Pferdehandel der betreffenden Provinzen; sie erwog auf's Neue sehr ernsthaft und sehr gewissenhaft, ob die Zeitverhältnisse dazu angethan seien, das Ausfuhrverbot aufzuheben, ob nicht Gefahr vorhanden sei, daß bei großen Pferdeverkäufen nach dem Auslande der inländische Pferdemarkt bedenklich gemindert werde. Die Regierung gelangte zu der Ueberzeugung, daß eine solche Gefahr noch bestehe und nahm für jetzt von der Aufhebung des Ausfuhrverbots Abstand. Betreffs der für Königsberg zugelassenen Ausnahme bemerkt der Minister, eine ähnliche Vergünstigung sei auch anderen Plätzen zu Theil geworden. Hieran wurde auf Antrag Windthorst's eine Besprechung geknüpft, woran sich Bamberger und Saucken-Julienfelde betheiligten. Letzterem gegenüber, welcher unverzüglich die Aufhebung verlangt, erklärt der Kriegsminister, auch er gebe zu, daß das Verbot eine Belästigung der Pferdezucht bilde. Die Regierung entschloß sich nur aus schwerstem Herzen dazu, aber der Zwang war größer, als der gute Wille. Die Kriegsverwaltung führe eine Statistik über die Zahl der zu Kriegszwecken brauchbaren Pferde, so daß die Leistungsfähigkeit der einzelnen Provinzen nach Zahl und Art der Pferde übersehbar sei, danach erfolge die Repartition auf die einzelnen Provinzen. Wenn nun ein Moment einträte, wie im Vorjahre, wo zwei große Staaten bedeutenden Pferdebedarf haben und ihrerseits Ausfuhr-Verbote einführen, aber die Reichsregierung Nachrichten erhält, daß Contracte über starke Pferdeverkäufe nach dem Auslande abgeschlossen sind, mußte sie ein Ausfuhrverbot erlassen, wofern sie die Gefahr einer bedenklichen Schmälerung des einheimischen Pferdebestandes fernhalten wollte. Die genannten Staaten nahmen seitdem die Ausfuhrverbote nicht zurück. Die Verhältnisse seien genau dieselben. Der Zeitpunkt der Aufhebung sei daher noch nicht gekommen. Es handle sich übrigens nicht um junge Zucht, sondern um kriegsbrauchbare Pferde. Sobald der Pferdebestand größer sei, als der eventuelle Mobilmachungsbedarf, werde die Regierung der Ausfuhr kein Hinderniß mehr in den Weg stellen. Das Reichskriegsamt werde im geeigneten Zeitpunkt aus eigener Initiative die Aufhebung beantragen. Nach einigen weiteren Bemerkungen Hofmanns wurde die Besprechung geschlossen.

Auf die Interpellation Windthorst, betreffend die Gesetzvorlage über den Vollzug der Freiheitsstrafen, erklärt Staatssecretär Friedberg, die Reichsregierung sei, nachdem der Reichstag die reichsgesetzliche Regelung des Strafvollzugswesens beschlossen hatte, an die gesetzgeberische Erledigung der Frage herangetreten. Im preußischen Ministerium waren sehr dankenswerthe Vorarbeiten geschehen, jetzt sei im Reichsjustizamt ein Gesetzentwurf über die Strafvollstreckung ausgearbeitet. Es seien indeß noch Gutachten hervorragender Strafvollzugsbeamten eingeholt worden. Außerdem hätten sich noch die verbündeten Regierungen geäußert, so daß er nicht in der Lage sei, zu sagen, wann der Entwurf dem Hause vorgelegt werden wird. — Es folgt der Antrag Fritzsche auf Einstellung des Strafverfahrens gegen Most. Die Antragsteller haben anfänglich die Redaction des Antrages entsprechend abgeändert. Beseler ersucht den Antrag abzulehnen, unter Hinweis auf die agitatorische Thätigkeit Most's und unter dem Einflusse der durch die Vorgänge der letzten Tage hervorgerufenen Bewegung. Lasker wendet sich gegen die Ausführungen Beselers. Man dürfe sich nicht von der Stimmung des Tages beeinflussen lassen und nicht von der bisherigen Praxis abweichen, ohne Ansehen der Person und der Partei. Richter (Hagen) spricht im nämlichen Sinne. Rittinghausen protestirt gegen alle Unterstellungen, welche den Urheber des Attentats mit seiner Partei in Verbindung bringen und die Social-Demokraten für die That verantwortlich machen wollen. Nach weiteren kurzen, aber erregten Erörterungen, wird der Antrag Fritzsche angenommen. Bei der ersten und zweiten Lesung der Handelsconvention mit Rumänien spricht Molinari den Wunsch aus, daß ein Vertrag auf gleicher Grundlage sehr bald mit Oesterreich abgeschlossen werde; er wünscht zu wissen, ob die Bestimmung noch existire, wonach Fremde für den Aufenthalt in Rumänien den Besitz von 5000 Piastern nachweisen müßten, und ob Deutschland Nachtheil aus der Bestimmung der Octroi-Erhebungen ziehen möchte. Der Bundesrath verneint beide Fragen. Lasker wünscht zu wissen, ob die deutschen Juden in Rumänien sich trotz der dortigen Gesetze der Vortheile des Vertrages zu erfreuen hätten. Staatssecretär Bülow giebt einen Rückblick auf die Entstehung des Vertrages; er erklärt, die in Rumänien lebenden Israeliten würden dort nach den Gesetzen als Fremde betrachtet. Wir haben gegen diese Beschränkung in ihrer Anwendung auf israelitische Deutsche, welche sich in Rumänien aufhalten, mit Erfolg protestirt. Der Vertrag bezieht sich unsererseits nur auf Deutsche. Es sind sechs bis siebenhundert Deutsche israelitischen Bekenntnisses in Rumänien, die von den Vortheilen des Vertrages in keiner Weise ausgeschlossen werden können. Von Deutschland aus wird für alle Fälle Alles geschehen, die Deutschen in Rumänien zu schützen. Durch Annahme des Vertrages werde die Stellung der israelitischen Landsleute in keiner Weise benachtheiligt, sondern noch verbessert. Die Reichsregierung werde, wo immer für die Gleichberechtigung der religiösen Bekenntnisse eintreten, wie sie es jüngst zu Gunsten der rumänischen Israeliten gethan hat.

Bei Fortsetzung der Debatte über die rumänische Convention bezweifelt v. Kardorff, ob der gegenwärtige Moment zum Abschluß einer solchen Convention geeignet sei; er fordert Getreidezölle und spricht sich gegen die Aufnahme der Clausel der meistbegünstigten Nation aus. Präsident Hofmann bekämpft v. Kardorff's Ausführungen. Bamberger spricht für den Vertrag, jedoch gegen das Zugeständniß der meistbegünstigten Nation ohne ein rumänisches Aequivalent. Er wünscht, die Reichsregierung möge eine vorsichtige Haltung gegenüber dem österreichischen Handelsvertrage einnehmen, namentlich bezüglich der deutschen Leder-Industrie. Frühauf wünscht den baldigen Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland. Bei der zweiten Lesung richtet Lasker zu Artikel 1 nochmals die Anfrage an die Regierung, ob der Vertrag alle deutschen Bürger ohne Confessionsunterschied gegen die rumänische Willkür schütze. Staatssecretair Bülow erklärt, bislang seien Conflicte nicht vorgekommen. Das Verhalten der Regierung sei durch einzelne Fälle bedingt und nicht durch den Vertrag zu regeln. Lasker beantragt die Verweisung des Vertrages an eine Commission. Der Reichstag überweist den Vertrag an eine aus vierzehn Mitgliedern bestehende Commission. Der Auslieferungsvertrag mit Schweden wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Der Nachtragsvertrag zum Gotthardsbahnvertrag wird an die Budgetcommission überwiesen. Ebenso die Entwürfe über die Anleihe für die Militärverwaltung und die Uebernahme der Pensionszahlung auf die Reichskasse. Nächste Sitzung Donnerstag.

Berlin, 14. Mai. Der „Prov.-Corr." zufolge erwiderte der Kaiser bei dem am Sonntag in Gegenwart des Kronprinzen stattgehabten Empfange des Staatsministeriums auf die Glückwünsche und die Glückwunschansprache des ältesten Ministers Leonhardt: Es sei das dritte Mal, daß auf ihn geschossen worden. So erschütternd und betrübend das sei, so finde er doch Trost in der Theilnahme der Bevölkerung, welche sich vom ersten Augenblick an so lebhaft kundgegeben und ihm sehr wohl gethan habe. Man dürfe solche Dinge in keiner Weise zu leicht nehmen und er habe in der Zeit, als er Mitglied des Staatsministeriums gewesen, stets auf die Gefahren hingewiesen, die sich aus der Geltendmachung der damaligen staatsfeindlichen Richtungen ergeben müßten. Seine Befürchtungen seien durch das Jahr 1848 leider bestätigt. Jetzt wiederum und in erhöhtem Maße sei es die Aufgabe der Regierung, dahin zu wirken, daß die revolutionären Elemente nicht die Oberhand gewinnen. Jeder Minister müsse dazu das Seinige thun. Insbesondere komme es darauf an, daß dem Volke die Religion nicht verloren gehe. Dies zu verhüten sei die hauptsächlichste Aufgabe.

Die „Correspondenz" meint, die Reichstagssession werde keinesfalls vor dem 25. Mai geschlossen werden können.

Berlin, 14. Mai. Der „Berliner Actionär" veröffentlicht einen Erlaß des Handelsministers vom 4. Mai, welcher die Staatsbahnen sehr eingehend anweist, bei Submissionen den Unternehmern mit aller Billigkeit und Bereitwilligkeit entgegenzukommen.

Wien, 14. Mai. Das „Fremdenblatt" betont die Entrüstung, welche das Attentat auf den Deutschen Kaiser hier ausnahmslos überall bei allen Parteien hervorgerufen hat, und sagt: Besonders herzlich sind die aus Oesterreich nach Berlin gelangenden sympathischen Kundgebungen, dieselben beweisen die tiefe und aufrichtige Theilnahme der Monarchie für das befreundete Nachbarreich. Oesterreichs Volk sieht in dem Oberhaupte der deutschen Nation nicht nur den Freund seines Kaisers, sondern auch den treuen, zuverläßigen Bundesgenossen. (Wiederholt.)

Wien, 14. Mai. Abgeordnetenhaus. Der Ministerpräsident beantwortet die Interpellation betreffs der Absicht des Einmarsches in Bosnien und die Herzegowina: Die Ansichten der Regierung erfahren keine Aenderung, weder was die anzustrebenden Zwecke, noch was die Wahl der Mittel betrifft. Die Regierung faßte die Frage von Bosnien und der Herzegowina nie aus einem anderen Gesichtspunkte auf, als aus dem der Nothwendigkeit, mit aller Entschiedenheit auf eine solche Lösung hinzuwirken, welche Garantien gegen die periodische Wiederkehr von Zuständen, wie die heutigen, bieten und die Monarchie vor den damit verbundenen Nachtheilen und Beunruhigungen zu bewahren geeignet ist.

Es sei nicht die Absicht der Regierung, die Würdigung dieses Standpunktes dem europäischen Congresse, welcher zur definitiven Regelung der Verhältnisse des Orients in erster Linie berufen ist, zu entziehen, oder die Erledigung dieser Frage auf dem Wege der Cooperation mit einer einzelnen Macht anzustreben. Die Nachrichten, worauf die Interpellanten Bezug nehmen, sind nicht glaubwürdig. Die Regierung ist in der Lage, alle diese Meldungen als unbegründet zu erklären, daher auch jene Combinationen, welche daran geknüpft wurden, jeder thatsächlichen Grundlage entbehren. (Beifall.)

(Wiederholt.)

Paris, 14. Mai. Nach Uebernahme des Vorsitzes in der Budget-Commission erklärte Gambetta gestern, die Kammer habe stets das feste Ziel verfolgt, der Defensivkraft Frankreichs Alles zu gewähren, was für deren vollständige Entwickelung nothwendig ist. Aber man dürfe nicht das Maß überschreiten, man müsse den von Frankreich verfolgten großen Principien, dem Werke des Friedens und der Civilisation treu bleiben. (Wiederholt.)

London, 14. Mai. Die „Times", die Petersburger Mittheilungen bestätigend, sagt: Schuwaloff sei nicht der Ueberbringer wirklicher Vorschläge des britischen Cabinets, aber er sei in den Stand gesetzt, dem Czaren die Principien, auf denen nach Ermessen der britischen Regierung eine befriedigende Lösung der Streitfrage erzielt werden mag, definitiv zu erklären. Englands wesentliche Einwendung gegen den Vertrag von San Stefano ist, daß dieser Rußland das absolute Uebergewicht in der Türkei einräumt. Neubulgarien würde in Verbindung mit der Vergrößerung des russischen Gebietes und der russischen Macht in Asien die Türkei thatsächlich auf den Stand eines Vasallenstaates reduciren.

Gegen diese combinirte Wirkung erhebt die britische Regierung Einwand und ohne Concessionen, welche ein solches Resultat entschieden neutralisiren, kann sie sich nicht damit zufrieden geben. Werden diese Concessionen gemacht, dann wünscht England sich nicht in andere Pläne zu mischen, die Rußland für die Wohlfahrt der orientalischen Christen auszuführen gedenkt. Bulgarien, wie solches der Vertrag von San Stefano projectirt, muß auf alle Fälle ausgedehnt reducirt werden und es dürfte von der Concession in dieser Richtung abhängen, ob die neue Grenzlinie in Armenien eine Modificirung erheischt. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 13. Mai. Die Pforte hat mit hiesigen Banken einen Vorschuß von 700,000 Livres, unabhängig von dem für die Repatriirung der Flüchtlinge nothwendigen Vorschusse von 300,000 Livres, abgeschlossen. (Wiederholt.)

New-York, 14. Mai. Nachrichten aus Kanada zufolge trafen die Behörden gegen jeden Versuch eines Fenier-Einfalles militärische Maßnahmen.

Washington, 14. Mai. Die Kammer vertagte sich gestern ohne Beschluß über den Potter'schen Antrag und setzt heute die Berathung fort.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 14. Mai. Die „Polit. Corresp." meldet aus Ragusa: Das österreichische Consulat in Mostar wurde telegraphisch verständigt, daß österreichische Unterthanen in Folge eines Einfalles bosnischer Insurgenten in Vergovac sich nach Ljubuschki flüchteten und den Schutz des Consuls anriefen. Unter der Bevölkerung jener Gegend herrscht eine wahre Panik. Der türkische Mutussarif beorderte, vom Consulat benachrichtigt, sofort eine Abtheilung türkischer Truppen nach Ljubuschki. — Die „Polit. Corresp." schreibt aus Konstantinopel vom 14. Mai: Die Russen werfen in der Umgebung von San Stefano neue, mit Krupp'schen Geschützen armirte Verschanzungen auf. Ein Kriegsrath, welcher heute in San Stefano unter dem Vorsitz Totlebens stattfand, beschloß, die Räumung von Schumla bei der Pforte energisch zu betreiben. Das russische Hauptquartier nimmt einen Rückzug über Tschataldja hinaus keineswegs in Aussicht. Die Insurgenten im Rhodopegebirge wurden durch Albanesen namhaft verstärkt. Es fanden neue Kämpfe statt. Die Pacificirung durch die Commission war bisher resultatlos. Der Gesundheitszustand in Philippopel und Adrianopel hat sich neuerdings verschlimmert.

Rom, 14. Mai. Das nächste Consistorium wird erst Ende Juni abgehalten. Der Papst wird bei diesem Anlasse die Nuntien in Wien, Paris, Madrid und Lissabon nach Rom einberufen und sie zu Cardinälen ernennen.

Konstantinopel, 14. Mai. Der neue russische Botschafter, Fürst Labanoff, ist angekommen. — Das Uebereinkommen der Pforte mit den Banken, betreffend einen Vorschuß von 700,000 Pfund, wurde gestern unterzeichnet. Die Regierung zahlt 12 Procent Zinsen und 2 Procent Commission. Als Garantie dienen die Zolleinnahmen von 15 Monaten.

Konstantinopel, 14. Mai, Abends. Die Verhandlungen wegen Räumung der Festungen türkischerseits und wegen des gleichzeitigen Rückzuges der Russen aus San Stefano sind gescheitert, da der Rückzugsplan Totleben's in Petersburg nicht approbirt wurde.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 14. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ziemlich fest.
Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Oesterr. Credit-Actien	352 —	352 —	Wien kurz	166 30	166 —
Oesterr. Staatsbahn	416 —	414 50	Wien 2 Monat	165 10	165 10
Lombarden	118 50	119 —	Warschau 8 Tage	195 60	196 40
Schles. Bankverein	76 25	76 25	Oesterr. Noten	166 60	166 20
Bresl. Discontobank	55 75	56 —	Russ. Noten	196 —	196 90
Schles. Vereinsbank	54 10	54 10	4½% preuß. Anleihe	104 70	105 —
Bresl. Wechslerbank	68 —	68 —	3½% Staatsschuld	92 25	92 25
Laurahütte	71 90	71 90	1860er Loose	102 —	102 10

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 74, 90.

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Posener Pfandbriefe	94 70	94 70	R.-O.-U.-St.-Prior.	107 90	108 50
Oesterr. Silberrente	53 50	53 60	Rheinische	104 75	104 75
Oesterr. Goldrente	59 25	59 10	Bergisch-Märkische	70 75	70 50
Türk. 5% 1865er Anl.	8 75	8 60	Köln-Mindener	94 75	94 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	53 10	54 75	Galizier	101 50	101 10
Rum. Eisenb.-Oblig.	27 25	27 10	London lang	20 26¼	— —
Oberschl. Litt. A.	119 80	120 25	Paris kurz	81 10	— —
Breslau-Freiburger	62 75	61 50	Reichsbank	153 25	152 75
R.-O.-U.-St.-Actien	98 50	98 50	Disconto-Commandit	111 25	109 25

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 351, 50. Franzosen 416, —. Lombarden 118, 50. Disconto-Commandit 111, —. Laura 72, —. Goldrente 59, 30. Ungarische Goldrente 70, 40. 1877er Russen —, —, Neueste Consols —, —.

Günstige politische Gerüchte und Deckungskäufe befestigten, schließlich Spielwerthe, Bahnen, Auslandsfonds und russische Valuta wenig verändert, Banken und Montanpapiere meist etwas besser. Discont 3¼ pCt.

Frankfurt a. M., 14. Mai, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 175⅛. Staatsbahn 207, —. Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente — —. Galizier 201, —. Neueste Russen —, —. Bessernd.

Wien, 14. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Besser.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Papierrente	61 67½	61 65	Anglo	89 —	89 25
Silberrente	64 60	64 50	St.-Eisb.-A.-Cert.	249 —	249 —
Goldrente	71 60	71 60	Lomb. Eisenb.	71 —	71 —
1860er Loose	112 70	113 —	London	121 70	121 80
1864er Loose	140 20	140 20	Galizier	243 —	242 50
Creditactien	211 30	211 60	Unionbank	55 25	55 50
Nordwestbahn	104 25	105 25	Deutsche Reichsb.	60 05	60 12½
Nordbahn	203 50	202 75	Napoleonsd'or	9 74½	9 75½

Ungar. Goldrente —, —.

Paris, 14. Mai. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 73, 80. Neueste Anleihe 1872 109, 62. Italiener 71, 95. Staatsbahn 518, 75. Lombarden —, —. Türken 8. 60. Goldrente 58⅞. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. Unentschieden.

London, 14. Mai. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96, —. Italiener 70½. Lombarden 5, 15. Türken 8, 09. Russen 1873er 76⅞. Silber —, —. Glasgow —. Wetter: Veränderlich.

Berlin, 14. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Weizen. Matter.			**Rüböl.** Herbsthausse.		
Mai	212 —	213 —	Mai	63 90	64 20
Juli-August	208 —	209 —	Sept.-Oct.	62 10	61 30
Roggen. Gedrückt.					
Mai	141 50	133 50	**Spiritus.** Matter.		
Mai-Juni	139 50	140 —	Mai-Juni	52 40	52 80
Juni-Juli	139 —	139 —	Juni-Juli	52 60	52 90
Hafer.			Aug.-Sept.	54 20	54 50
Mai-Juni	134 —	137 —			
Juni-Juli	135 —	137 50			

Stettin, 14. Mai, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Weizen. Fester.			**Rüböl.** Still.		
Mai-Juni	212 —	210 —	Mai	63 —	63 —
Juni-Juli	212 —	210 —	Sept.-Oct.	61 —	61 50
Roggen. Fest.			**Spiritus.**		
			loco	52 —	52 20
Mai-Juni	137 50	136 50	Mai-Juni	51 60	51 80
Juni-Juli	137 50	136 50	Juni-Juli	52 —	52 20
Petroleum.			Juli-August	52 80	53 —
loco	11 85	11 85			

(W. T. B.) **Köln**, 14. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, —, per Mai 21, 50, per Juli 21, 60. Roggen per Mai 14, 30, per Juli 14, 45. Rüböl loco 35, 50, per Mai —, —, pr. Octbr. 34, 80. Hafer loco 15, 50, pr. Mai 15, —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 14. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, Mai 221, —, per Juni-Juli 215, —. Roggen ruhig, per Mai 148, —, per Juni-Juli 139, —. Rüböl ruhig, loco 66½, per Mai 66½. Spiritus leblos, per Mai 43, per Juni-Juli 43¾, per Juli-August 44¾, per August-September 45¾. — Wetter: Schwül.

(W. T. B.) **Paris**, 14. Mai. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per Mai 68, —, per Juni 67, 50, per Juli-August 67, 25, per September-December 64, 25. Weizen behauptet, per Mai 32, 50, per Juni 32, 25, per Juli-August 31, 50, per September-December 29, 50. Spiritus fest, per Mai 60, 25, per September-December 60, 50. Wetter: Bedeckt.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 14. Mai. [Getreidemarkt.] Weizen Novbr. 306. Roggen Mai 183, October 187.

Hamburg, 14. Mai, Abends 9 Uhr 25 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 53⅞. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 175, 75. Oesterreichische Staatsbahn 518, —. Rheinische —, —. Berg.-Märkische 75. Köln-Mindener —. Neueste Russen —. fest, still.

(W. T. B.) **Wien**, 14. Mai, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 210, 90, Staatsbahn 248, 50, Lombarden —, —, Galizier 243, —, Anglo-Austrian 88, 50, Napoleonsd'or 9, 75½, Renten 61, 62½, Deutsche Reichsbank —, —, Marknoten 60, 10, Goldrente 71, 50, Ungarische Goldrente 85, 05. Officielle Nordbahn 206. Matter.

Paris, 14. Mai, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Fest.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
3proc. Rente	74 —	73 85	Türken de 1865	8 65	8 65
5proc. Anleihe v. 1872	109 70	109 62	Türken de 1869	44 —	44 10
Ital. 5proc. Rente	72 05	72 —	Türkenloose	34 —	34 50
Oesterr. Staats-Eis.-A.	520 —	520 —	Goldrente	59	59¼
Lombard. Eisenb.-A.	148 75	148 75	1877er Russen	77⅞	77¾

Ungarische Goldrente 71¾.

—L.— **Zduny**. Anläßlich der glücklichen Errettung Sr. Majestät hat Zduny geflaggt und illuminirt. Vom Kirchthurm hat unsere Knaben-Capelle Choräle geblasen. Glückwunsch-Telegramm ist von den Bürgern durch unsern Herrn Bürgermeister aufgegeben.



Adelheid Leber,
Alexander Neußner.
Verlobte.
Krappitz. [1848] Zabrze.

Joseph Neugebauer,
Agnes Neugebauer geb. Dörnig.
Neuvermählte. [5004]

Statt besonderer Meldung.
Carl Bock,
Fanny Bock,
geb. Schweitzer, [4986]
empfehlen sich als Neuvermählte.

Gestern Abend 6½ Uhr beschenkte mich mein liebes Weib Valesca, geb. Jahn, mit einem gesunden, kräftigen Jungen. [6788]
Breslau, den 14. Mai 1878.
August Hönsch.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut
[1854] Dr. Lichtwitz und Frau.
Ohlau, den 13. Mai 1878.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen an [6775]
Eduard Redlich,
Fanny Redlich,
geborene Holländer.
Glatz, den 13. Mai 1878.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Nach langen, schmerzlichen Leiden endete heute früh 2 Uhr ein sanfter Tod das theuere Leben unseres heiß geliebten Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Großvaters, Schwagers und Onkels, [5002]
des Particuliers
C. E. Erber,
im 76. Lebensjahre.
Schmerzerfüllt widmen diese Anzeige theilnehmenden Verwandten und Freunden
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 14. Mai 1878.

Gestern Nachmittag 4½ Uhr starb nach schweren Leiden unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante
Fräulein Lina Isaac.
Schmerzerfüllt allen Freunden und Bekannten zur Nachricht. [4996]
Breslau, den 14. Mai 1878.
Rosalie Pasch, geb. Isaac,
im Namen der Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch, Nchm. 3 Uhr.
Trauerhaus: Berlinerstraße 3.

Statt besonderer Meldung.
Heute Morgen 11 Uhr verschied sanft unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter [5003]
Minna Proskauer,
geb. Schlesinger,
was wir Verwandten und Bekannten hiermit tiefbetrübt mittheilen.
Breslau, London, den 14. Mai 1878.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag, Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause, Schmiedebrücke 66.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, das heut Morgen 7½ Uhr erfolgte Ableben unseres verehrten Cameraden, des Lazareth-Verwalters
Reinhold Geisler,
ergebenst anzuzeigen. [1849]
Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen eines unserer thätigsten Mitglieder, sowie einen biederen Freund und Cameraden, dessen Andenken uns unvergeßlich bleiben wird.
Laurahütte, den 13. Mai 1878.
Der freiwillige
Feuer-Lösch- und Rettungs-Verein
Laurahütte-Siemianowitz.

Familiennachrichten.
Verlobt: Herr Conrector Dr. phil. Molwitz in Dresden mit Frl. Marie Fröhlich in Marienbad. Herr Gymn.-Oberlehrer Dr. Franzky mit Fräulein Agnes Sturm in Spandau.
Verbunden: Großherz. Mecklenburgischer Jagdjunker und Forst-Auditor Herr v. Blücher-Bobbin mit Fräul. Elisabeth Freiin v. Canitz und Dallwitz in Berlin. Herr Staatsanwaltsgehilfe Flenck in Naugard mit Fräul. Luise Müller in Alt-Valm. Lieut. im Brandenb. Jäger-Bat. Nr. 3 Herr Cranz mit Frl. Katharina von Stosch in Lübben. Hauptmann und Directionsmitglied der Mil.-Schießschule Herr Windt mit Frl. Johanna Glöckner in Dresden.
Geboren: Ein Sohn: Dem Lieut. im Kaiser-Franz-Garde-Gren.-Regt. Nr. 2 Hrn. v. Quast in Berlin; dem Hrn. Kreishauptmann Eilers in Gifhorn. — Eine Tochter: Dem Hrn. Strafanstalts-Pfarrer Laasch in Graudenz.
Gestorben: Kammerherr Freiherr v. Imhoff in Rudolstadt. Corvetten-Capitän z. D. Herr Krausnick in Berlin. Herr Commerzienrath Heymann in Stolp.

Danksagung.
Bei dem unerwarteten Ableben unseres lieben Sohnes, des Kreisgerichts-Raths Neugebauer haben wir von nah und fern so zahlreiche Beweise herzlicher Theilnahme empfangen, daß wir uns zu innigem Danke hiermit verpflichtet fühlen. [4989]
Breslau, den 13. Mai 1878.
Carl Neugebauer sen.
und Frau.

Verein. △. 18. V. 12. Mtgs.
St.-Fst. u. T. △. I.

J. O. O. F. Morse □. 15. V.
V. G. E. 8½ A.

Lobe-Theater. 6734
Mittwoch: geschlossen.
Donnerstag. Z. 5. M.: „Jeanne, Jeanette, Jeanneton."
Der Billetverkauf für diese Vorstellung findet schon heut von 11—1 Uhr Ohlauerstraße, im blauen Hirsch, bei Herrn Otto Deter, statt.

Sommertheater im Concerthause.
Unter Direction: A. Cossmann.
Donnerstag, den 16. Mai 1878:
Eröffnungsvorstellung.
Zum 1. Male:
„Goldene Berge". Posse mit Gesang in 4 Acten (6 Abtheilungen) von Wilken und Jacobson. Musik von R. Bial. (Regie: Coßmann.)
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anf. 7½ Uhr.
Von Kassenöffnung ab Concert von der Theater-Capelle.
Preise der Plätze: Reserv. Platz 75 Pf.
1. Platz 50 Pf. Entree 30 Pf.
6 Familienbillets zum reserv. Platz 4 M.
6 „ 1. Platz 2 M. 40 Pf.
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saaltheater statt. [6567]

Breslauer Volks-Theater
im deutschen Kaiser,
Friedrich-Wilhelmstraße 13.
Eröffnungsvorstellung
Donnerstag, den 16. Mai 1878,
Fräul. Natalie Hahn von Berlin als Gast. [6757]
Zum ersten Male:
Leichte Cavallerie.
Komische Operette in 2 Acten von Franz v. Suppé.
Aennchen vom Hofe.
Lustspiel mit Gesang und Tanz in 1 Act von E. Jacobson. Musik von A. Michaelis.
Der Capellmeister von Venedig.
Singspiel in 1 Act von L. Schneider.
Der Zuschauerraum ist gedeckt, vor Regen geschützt.
Preise der Plätze:
Sperrsitz 75 Pf., pr. Dtz. M. 7. 50 Pf.
Parterresitz 50 Pf., pr. Dtz. M. 5. — Pf.
Garten-Eintritt 30 Pf., pr. Dtz. 3 Mark.
Der Billet-Vorverkauf findet täglich statt: im Cigarrengeschäft von G. A. Schleh, Ecke Zwingerplatz; im Cigarrengeschäft von A. Schlesinger, Blücherplatz 1; im Cigarrengeschäft von H. Busch, Friedrich-Wilhelmstraße 9; in der Theater-Kanzlei, Friedrich-Carlstraße 13, 1. Stock.
Cassa-Eröffnung 6½ Uhr,
Beginn der Vorstellung 7½ Uhr.
Ludwig Rosenfeld,
Theater-Director.

Paul Scholtz's Etablissement.
Ausschank von vorzüglichem
Bock- und Lager-Bier,
sowie reichhaltige Speisekarte.
Morgen Donnerstag:
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
6763

Zeltgarten.
Morgen: [6731]
Grosses Concert.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Hildebrand's Etablissement.
Donnerstag, den 16. Mai 1878,
Großes
patriotisches Dankfest
zur glücklichen Errettung unseres hochverehrten Kaisers aus Lebensgefahr.
Militär-Fest-Concert
von der Capelle des Schles. Artillerie-Regt. Nr. 6 unter Leitung des königl. Musikdirectors Herrn Englich.
Der ganze Garten ist festlich mit deutschen Bannern u. Wappen decorirt, die Büste Sr. Majestät des Kaisers in einer künstlerisch ausgestatten Blumengrotte. [5010]
Zwischen dem 2. und 3. Theile patriotische Festrede, Illumination des Gartens und Erleuchtung der Grotte durch prachtvolle Lichteffecte.
Entree Herren 25 Pf., Damen 10 Pf.
Anfang 4½ Uhr. Der Reinertrag wird der Victoria-Stiftung überwiesen.

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
Morgen: [6764]
Concert und Vorstellung.

Volksgarten.
5014
Heute Mittwoch von 6 Uhr ab:
Gemengte Speise.

Bergkeller.
Morgen Donnerstag:
Grosses [6785]
Familien-Kränzchen.

---

25 sehr interessante Photographien, 3 Mark, versendet A. Wendland, Berlin C., Fischerbrücke 5.

Seiffert's Etablissement Rosenthal.
Bezüglich der Einladungen erlaube ich mir, auf das morgen Donnerstag stattfindende
Familien-Fest
mit
Concert,
Ball, Illumination, Gartenpolonaise, bengal. Beleuchtung ꝛc. erg. aufmerksam zu machen.
Concert-Anfang 4½ Uhr. Omnibusse am Wäldchen von 2 Uhr ab.
[4988] J. Seiffert.
Von 6 Uhr ab: Gemengte Speise.

Oderschlösschen.
Heute gemengte Speise, sowie jeden Tag frische Fische und Krebse. [4994]

Burg Belvedère.
Heute, zur Eröffnung der Straßen-Eisenbahn: Gemengte Speise, sowie andere gute Speisen und Getränke.
Es ladet ergebenst ein C. Mosler.



Jeden Sonn- und Feiertag:
Früh-Fahrten
nach
Oswitz und Masselwitz.
Abfahrt früh 6 und 8 Uhr.
Rückfahrt 12 Uhr.
Mittwoch, den 15. Mai,
von früh 8 Uhr ab:
Ununterbrochen stündliche Fahrten
nach
Pöpelwitz, Oswitz und Masselwitz.
Donnerstag, den 16. Mai, können wegen Abwesenheit eines Schiffes die Nachmittags-Fahrten nur um 2, 4, 6 und 8 Uhr stattfinden.
[6733] Schierse & Schmidt.

Die Anna K K K K K K, verehelichte Zimmer, wird ersucht ihre Adresse wegen Familien-Verhältnissen baldigst an J. E. zu K. zu übersenden. [6796]

Ergebenes Ansuchen!
Behufs Provocation auf das Zeugniß des Kunstfiguren-Theaterbesitzers **Louis Franziskus** aus Dresden ersuche ich den genannten Herrn ergebenst, mir seinen derzeitigen Aufenthalt geneigtest angeben zu wollen. [1817]
Kattowitz in Oberschlesien, den 8. Mai 1878.
Aug. Neugebauer, Redacteur.

Beginn der Saison 15. Mai.
Bad Langenau,
½ Stunde
vom Bahnhof Habelschwerdt,
in der Grafschaft Glatz
(3 Std. v. Breslau).
Klimatischer Curort,
Stahl- und Moor-Bäder.
Bezug von Brunnen, Molken, Bäderingredienzien aller Art.
Arzt, Apotheke,
Post u. Telegraphenamt am Orte.
Hôtels: Curhaus (Stadtkoch Müller aus Breslau). **Schneider's Gasthaus.** **Logirhäuser,** unter Adresse: Berghaus, Eintracht, Elisenhof, Erholung, Flora, Fortuna, Gottwald, Heinrichshof, Hoffnung, Villa Lehmann, Lindenhof, Merkur, Post, Schweizerhaus Wohnungs-Bestellungen. — Brunnenversandt pr. Flasche 50 Pf. Anfragen zu richten an Badearzt Dr. Ebstein. [1738]
Curverwaltung: Rösner.

Neue Musikalien:
Jeanne, Jeannette, Jeanneton.
Clav.-Auszug mit Text 10 Mk.
Clav.-Auszug ohne Text 3 Mk.
Potpourri von Cramer 2 Mk.
Walzer von Strauss 1,50 Mk.
Quadrille von Strauss 1 Mk.
vorräthig bei [6804]
Theodor Lichtenberg,
Musikalienhandlung,
Schweidnitzerstrasse 30.

Neu!
Visitenkarten
in ganz neuer Ausstattung
empfiehlt [6768]
F. Schröder,
Albrechtsstrasse 41.

Westend-Hôtel
und Pensionat I. Ranges,
Berlin, Königgrätzerstr. 23, zwischen 2 Bahnhöfen, nahe den Linden.



Costumes
(fertige Damen-Kleider),
nach den neuesten Façons
und von den modernsten Stoffen arrangirt,
empfehlen in reichster Auswahl zu sehr billigen Preisen
J. Glücksmann & Co.,
71 Ohlauer-Straße 71,
Bazar „Fortuna". [6758]

Ich habe mich hier niedergelassen und wohne [6774]
Rosenthalerstr. 2, 1 Et.
Dr. Aron,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Ich habe mich in Breslau als Specialist für Zahnkrankheiten niedergelassen, wohne Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 1, Ecke Stadtgraben, 2. Etage, und bin von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags zu sprechen. [5017]
Dr. Erich Richter,
in Amerika approbirter Zahnarzt.

Herrmann Thiel's Atelier für künstliche Zähne, Plomben ꝛc. befindet sich [5346]
Breslau, Junkernstr. 8, 1. Etage.

Künstliche Zähne, naturgetreu, zu mäßig. Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behdl. v. Zahn- u. Mundkrankheiten.
Albert Loewenstein,
Albrechtsstraße Nr. 18, zweite Etage.

Impfung Montag u. Donnerstag 3 Uhr.
Dr. Goldschmidt, Arzt ꝛc.,
Specialarzt für Kinderkrankheiten,
Nicolai-Stadtgraben 4a, hochparterre.

Ich beabsichtige, die noch bei mir befindlichen reponirten Manualacten über erledigte Processe zu cassiren, und ersuche diejenigen Mandanten, welche die Acten der sie betreffenden Processe von der Cassation ausgeschlossen wünschen, die Acten bis zum 25. Mai d. J. in meinem Bureau, Herrenstraße 27, abholen zu lassen.
Breslau, den 14. Mai 1878.
Leonhard,
[6767] Justizrath.

BAD MUSKAU
(preußische Ober-Lausitz),
Station Muskau der Berlin-Görlitzer Eisenbahn.
Eisenmoor-, Mineral-, Dampf-, Kiefernadel- und Wellensturz-Bäder.
Eröffnung am 20. Mai,
Schluß Mitte September c.

Warme Sandbäder
von Mitte April ab, sehr kräftige Sool-, Fichtennadel- und andere Bäder von Anfang Mai ab im Bad Köstritz. Prospecte gratis durch das Directorium. [5516]

Wichtig für Damen.
Von meinen rühmlichst bekannten
Wollschweißblättern,
die jede unter den Armen sich bildende Schweißausdünstung nach sich ziehen, hält wie bisher alleiniges Lager für Breslau und Umgegend [4072]
Herr **J. G. Berger's Sohn,**
Hintermarkt 5.
Preis pro Paar 50 Pfg., 3 Paar 1,40 Mk. Wiederverkäufern Rabatt.
Frankfurt a. O., April 1878.
Robert von Stephani.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir bei Theilzahlungen
Flügel
und Pianinos, wenn es gewünscht wird, auch [6772]
ohne Anzahlung
zu den bei uns üblichen Bedingungen abgeben.
Das Nähere hierüber theilen wir bereitwilligst mit.
Die Permanente Ind.-Ausstellung,
Zwingerplatz Nr. 1, 1. Etage.

---

100 Procent Gewinn.
Auf kaltem Wege, ohne Apparate, lehre ich die Fabrikation 30% Tralles nicht trübender Liqueur- u. Branntw.-Essenzen, per Recept 50 Pf., brieflich.
O. Hynig, Borna bei Leipzig.

Papier-Servietten
1682
1000 Stück 8 Mark mit Firma versendet gegen Nachnahme
Hugo Tauber's Druckerei,
Ratibor, Oderstraße.

Mein
Magazin,
Specialität für Oberhemden, Kragen und Manchetten,
bietet nach Eintreffen sämmtlicher Neuheiten für die Saison in englischen, französischen und deutschen praktischen wie auch eleganten
Herren-Artikeln
[6805] die größte Auswahl.
Eduard Littauer,
Ring 27 (Becherseite),
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Oberhemden
nach den **neuesten Modellen** gearbeitet, empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens die **Wäschefabrik** von [6143]
S. Graetzer,
vorm. C. G. Fabian,
Ring Nr. 23, Becherseite.
*) Beste Chiffon-Hemden mit lein. Einsatz von 5 Mark an.

Herren- u. Damenpelzgegenstände,
sowie sämmtliche Wollsachen werden den Sommer über unter Garantie gegen Feuer- und Mottenschaden gegen geringe Vergütigung aufbewahrt. [6751]
M. Boden, Kürschner,
Breslau, Ring Nr. 35, par terre, 1. und 2. Etage.

[4896]
Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik
Herrenstr. 26. **Ed. Stephans Nachf.,** Herrenstr. 26,
empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen mit Garantiemarke: feinste, echte französische und deutsche Chocoladen, entöltes Cacao-Pulver, ff. präpar. Cacao-Thee, ffeinstes Tafel- u. Kinder-Confect, ff. ostindischen Ingber, Pomeranzenschale, Calmus, ff. franz. gebr. Mandeln, süße u. bittere Macronen, Honig u. Brustmalze, Brust-Caramellen nach ärztlicher Vorschrift, sowie sämmtliche Zuckerwaaren in reinster und bester Qualität en gros & en détail
Herrenstr. 26. **Ed. Stephans Nachf.,** Herrenstr. 26.

Hoff'sche Malzseifen, beste Toilettenmittel
aus der k. u. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik von Joh. Hoff in Berlin. Die Hoff'schen Malz-Toilettenseifen sind die reinsten Cosmetica. Sie besitzen keine schädlichen Bestandtheile, machen die Haut fein und geschmeidig, stärken sie und entfernen die Hautpickeln. — Die Malzpommade reinigt die Kopfhaut von den Schinnen und conservirt das Haar aufs Beste. Preise: Malztoil.-Seife 1 St. 50 Pf., 75 Pf., 1 M.; Malzpommade à Fl. 1,00, auch 1,50 M. — Bei Entnahme von 6 Stück Rabatt.
Verkaufsstellen in **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstrasse Nr. 21 und Alte Scheitnigerstrasse Nr. 6, **Ed. Gross,** Neumarkt Nr. 42, **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstr. Nr. 15, **A. Mankiewicz, Lissa,** Reg.-Bez. Posen, **J. Duebecke, Beuthen O.-S., Wilh. Schoepke, Rawitsch.** [5528]

Oberschlesische B. Stamm-Actien.
Die Versicherung gegen die am 1. Juli c. stattfindende Pari-Verloosung übernehmen billigst [6756]
Oppenheim & Schweitzer,
Ring Nr. 27.

Koschel's Sarg-Magazin
befindet sich [6586]
36 Kupferschmiedestraße 36.